

Do Töldra

MITTEILUNGSBLATT DER GEMEINDE AHRNTAL

www.gemeinde-ahrntal.net

32. Jahrgang

Nr. 1 · Juni 2007



INHALT

Bürgermeister	3
Nachbargemeinden	8
Das Ahrntal: Ein Blick zurück	10
Vize-Bürgermeisterin	12
Die Gemeindereferenten	15
Schule und Kultur	22
Kirche und Pfarreien	34
Vereine und Verbände	36
Leser schreiben uns	56
Mitteilungen und Infos	59
Chronik	70

IMPRESSUM

”Do Töldra”, eingetragen b. LG Bozen am 16.03.1988, Nr. 7/88

Presserechtliche Verantwortung: Dr. Oktavia Brugger

Eigentümer: Gemeinde Ahrntal · 39030 Steinhaus · Ahrntal

Leitung: Hans Rieder

Graphisches Konzept und Layout: creart · Luttach

Auflage: 3.300 Stück

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Hauptredakteur: Hans Rieder

Redaktion: Matthias Innerbichler,
Erich Kaiser und Dr. Rudolf Tasser

Für den Inhalt verantwortlich: Die jeweiligen Verfasser

Korrektur: Dr. Roswitha Niederkofler

Titelbild: Georg Oberarzbacher



Liebe Leserinnen, liebe Leser

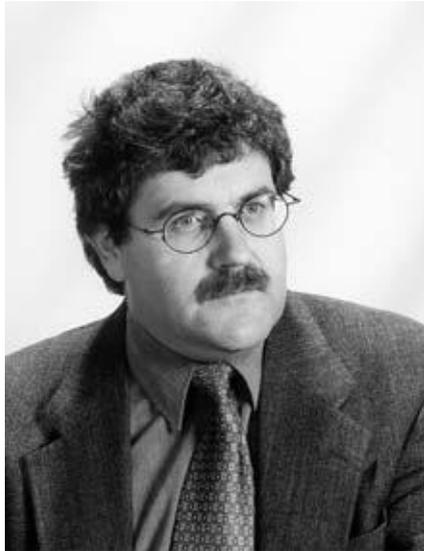
Viel wird letzthin über Identitätsverlust in Südtirol diskutiert und geredet. Unter diesem heiklen Begriff verstehen wir alle etwas anderes, deuten ihn unterschiedlich, fordern „wahre Identität“

zumindest teilweise sehr emotionell ein. Die einen meinen damit die Aufwertung unserer Sprache, bemängeln verloren gegangene Werte oder sehen mit der Zuwanderung von Ausländern eine große Gefahr für unsere Kultur.

Identität hat sicher mit Heimatverbundenheit und mit bestimmten Bräuchen und Traditionen zu tun. Dies sind aber nur die äußeren Zeichen. Für mich bedeutet Identität zunächst einmal Heimatverbundenheit in dem Sinne, dass ich die Schönheit meiner Umgebung sehe und schätze, dafür Verantwortung übernehme und Geschichtsbewusstsein entwickle. Wer sich auf die Spuren seiner Vorfahren begibt, wer Geschichte und die Lehren der Vergangenheit als Orientierungshilfen nimmt, um Zukunft zu gestalten und dabei neue Entwicklungen zulässt, hat und lebt für mich wahre Identität. Tatsache ist allerdings auch, dass wir in einer mehrsprachigen Gesellschaft leben, am Schnittpunkt zweier Kulturen, wo die Mehrsprachigkeit unerlässlich ist. Dies bedeutet keineswegs, dass wir unsere Sprache, unseren Dialekt vernachlässigen sollten. Sprache hat in ihren verschiedenen Ausprägungen immer etwas mit Dialektik, Diskussionsfähigkeit, Diskussionskultur und mit einem „Mehr an Miteinander reden“ zu tun. Wir müssen uns allerdings sehr anstrengen, diese „Mehrsprachigkeit“ zu erlernen und weiter zu tragen. Identität würde ich mit einer Pflanze vergleichen: Die feste Verwurzelung in der Erde lässt schöne Blüten zu, die kommen und gehen, die Wurzeln und der Standort aber bleiben. Dies könnte auch ein Vorschlag bei unserer Identitätsfindung sein: Die feste Bindung mit Heimat, Geschichte und auch Tradition geben uns Wurzeln und Verbundenheit. Die bunten Blüten in verschiedenen Farben und Formen sind es, die letztendlich unsere Umgebung bereichern und auch vielfältig machen.

Hans Rieder, Hauptredakteur

DER BÜRGERMEISTER



Liebe Ahrntalerinnen und Ahrntaler

der Sommer bringt
Wärme, schöne Tage, Wachstum und
die Sonne in unser Tal.

*Allen wünsche ich,
dass diese schönen Dinge und
die positive Stimmung des Sommers bei euch allen ankommen;
bei den Mitbürgerinnen und Mitbürgern unseres Tales,
bei den Heimatfernen und bei den Gästen,
die bei uns Erholung und
neue Begegnungen finden.*

*Allen gelten meine Grüße und
die besten Wünsche für die Zukunft.*

Euer Bürgermeister

DER BÜRGERMEISTER

Turbulenzen und klare Worte

Es ist unbestritten und unübersehbar, dass es in letzter Zeit im Ahrntal einige Turbulenzen und nicht leicht erklärable Vorgänge gibt, und zwar im Ahrntal selber als auch in der Beziehung zur Landesregierung. Dass einige Gemeinderäte einer bestimmten Ratsfraktion darauf aus sind, vieles zu verzögern und zu verhindern, ist ihr Problem, dass Kampfschriften verfasst und verteilt werden, das müssen die Autoren selbst verantworten, und es wäre nur Zeitverschwendung, wenn man auf diese Ergüsse einginge.

Was mir mehr Sorgen macht, ist die Tatsache, dass die Landesregierung letztthin bei mehreren Entscheidungen sich nicht die Ratsbeschlüsse des Ahrntaler Gemeinderates zu eigen gemacht hat, sondern anders entschieden hat, ich nenne das geplante E-Werk „Klamme“ in St. Peter (die Eintragung des E-Werkes laut Projekt der Gemeinde in den Bauleitplan wurde nicht genehmigt, sehr wohl hat die gleiche Landesregierung das UVP-Projekt einer privaten Gesellschaft genehmigt).

Ich erwähne die Wohnbauzone „Hollenze“ in St. Peter. Obwohl die Gutachten aller befassten Landesämter positiv waren, obwohl die Landesraumordnungskommission einstimmig ein positives Gutachten zur Ausweisung abgegeben hat, obwohl ein Landesrat über sein Assessorat das Geld an die Gemeinde für den Ankauf der Gründe bereits ausgezahlt hat, das Amt für Wildbachverbauung mit den Verbauungsarbeiten beginnen wollte, hat die Landesregierung noch einmal alles verschoben, auch die Verbauung, die der ganzen Siedlung „Stoana“ in St. Peter schon heuer zugute gekommen

wäre. Es wurde von der Landesregierung ein Gefahrenzonenplan verlangt, was viel Geld und Zeit beansprucht und die Baumöglichkeiten in St. Peter verzögert.

Dass das Fernheizwerk, das die Ahrntaler Wärme- und Energie-Genossenschaft bauen will, ein Segen für viele Ahrntaler Familien und Betriebe ist, ist unbestritten.

Das „Postafeld“ mag für eine solche Einrichtung nicht in jeder Hinsicht ideal sein, aber vieles spricht dafür: Grundverfügbarkeit, Einvernehmen mit vielen Anrainern (zugegebenermaßen nicht mit allen), ideale Anbindung an das Verkehrsnetz, positives Gutachten der Landesraumordnungskommission und Vorschläge des Beirates für Baukultur und Landschaft.

Trotz all dieser positiven Seiten und in genauer Kenntnis der enormen wirtschaftlichen Nachteile für 350 Mitglieder, hat die Landesregierung die Ausweisung abgelehnt.

Das Brisante an all diesen Entscheidungen ist, dass es die Pustertaler Mitglieder der Landesregierung (der Landeshauptmann und „unser“ Landesrat) sind, die sich gegen das Ahrntal wenden, sie hören dabei offen-

sichtlich auf einige wenige aus dem Ahrntal, und zwar auf solche Personen, die ihrerseits von Land und Gemeinde alles erhalten haben, was sie beantragten, die sich nie einer öffentlichen Diskussion stellen und die als Sprecher und Schreiber einen Mann vorschicken, über den das ganze Land lacht. Ich bin schon der Meinung, dass sich die Landesregierung in ihren Entscheidungen am mehrheitlichen Willen der Ahrntaler Bevölkerung orientieren sollte.

Jahresabschlussrechnung 2006

Innerhalb Juni 2007 muss der Gemeinderat die Jahresabschlussrechnung über das Jahr 2006 genehmigen. Dieses Dokument, das die Finanzregelung eines ganzen Jahres zusammenfasst, enthält eine Reihe von interessanten Daten, von denen die wichtigsten im Folgenden dargestellt werden sollen:

Gesamteinnahmen:

13.857.445,16 Euro

Gesamtausgaben:

13.857.445,16 Euro

Zuweisungen des Landes an die Gemeinde:

3.399.953,88 Euro über die Pro-Kopf-Quote.



Blick von Steinhaus ins hintere Ahrntal

DER BÜRGERMEISTER

Ausgaben der Gemeinde Ahrntal im Vergleich mit den anderen Südtiroler Gemeinden				
Vergleichswert	Gemeinde Ahrntal Jahr 2006 5711 Einwohner	Gemeinde Ahrntal Jahr 2005 5641 Einwohner	Gemeinde Ahrntal Jahr 2004 5633 Einwohner	Durchschnitt aller Gemeinden Südtirols
Steuerbelastung pro Einwohner	€ 132,49	€ 136,80	€ 126,42	€ 219,06
Gesamtausgaben je Einwohner	€ 1.945,55	€ 1.920,46	€ 1.971,89	€ 2.453,78
Laufende Ausgaben je Einwohner	€ 853,78	€ 819,95	€ 820,73	€ 1.087,60
Personalspesen je Einwohner	€ 260,09	€ 237,06	€ 257,35	€ 343,64
eff. Darlehensbelastung je Einwohner (= Zinsen und Kapitalquote-Landesbeiträge)	€ 34,36	€ 36,26	€ 36,71	€ 88,97

Darlehensbelastung der Gemeinde: Netto (d.h.) abzüglich der Landesbeiträge hat die Gemeinde Ahrntal im Jahre 2006 für Darlehen (Kapital und Zinsen) insgesamt 193.847,65 Euro ausgegeben, umgerechnet auf die Einwohner macht das pro Einwohner 34,36 Euro aus. Eine wichtige Botschaft der Jahresabschlussrechnung ist die Aussage, dass der Stabilitätspakt eingehalten werden könnte, d.h., dass die vorgesehenen Sparmaßnahmen eingehalten wurden; die Bevölkerung hat diese Maßnahme vor allem dadurch zu spüren bekommen, dass die Beiträge an die Vereine im Jahre 2006 nicht im üblichen Ausmaß fließen konnten. Wenn die Gemeinde Ahrntal im Jahre 2006 gut 13 Mill. Euro ausgegeben hat, so soll auch einmal in Erinnerung gerufen werden, wem diese Gelder zugute kommen. Die Gemeinde bietet eine Vielzahl von guten und sicheren Arbeitsplätzen, sie macht Zahlungen an Handwerker und Kaufleute, sie schreibt Arbeiten aus, wodurch Firmen Aufträge bekommen und ihrerseits wieder Menschen in Arbeit und Brot setzen können. Sie gewährt Beiträge an die sozialen, kulturellen und sportlichen Verbän-

de, durch die viele wertvolle Aktivitäten in den Dörfern erst möglich werden, die Gemeinde gewährleistet die verschiedenen Dienste, die Gemeinde stellt Gelder bereit für alte Menschen, greift aber auch den Pfarreien immer wieder unter die Arme und versucht auch in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Freiwilligenorganisationen für die Sicherheit und Unversehrtheit der Menschen zu sorgen. Uns ist aber auch bewusst, dass all diese Gelder einzig und allein von unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern kommen und deshalb sind wir dazu aufgerufen, sorgfältig und be-

hutsam mit diesen hart erarbeiteten Geldern umzugehen. Wir können uns als Gemeinde Ahrntal hinsichtlich der Ausgaben im Vergleich mit den anderen Südtiroler Gemeinden sehen lassen, was man der oben angeführten Übersicht entnehmen kann.

Letzthin hat das Finanzministerium interessante Zahlen über die Gemeinden veröffentlicht: Ihnen kann man entnehmen, was die Ahrntaler, bezogen auf das Jahr 2004, an Einkommen erklärt haben.

Von diesen Einnahmen gehen zunächst alle Beträge nach Rom. 90% kommen ans Land zurück, davon



Beim „Pichler“ am Gföllberg in St. Johann

DER BÜRGERMEISTER

Zahlen über die Gemeinde Ahrntal vom Finanzministerium		
Einkommensklassen Zusammenfassung in Euro	Besteuerbare Einkommen	
	Anzahl der Erklärungen	Erklärte Beträge (brutto)
bis 1.000	17	7.524
von 1.000 bis 2.000	25	36.490
von 2.000 bis 3.000	23	57.757
von 3.000 bis 4.000	14	49.336
von 4.000 bis 5.000	20	87.982
von 5.000 bis 6.000	20	106.183
von 6.000 bis 7.500	48	310.564
von 7.500 bis 10.000	316	2.672.603
von 10.000 bis 15.000	640	7.674.415
von 15.000 bis 20.000	653	11.099.016
von 20.000 bis 25.000	583	12.719.428
von 25.000 bis 29.000	245	6.339.015
von 29.000 bis 32.600	130	3.795.763
von 32.600 bis 35.000	43	1.390.884
von 35.000 bis 40.000	69	2.408.069
von 40.000 bis 50.000	70	2.910.388
von 50.000 bis 60.000	19	914.384
von 60.000 bis 70.000	17	1.018.964
von 70.000 bis 100.000	21	1.646.160
über 100.000	22	3.908.800
Gesamt	2.995	59.153.725

gehen wieder 13,5% an die Gemeinden. Mit unseren Angaben und mit 19.751 (Durchschnittswert) steht die Gemeinde Ahrntal in Südtirol an 58. Stelle. Ein Vergleich mit den Nachbargemeinden sieht folgendermaßen aus, immer hinsichtlich der Durchschnittswerte:

Ahrntal	19.751,00 Euro
Gais	20.960,00 Euro
Sand in Taufers	23.903,00 Euro
Mühlwald	20.789,00 Euro
Prettau	18.938,00 Euro

Ensembleschutzkommission

Erst im zweiten Anlauf gelang im Ahrntaler Gemeinderat die Einset-

zung der Ensembleschutzkommission. Dabei hatten alle drei Fraktionen im Gemeinderat die Möglichkeit, eine Vertretung in diese Fachgruppe zu entsenden. Lediglich die Bürgerliste ernannte die Vize-Bürgermeisterin Gabi König, die Bauern entsenden Herrn Johann Kirchler, die Schützen Christian Steger als ihre Vertreter, der Tourismusverein Herrn Hofer Michael, Alois Steger aus Luttach wurde von den Umweltschutzverbänden namhaft gemacht. Die SVP Ratsfraktion hat mitgeteilt, dass sie in der Kommission nicht mitarbeiten wird und auch verschiedene andere Körperschaften wie

Handwerkerverband, HGV und Kaufleute haben noch keine Vertreter ernannt, die bestehende Gruppe wird ihre Arbeit aufnehmen. Wie es scheint, will sich das Land in dieser Materie nun doch bewegen, letztthin wurden Landesbeiträge zumindest für die Planungsarbeiten bei ensembleschutzgeschützten Gebäuden in Aussicht gestellt.

Veranstaltungen (Rückblick und Vorschau)

In den ersten Monaten dieses Jahres fanden in unserer Gemeinde einige größere Veranstaltungen statt: einmal der Bezirkstag der Unterpustertaler Feuerwehren. Der Feuerwehrabschnitt Ahrntal mit dem Abschnittsinspektor Alois Steger und die Freiwillige Feuerwehr St. Johann mit dem Kommandanten Hubert Oberkofler haben diese wichtige Veranstaltung vorbereitet und in ihrem Ablauf zur vollen Zufriedenheit aller begleitet, was auch der Bezirkspräsident Anton Schraffl in einem Dankschreiben zum Ausdruck gebracht hat.

Nicht weniger bedeutsam war die große Zivilschutzübung am 12. Mai im Ahrntal, an dem die Freiwilligen Feuerwehren des Ahrntales, der Bergrettungsdienst Ahrntal und der Landesrettungsverein Weißes Kreuz Ahrntal beteiligt waren. Dabei ging es darum, alle Beteiligten auf ein Großereignis vorzubereiten. Ein Busunglück wurde nachgestellt. Die Übung hat sehr wertvolle Erkenntnisse gebracht und allen gilt ein herzliches Dankeschön.

Besonders wertvoll war auch der Informationsabend in der Mittelschule in St. Johann über Energiesparmaßnahmen, über Fördermöglichkeiten und über Steuerbe-

DER BÜRGERMEISTER

günstigungen für solche Maßnahmen.

Rag. Siegfried Mayr vom Amt für Energieeinsparung bei der Südtiroler Landesregierung und der Wirtschaftsberater Dr. Hermann André Gräber haben ausführlich die Thematik dargestellt. Dafür gebührt ihnen Dank. Sie haben anschaulich herausgearbeitet, dass es zur Zeit viele Möglichkeiten zur Förderung gibt. Unterlagen dazu können auch in der Gemeinde abgeholt werden. Im Sommer 2007 wird nicht nur das Ensemble Haar zum 25. Mal ins Ahrntal kommen, ein Anlass, den wir besonders feierlich begehen möchten. Es wird auch in einer Großveranstaltung, und zwar in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Krimml, mit dem Krimmler Tauernhaus des Zuges der Juden vor 60 Jahren über den Krimmler Tauern gedacht werden. Dabei werden auch die uralten und guten Beziehungen zwischen dem Ahrntal und dem Krimmler Achenal im Mittelpunkt stehen. Jetzt schon ergeht die Einladung zur Teilnahme an dieser Veranstaltung.

Weitere Informationen

Im Folgenden einige Zahlen und Aussagen zu verschiedenen Themen, die interessant sein könnten.

Für den Tourismus war das Jahr 2006 ein gutes Jahr. Mit ca. 735.000 Übernachtungen und ca. 5.500 Fremdenbetten steht das Ahrntal südtirolweit an 7. Stelle.

In unserem Altenheim in St. Johann, das 52 Heimplätze aufweist, beträgt der Tagessatz für ein Einbettzimmer 48,00 Euro und für ein Zweibettzimmer 44,00 Euro.

Die Kindergartenbeiträge lagen bei uns für das Schuljahr 2006/2007 bei

38,00 Euro bei einem Kind und bei 30,00 Euro bei mehreren Kindern; damit sind wir diesbezüglich bei den günstigsten Gemeinden unseres Landes. Es könnten pro Kind über 70,00 Euro verlangt werden. Der Landesdurchschnitt liegt bei 49,00 Euro. Für das kommende Schuljahr wollen wir den Beitrag um einen Euro erhöhen.

Im Jahre 2006 hätten wir 798.905,00 Euro an ICI einheben können. Durch den niedrigstmöglichen Hebesatz und durch den hohen Freibetrag für die Erstwohnung (352,00 Euro) haben wir nur 453.630,00 Euro eingehoben und haben 345.275,00 Euro in den Taschen der Bürgerinnen und Bürger gelassen.

Bestimmungen für den Wohnsitz bzw. Aufenthalt von EU-Bürgern

Mit dem Gesetzesdekret Nr. 30 vom 06.02.2007 können sich EU-Bürger seit dem 11. April 2007 im italienischen Staatsgebiet aufhalten und auch hier arbeiten, ohne bei der Quästur einen Aufenthaltsschein beantragen zu müssen. Dabei gilt:

- ... für den Aufenthalt von weniger als 3 Monaten gibt es keine Einschränkung;
- ... für den Aufenthalt von mehr als 3 Monaten gibt es die Vorschrift, spätestens 3 Monate nach der Einreise bei der zuständigen Gemeinde um die Eintragung in das Verzeichnis der ansässigen Bevölkerung anzusuchen (Art. 7 und Art. 9, Abs. 1-4 des Gv.D vom 06.02. 2007, Nr. 30). Dabei müssen Unterlagen vorgelegt werden, welche bestätigen, dass der EU-Bürger ...

I. Arbeitnehmer oder Selbstständiger in Italien ist oder

II. auch ohne Arbeitstätigkeit über ausreichende Existenzmittel verfügt und über einen umfassenden Krankenversicherungsschutz auf dem Staatsgebiet verfügt oder

III. ... bei einer öffentlichen oder einer anerkannten privaten Einrichtung eine Ausbildung absolviert und über einen umfassenden Krankenversicherungsschutz auf dem Staatsgebiet verfügt. Der Wohnsitz wird dabei immer dort eingetragen, wo der EU-Bürger effektiv wohnt.

Für weitere Informationen steht Herr Roland Kirchler vom Meldeamt zur Verfügung. Telefon: 0474 65 15 20 oder per E-Mail: roland.kirchler@gemeinde.ahrntal.bz.it

Sommer: harte Arbeit – Ferien

Den vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die im Sommer besonders hart und schwer arbeiten müssen, wünsche ich viel Geduld, Ausdauer, Erfolg und Genugtuung. Denjenigen, die etwas abschalten können und in den Urlaub gehen können, wünsche ich, dass sie neue Kraft und Ideen sammeln und ausgeruht und erholt wieder in ihr Umfeld zurückkehren. Ein besonderes Wort möchte ich an die richten, die heuer die Schule abschließen, für sie beginnt ein neuer Lebensabschnitt, manche werden aus dem Ahrntal wegziehen aus Arbeitsgründen oder aus Studiengründen. Unsere besten Wünsche begleiten alle, dass sie ihren Weg finden mögen.

*Der Bürgermeister
Dr. Hubert Rieder*

NACHBARGEMEINDEN

Die Gemeinde Tux „das grüne Gletschertal“

Die Gemeinde Tux besteht in ihrer heutigen Form seit 1926. Ein kurzer Auszug der historischen Abläufe zeigt eine interessante Entwicklung: Die erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1250 nennt die „Schwaighöfe zu Nappas“, also die heute noch bestehenden Geislerhöfe in einer Seehöhe von 1623 m. Ein Urbar aus dem Jahr 1280 spricht erstmals vom „Wilden Tukchs“, in späteren Aufzeichnungen kommt der Name „Tukches“ vor, der dem Keltischen zugeordnet wird und soviel wie „wildes, gefährliches Wasser“ bedeuten soll. Funde von kleinen, bearbeiteten Inntaler Hornsteinen, verwendet zum Häuten von Tieren, welche in die Zeit um 4000 bis 7000 vor Chr. datiert werden, und einer Bronzenadel aus der Zeit um ca. 1400 vor Chr. am Tuxerjoch weisen darauf hin, dass die Übergänge Tuxerjoch zum Brenner und das Geisljoch ins Inntal bereits in der mittleren Steinzeit von Menschen benützt worden sind. Über diese beiden Jöcher wurde das Tal besiedelt.

Laut den vorhandenen Aufzeichnungen wird immer von „swaigen“, also Schwaighöfen mit Vieh und Almwirtschaft im heutigen Sinne, berichtet. Die erste ganzjährig bewohnte Siedlung wurde im 13. Jhdt. von einer Äbtissin des Klosters Frauenchiemsee gegründet. Dieser Hof trägt heute noch den Namen „Winterhaus“.

Um 1800 war das Tal noch in 3 selbständige Verwaltungseinheiten, die Hofmarken „Lahnersbach“ und „Lemperbühel“, beide den Erzbischöfen von Salzburg zugehörig und die Fraktion „Hintertux“ zugehörig



Historisches Foto von Lahnersbach

zur Gemeinde Schmirn und der Gerichtsbarkeit von Steinach am Brenner, aufgeteilt.

Nach Eingemeindung der Fraktion Hintertux, im Jahre 1926, beträgt das Flächenausmaß 111 km² und umfasst das gesamte Tuxertal ab dem „Elsbach“ und dem „Tuxeggbach“, über den Tuxer Hauptkamm, hin zum Olperer, weiter über die Tuxer Voralpen, vom Tuxerjoch über das Junsjoch und Torjoch hin zum Rastkogel. Die Gemeinde besteht aus den Ortschaften Tux, mit 2 Ortsteilen (Lanersbach und Vorderlanersbach), Juns, Madseit und Hintertux sowie den Weilern, Gemais, Berg, Schön-

eben und Ausserrettenbach. Laut Statistik vom 31.12.2006 beträgt die Einwohnerzahl 2.276, davon sind 1.934 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet. Die Gemeinde gehört zur Bezirkshauptmannschaft Schwaz und zum Planungsverband Zillertal. Die Pfarre Tux ist mit dem Gemeindegebiet identisch. Die Pfarrkirche in Tux, dem Heiligen Thomas geweiht, das Kirchlein Maria Hilf in Vorderlanersbach und die Kirche Maria Himmelfahrt in Hintertux sowie die Pfarre zum heiligen Leonhard in Finkenberg werden seit September 2005 von Dekan Cons. Eduard Niederwieser betreut.



Blick ins Tuxertal

NACHBARGEMEINDEN

Zum örtlichen Bildungsangebot zählen der Kindergarten, die Volks- und Hauptschule, die Musikschule und das Angebot der Erwachsenenbildung. Die Gemeinschaft und das Kulturleben werden durch eine Vielzahl von Vereinen gefördert.

Im Gemeinderat mit insgesamt 13 Mandaten sind 4 Listen (3 Namenslisten, 1 Parteiliste) vertreten. Politisch sind 11 Gemeinderät-Innen der ÖVP und 2 Gemeinderäte der SPÖ zuzuordnen. Seit dem Jahr 1992 ist der derzeitige Bürgermeister Hermann Erler im Amt.

Von einer Bauerngemeinde zur Industrie und Tourismusgemeinde

Etwas ungewöhnlich zeigt sich die neuere wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Tux: Am Anfang des 20. Jhdts lebten die Menschen noch vom kargen Boden, also ausschließlich von der Landwirtschaft. 1910 wurden auf der „Stockwiese“ und am „Hoser Karl“ Magnesitlager gefunden und mit dessen Abbau begann 1923 die Entwicklung zur Industriegemeinde. Der Abbau und die Verhüttung von Magnesit wurde später durch ein zwar begrenztes, aber sehr hochwertiges Scheelit Vorkommen ergänzt. Der Bergbau bedeutete den ersten wirtschaftlichen Aufschwung in der Gemeinde Tux.

Unmittelbar mit dem Magnesitwerk war auch ein erster gesellschaftspolitischer Wandel verbunden. Hatte bis dahin nur die bäuerliche Bevölkerung das „Sagen“, so kam es durch die zugewanderten Bergleute zu einer Pluralisierung, also zu einem Mehrparteiensystem. Durch die Schließung des Bergbaues und Auflösung des gesamten Werkes im Jahre 1976 durch die Gesellschaft „ÖMAG“ mit amerikanischem



Der Gemeinderat

Mehrheitseigentümer bekam die Gemeinde Tux erstmals die Härte einer weltweiten Globalisierung zu spüren. Ein Teil der Arbeitnehmer fand in einem damals neu erbauten Industriebetrieb der Fa. ALKO, Alois Kober GmbH. in Ramsau einen neuen Arbeitsplatz.

Durch beispielhaften Pioniergeist kam es zum Bau der Gletscherbahnen und der Modernisierung der Schigebiete „Eggalm“, „Rastkogel“ sowie in weiterer Folge zum Zusammenschluss Schigebiet „Zillertal 3000“. Dadurch konnte der Verlust der Arbeitsplätze im Magnesitwerk mehr als wettgemacht werden.



Das mittlerweile geschlossene Magnesitwerk

Heute bedeutet der Tourismus die Lebensgrundlage des Tuxertales. Die Entwicklung im Seilbahnbereich hat in Folge einen starken Qualitätsschub in der Hotellerie und bei den Zimmervermietern ausgelöst. Ungefähr 2/3 der 860.000 Gästenächtlungen pro Jahr werden in der Wintersaison erzielt. Tourismus und Seilbahnwirtschaft wirken sich auch sehr positiv auf die Landwirtschaft – „grünes Gletschertal“ – auf Handwerk und Dienstleistungsgewerbe aus. Bedingt durch ein knappes Baulandangebot wird in den letzten Jahren hauptsächlich in Qualitätsverbesserungen investiert. Die Auswirkungen des Klimawandels bedeuten mittel- und langfristige neue, große Herausforderungen, denen sich die Tourismuswirtschaft zu stellen hat. Bedingt durch die geographische Lage der Gemeinde Tux ist auch längerfristig keine echte Alternative zum Tourismus in Sicht.

Herzliche Grüße an die LeserInnen des „Töldrä“.

*Der Bürgermeister
Hermann Erler*

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK

Das Ahrntal von außen gesehen

Aloisia Hofer Niedermair, „*Garba Loise*“, hat ihre Jugendzeit in den Wirren des 2. Weltkrieges und ihre Schulzeit während des Faschismus verbracht. Lange wirkte sie als Lehrerin in Lüsen, wohnt seit 1946 mit ihrer Familie dort. Trotzdem hat sie ihr Ahrntal nicht vergessen. Regelmäßig kehrt sie dorthin zurück, wo sie ihre Jugend verbracht hat.



Meine erste Kindheitserinnerung betrifft meinen Großvater, den alten Bruggerbauern. Ich sehe ihn auf der alten Holzbrücke, die über die Ahr in den *Enz Schachen* und zum *Brugger* führte. Mit einem Reisigbesen kehrte er die Bretter sauber. Als ich ihn fragte, was er da mache, erklärte er mir, kleine Steine werden ins Holz gedrückt und die Bretter werden schneller „hin“. Wenn ich heute an diese Aussage denke und die heutige Einstellung zu Sachwerten kenne, kommt es mir vor, als wäre ich 200 Jahre alt.

Bei Großmutter erkundigte ich mich, was es zu essen gab, und dann wählte ich aus, wo es mir schmeckte, blieb ich. Es war ja zu *Bruggen* viel unterhaltsamer. Es gab Onkeln und Tanten, während ich zu Hause nie-

manden hatte, denn meine Brüder waren zu klein, Papa und Mama waren mit viel Arbeit eingedeckt. Meine Tante *Burge* erzählte mir Märchen und Sagen, bis ich ihr lästig wurde, weil ich nie genug kriegen konnte. Bei meinem Onkel Peter waren Hexen und Geister das Hauptthema. Wenn ich mich fürchtete, lief ich zur Großmutter, die ihrerseits den Peter tadelte und sagte, so etwas tut man nicht.

So vergingen die sorglosen Kindertage und Jahre und die Schule begann. Ich freute mich, aber gar bald war die Enttäuschung da. Es war die Faschistenzeit, und somit nur die Italienische Schule erlaubt. Wir Kinder verstanden nicht, was die Lehrerin sagte und umgekehrt. Sie war noch jung, meistens saß sie am Pult und weinte. Über diese unselige Zeit wurde schon viel geschrieben und berichtet. Wenn ich heute zurückblicke, kann ich verstehen, wie diesen Lehrpersonen zumute gewesen sein muss. Es gibt kaum etwas Schlimmeres, als vor Kindern zu stehen und nicht verstanden zu werden. Heutige Erwachsene, die das Glück hatten, nur die deutsche Schule zu besuchen, werden das nie verstehen, welches Glück es ist, die Muttersprache ohne Verbot lernen zu können. In der Katakombenschule lernte ich deutsch lesen und schreiben. Aber es war für Lehrerinnen und Eltern gefährlich. Sie mussten immer Angst haben, verraten und verhaftet zu werden.

So verging die Zeit bis zur Option 1939. Anfang 1940 wurde jungen Mädchen und Buben angeboten, nach Österreich zu gehen und dort eine Ausbildung als Lehrer/Lehrerin

oder Kindergärtnerin zu machen. Mein Vater machte mich darauf aufmerksam und bot mir an, diese Möglichkeit nutzen zu dürfen.

Nun wurde im Herbst auf der Seiser Alm ein so genanntes Ausleselager errichtet, wo sich alle Jungen und Mädchen aus allen Teilen Südtirols für eine Woche zu Prüfungen und Tests trafen. Geprüft wurden Rechtsschreibkenntnisse der deutschen Sprache. Auch Mathematik und Allgemeinwissen waren gefragt.

Im November erhielt ich die Nachricht, dass ich mit noch 60 anderen Mädchen an der Lehrerbildungsanstalt in Graz aufgenommen werde. Meine Freude war nicht zu beschreiben, endlich deutsche Schule!

Im Jänner 1941 kam die große Fahrt ins Ausland. Mit kaum 16 Jahren ging es ins Unbekannte. Neugier und Erwartung waren groß. Aus dem Ahrntal kamen noch Maria Tasser *Pipprig*, Maria Notdurfter *Neumannhäusl* und Hilda Niederkofler aus Luttach mit. Für manche von uns war es eine schwierige Zeit, denn sie litten fürchterlich an Heimweh. Auch die Schule war nicht ohne, denn wir hatten große Wissenslücken, die es aufzuholen galt.



Zwei Freundinnen aus der Jugendzeit:
Theresia Steger vom Grafenhaus
und Aloisia Hofer

DAS AHRNTAL: EIN BLICK ZURÜCK



Beim „Garba“ um 1930: Aloisia Hofer mit den Geschwistern Hansl, Walter, Toni, Heini und Siegfried zusammen mit den Eltern

Zwei Jahre verbrachte ich in Graz, dann noch zwei Jahre in Wien. Aufgrund der vielen Bombardierungen im Jahre 1944 musste die gesamte Klasse nach Mayrhofen im Zillertal übersiedeln. Untergebracht waren wir in einer Pension. Der Unterricht fand in verschiedenen Gasthäusern statt. Unsere Gruppe blieb bis zur Matura bei Kriegsende in Mayrhofen. Heute noch treffen wir uns jedes Jahr oder sehen uns zwischendurch. Ich möchte diese Zeit, auch wenn sie teilweise schwierig war, nicht missen. Sie hat mir so viel vermittelt, außer Wissen für meinen Beruf als Lehrerin Zusammenhalt, Freundschaft fürs ganze Leben sowie kulturelle Bereicherungen und Erfahrungen. Ich glaube kaum, dass die Studenten heute so viel an Kunst, Musik und Theater geboten bekommen wie wir damals. Einmal im Monat war eine Staatsoper oder ein Burgtheater-Besuch angesagt. Finanziell ging es uns auch nicht schlecht; 20 RM (Reichsmark) im Monat reichten vollkommen, denn zu kaufen gab es nichts, außer manchmal im Herbst kleine Bratkartoffeln, die angeboten wurden, wie heute die Kastanien. So nahte der Abschluss unseres Studiums, die Matura war abgelegt und

Ende April teilte man uns mit, wir könnten heimreisen. Jeder musste zusehen, wie er das schaffte. Ich brauchte mehr als zwei Tage, um ins Ahrntal zu kommen. Züge verkehrten nur auf Kurzstrecken, manchmal nahm uns ein Militärauto mit, zwischendurch immer wieder Bombenalarm. Den Sommer bis zu meiner Anstellung genoss ich unendlich. Meine erste Dienststelle war Tesselberg, dann Ridnaun. Alle Wege hin zu den Volksschulen mussten zu Fuß zurückgelegt werden.

Im Sommer 1946 machten wir in Bruneck einen Kurs zur Vorbereitung auf eine Ersatzmatura, denn unser Studientitel, den wir in Öster-



Erinnerungen an tiefe Winter im Ahrntal

reich erworben hatten, wurde nur teilweise anerkannt.

Im Herbst wies man mir eine Dienststelle in Lüssen zu, wo ich dann „hängen“ blieb. Diese Dorf ist mir mittlerweile Heimat geworden, hier fühle ich mich sehr wohl.

Das Ahrntal jedoch habe ich nie vergessen. Sehr gerne fahre ich immer wieder dorthin. Die Erinnerung an die Landschaft, die Berge und die alten Weiler bewegen stets mein Gemüt. Es hängen so viele schöne Erinnerungen daran. Von Bruneck bis Hl. Geist begleiten sie mich, und ich bin stolz, dieses Tal auch als meine Heimat zu haben. Es hat sich vieles verändert, manches zum Guten, aber auch zu weniger Positivem. Es ist schön, dass es den Menschen des Tales heute gut geht.

Vor dem Kriege und auch lange danach waren viele in unserem Land arm, aber reich an Kindern. Viele meiner Mitschülerinnen und Mitschüler lebten in sehr bescheidenen Verhältnissen, mancherorts gab es nicht genug zum Essen.

Die Errungenschaften und Erneuerungen der letzten Zeit stellen die Menschen vor manche Entscheidungen, die sich im Nachhinein nicht nur zum Guten erweisen. Die heutige Bevölkerung, allen voran die Jugend, hat es nicht immer leicht. Zu rasch ändern sich Wertvorstellungen und Ansichten. Der Vorteil der Jugend ist die Tatkraft und Begeisterung, dabei sollten sie nicht auf alte Werte vergessen. Denn nicht alles war schlecht, was die „Alten“ schätzten. Traditionen haben tiefe Wurzeln, man soll sie nicht ausreißen, nur manchmal etwas zurechtstutzen.

Aloisia Hofer Niedermair

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN



Liebe Ahrntalerinnen, liebe Ahrntaler!

Auch wir in der Gemeindeverwaltung versuchen Wege zu gehen, Wege zu suchen, um den Wünschen und Anforderungen unserer Bevölkerung gerecht zu werden. Kein Weg gleicht dem anderen, manche sind eben, andere wiederum holprig. Jedoch ist es immer wieder unser Bestreben, auch wenn der Weg noch so aussichtslos erscheint, ans Ziel zu gelangen.

Umso mehr ist für mich die letztthin getroffene Entscheidung der Landesregierung in Sachen Fernheizwerk unverständlich und unerklärlich. Man gewinnt den Eindruck, dass im Ahrntal eine Sache, die der gesamten Bevölkerung zugute kommt, von der Landesspitze und unseren Landesräten nicht gewollt wird. Versprechungen, Zusagen und Vereinbarungen sind alles nur leere Farcen, die mit einem negativen Beschluss vom Tisch gefegt werden. Wenn die Landesregierung glaubt, damit unserer Gruppierung, sprich der Gemeindeverwaltung zu schaden, so ist dem leider nicht so, den Schaden trägt einzig und allein unsere Bevölkerung, und das kann und will ich einfach nicht mehr so hinnehmen. Für mich sind diese Entscheidungen, sei es beim Fernheizwerk oder in Sachen Energie, einfach nicht mehr nachvollziehbar. Ich sehe unsere Arbeit in der Gemeindeverwaltung darin, für die Bürger da zu sein, auf die Wünsche und Bedürfnisse einzugehen und die Vorhaben weiterzubringen, unabhängig von welcher Partei jemand ist, aber anscheinend sieht die Landesregierung dies anders. Nichtsdestotrotz werden wir unsere Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen weiterführen zum

Wohle unserer Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger.

20 Jahre Ensemble Haar

25 Jahre Sommerakademie der Studienstiftung

Die Gemeinde Ahrntal kann heuer mit Stolz zwei Jubiläen zweier wertvoller Institutionen feiern. Zum einen ist dies das Orchester Ensemble Haar, welches bereits seit zwanzig Jahren mit dem Orchesterkonzert in der Mittelschule in St. Johann und dem Kammerkonzert in St. Jakob unser Gemeindeleben und unser kulturelles Angebot bereichert. 20 Jahre Ensemble Haar im Ahrntal bedeuten: 20 Jahre gelebte Kultur auf einem sehr anspruchsvollem Niveau; aber auch 20 Jahre menschliche Begegnungen auf partnerschaftlicher Ebene, Freundschaften und Beziehungen zwischen den Gemeinden Haar und Ahrntal. Beeindruckend ist es immer wieder, welche Klangvielfalt und Virtuosität das Ensemble bietet. Die Freude an der Musik zeigt sich nicht nur beim Spiel, sondern an der kenntnisreichen Auswahl der Stücke. Wir sind stolz und können uns glücklich schätzen, diese wertvollen Konzerte in unserem Gemeindegebiet erleben zu können. Sie sind aus unserem Kulturkalender nicht mehr wegzudenken, denn als wichtiger Träger des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens stellen sie ein ungemein bildendes und belebendes Element dar. Ich darf mich an dieser Stelle beim Ensemble Haar für die 20-jährige Treue zum Ahrntal und die wundervollen Konzerte bedanken und hoffe und wünsche uns allen die nachhaltige Fortführung dieser Tradition, einer Tradition, auf

Wege

*führen uns durch
verschiedene Abschnitte.*

Abschnitte

*unseres Lebens,
die von Weg zu Weg
unterschiedlich verlaufen.*

Wir fragen uns,

was uns wohl die Zukunft

bringen wird,

wenn wir den nächsten Weg

unseres neuen

Abschnitts gehen werden.

Welche Zukunft wird

unsere neue Gegenwart in einer

doch unendlichen Zeit

irgendwann sein?

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

die nicht nur Musikfreunde, sondern das gesamte Ahrntal stolz sind. Gleichzeitig darf ich alle Ahrntalerinnen und Ahrntaler am Freitag, den **31. August 2007**, um **20.30 Uhr zum Jubiläumskonzert** in die Mittelschule St. Johann und am Samstag, den **01. September 2007**, um **20.30 Uhr zum Kammerkonzert** ins neue Vereinshaus in St. Jakob einladen.



Prozession in St. Peter

Auch die Studienstiftung feiert heuer mit der Sommerakademie ihr 25-jähriges Jubiläum, ein Grund mehr, diese zwei Jubiläen gemeinsam in einem würdigen Rahmen zu feiern. Wenn Universitätsprofessoren und Studenten bereits seit 25 Jahren zwei Wochen lang unser Tal – den Ort St. Johann – für die Sommerakademie ausgewählt haben, so unterstreicht dies umso mehr das Wohlfühlen, die Freundschaft und die Bindung zu uns Ahrntalern. Für diese langjährige Treue zum Ahrntal darf ich mich im Namen der Ahrntaler Bevölkerung ganz herzlich hier an dieser Stelle bei der Studienstiftung bedanken und hoffe, dass wir sie auch weiterhin bei uns im Ahrntal

begrüßen dürfen. Ein besonderes Anliegen der Studienstiftung ist es, der Ahrntaler Bevölkerung, aber auch den Feriengästen einen kleinen Einblick in die Themenwelt der Sommerakademie zu geben und deshalb darf ich sie alle am **29. August 2007** um **20.00 Uhr zu einem Vortrag** in die Aula der Mittelschule St. Johann einladen.

Förderungen für Energiesparmaßnahmen

Mit dem Haushaltsgesetz 2007 sind im Bereich Förderungen für Energiesparmaßnahmen neue Bestimmungen in Kraft getreten. Die wichtigsten Neuerungen möchte ich nun in Kurzform wiedergeben.

Für das Jahr 2007 ist ein Steuerabsetzbetrag in Höhe von 55% für alle Arbeiten an bestehenden Gebäuden vorgesehen, die Maßnahmen zur

nachhaltigen Reduzierung des Energieverbrauchs durchführen. Die Förderung können Privatpersonen, Einzelunternehmen, Personen- und Kapitalgesellschaften, Mieter und Leasingnehmer in Anspruch nehmen.

Folgende Maßnahmen werden gefördert:

- Maßnahmen zur Reduzierung des Energiebedarfs um mindestens 20%
- Verbesserung der Isolierung von Mauern, Dächern und Böden
- Austausch von Fenstern
- Verbesserung von Glasfassaden
- Einbau von Trennwänden zu nicht beheizten Räumen
- Installation von Solaranlagen
- Austausch bestehender Heizungsanlagen

Um in den Genuss dieser Steuerbegünstigungen zu gelangen, müssen obgenannte Vorhaben innerhalb

Beispiel für den Steuerabsetzbetrag		
55% – Förderung laut Finanzgesetz 2007		
Die Abschreibung erfolgt in einem Zeitraum von 3 Jahren: 2007 – 2009		
Energiesparmaßnahmen	Höchstbetrag der Ausgaben	Höchstmöglicher Steuerabzug
<ul style="list-style-type: none"> • Verringerung des Energieverbrauchs von bestehenden Gebäuden um -20% 	181.818 Euro	100.000 Euro
<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Isolierung von Mauern, Dächern und Böden • Austausch von Fenstern • Verbesserung der Glasfassaden • Einbau von Trennwänden • Abbruch und Wiederaufbau von Gebäudeteilen • Installation von Sonnenkollektoren 	109.090 Euro	60.000 Euro
<ul style="list-style-type: none"> • Austausch von Heizungsanlagen 	545.545 Euro	30.000 Euro

DIE VIZE-BÜRGERMEISTERIN

2007 umgesetzt und innerhalb 2007 bezahlt werden (Kassaprinzip). Die Zahlung darf ausschließlich über Bank- oder Postüberweisung erfolgen. Als Zahlungsgrund ist: „Energiesparmaßnahmen Ges. 296/2007“ sowie die Steuernummer des Zahlenden und des Begünstigten anzugeben. Die Meldung an die ENEA ist innerhalb von 60 Tagen nach Abschluss der Arbeiten, spätestens innerhalb 29. Februar 2008 mittels Einschreiben zu machen. Zudem müssen die abgeschlossenen Arbeiten von befähigten Fachleuten bescheinigt werden.

Zu erwähnen ist, dass diese Förderung mit der Landesförderung kompatibel ist, das heißt, wenn obgenannte Vorhaben bereits mit 30% vom Land gefördert werden, so kann für den restlichen Betrag die 55% Förderung vom Staat trotzdem in Anspruch genommen werden. Wer also Investitionen im Bereich Energiesparmaßnahmen plant, sollte diese noch möglichst 2007 realisieren, denn energiesparendes Sanieren war noch nie so vorteilhaft.

Anpassung der Öffnungszeiten der gastgewerblichen Betriebe im Skigebiet

Der Großteil der Lizenzen der gastgewerblichen Betriebe in den Skigebieten ist bereits zwischen 1980 – 1990 ausgestellt worden und steht im Widerspruch zu den Öffnungszeiten der Skipisten. Aufgrund des tragischen Unfalls und um weitere Unfälle vorzubeugen, hat sich die Gemeinde Ahrntal, gemeinsam mit den Carabinieri, der Klausberg AG und den Betrieben bemüht eine Lösung für die Anpassung der Öffnungszeiten zu finden. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den

Betrieben für das große Verständnis und die kooperative Zusammenarbeit bedanken, denn es ist nicht selbstverständlich freiwillig einer Reduzierung der Öffnungszeiten zuzustimmen. Bedanken möchte ich mich jedoch auch bei der Klausberg AG, die durch ihre Kompromissbereitschaft dazu beigetragen hat, schnell eine gute und einvernehmliche Lösung zu finden.

Was allerdings die Öffnungszeiten der Diskotheken betrifft, worauf ich des Öfteren angesprochen werde, so möchte ich klarstellen, dass in diesem Fall nicht die Gemeinde zuständig ist, sondern diese vom Landeshauptmann ausgestellt werden.

Verdiente Vorstandsmitglieder im Tourismusverein geehrt

Bei der jüngsten Vollversammlung

des Tourismusvereins Ahrntal wurden 10 langjährig verdiente Vorstandsmitglieder für 15 – 20 und 30 Jahre geehrt. Durch ihren Weitblick, ihren Einsatz und ihr Engagement haben sie maßgeblich an der Entwicklung des Tourismus im Ahrntal mitgewirkt und dazu beigetragen, dass der Tourismus heute das ist, was er ist, nämlich auf einem sehr guten Niveau.

Dafür, aber vor allem für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz möchte ich ihnen an dieser Stelle einen aufrichten Dank und unsere Wertschätzung aussprechen.

*Die Vize-Bürgermeisterin
Gabi König Kirchner*



Verdiente Vorstandsmitglieder im Tourismusverein		
Johann Steger	Linderhof – Steinhaus	Über 30 Jahre
Franz Mairhofer	Neuwirt – Steinhaus	Über 30 Jahre
Johann Niederkofler	Bühelwirt – Steinhaus	Über 30 Jahre
Josef Thomas Steinhauser	Untersteinerhof – St. Jakob	Über 20 Jahre
Heinrich König	Haus König – St. Peter	Über 20 Jahre
Valentin Marcher	Talblick – St. Jakob	Über 20 Jahre
Florinda Oberarzbacher C.	Bergland – Steinhaus	Über 20 Jahre
Reinhard Zimmerhofer	Garber – St. Jakob	Über 15 Jahre
Josef Steger	Franzler – St. Peter	Über 15 Jahre
Walter Obermair	Moaregg – St. Jakob	Über 15 Jahre

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Auszug aus den Arbeitsbereichen der Referenten

Zwischen Hoffnung und bedenklichen Entwicklungen

Wenn man in den letzten Monaten und Jahren die Arbeit im Ahrntaler Gemeinderat beobachtet, so stimmen besonders einige Dinge etwas nachdenklich. Man kann beispielsweise beobachten, dass die SVP Ratsfraktion sich grundsätzlich gegen alles stellt, was die Gemeindeverwaltung im Interesse der Bevölkerung realisieren und verbessern will. Ich habe des Öfteren den Eindruck, dass mit allen Mitteln versucht wird, jede positive Entwicklung, ja sogar die konstruktiven Diskussionen zu unterdrücken oder gar zu verhindern.

Landwirtschaft

Im Bereich Landwirtschaft war es bis vor nicht allzu langer Zeit üblich, dass der Gemeindereferent für Landwirtschaft zu den Sitzungen des Ahrntaler Bauernrates eingeladen wurde. Dabei waren vielleicht nicht immer alle der gleichen Meinung, aber es wurde viel, sachlich und konstruktiv diskutiert und so mancher gute Lösungsvorschlag gemeinsam erarbeitet. Denken wir z.B. an die gute Abwasserregelung in der Landwirtschaft. Leider ist dies seit geraumer Zeit nicht mehr üblich, obwohl auch von Seiten der Bauern in persönlichen Gesprächen diese fehlende Zusammenarbeit wiederholt bedauert wurde.

Erinnern wir uns an die gemeinsam organisierte und viel kritisierte Veranstaltung vom Oktober 2001, bei der von verschiedenen Fachleuten über Chancen der Landwirtschaft im Ahrntal referiert wurde, die zum gemeinsamen Schluss kamen, dass sich die Bauern neben der Milch-

wirtschaft auch in andere Bereiche vorwagen sollten. Auch wenn damals unter den anwesenden Bauern einige lautstarke Reaktionen provoziert wurden, so muss man heute, nur wenige Jahre danach zugeben, dass auch im Ahrntal die Landwirtschaft wieder vielfältiger und interessanter geworden ist.

Es haben sich Hofkäsereien entwickelt, es gibt Großverteiler, die gemeinsam mit den Bauern den heimischen Markt bearbeiten. Es gibt bereits Spezialisten auf verschiedenen Gebieten wie Ziegenhaltung, Bio-milch, Beerenobst, Kräuteranbau, Fleisch, Geflügel, Ahrntaler Graukäse und anderen. Ich bin überzeugt, dass dies erst der Anfang ist und es noch viel Platz gibt für kreative und unternehmungslustige Bauern. Was wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen dürfen, sind die Zusammenarbeit untereinander und der gemeinsame Auftritt nach außen. Auch im Bereich Zusammenarbeit zwischen

Tourismus und Landwirtschaft hat sich einiges getan, aber gerade dieser Bereich wäre eine unerschöpfliche Quelle für neue Ideen und Schnittstellen. Ich glaube, wenn wir alle gemeinsam unsere ganze Energie für die Landwirtschaft einsetzen und über kleine Unterschiede in unserer persönlichen Denkweise hinwegsehen würden, wäre das für alle Bauern nur positiv.

Fernheizwerk

Ein Thema, das seit Monaten die Gemüter im Tale und darüber hinaus erhitzt, ist das Fernheizwerk. Als Gründungsmitglied der Genossenschaft war ich nicht unwesentlich an den Gesprächen und Grundverhandlungen beteiligt.

Es ist nicht meine Art, etwas anzufangen und dann auf halben Weg zurückzutreten. Durch die Tatsache, dass die Opposition im Gemeinderat nicht mehr hinter der Genossenschaft und deren Mitgliedern stand



Gemälde von „Pöldn“ oberhalb von Steinhaus

DIE GEMEINDEREFERENTEN

und sogar damit gedroht hat, die Beschlüsse wegen Befangenheit einiger Mitglieder anzufechten, sah ich mich gezwungen im Interesse der Genossenschaft und deren Mitglieder zurückzutreten. Ich verstehe in diesem Zusammenhang die Aufregung einiger weniger nicht; sie sollten bedenken, dass dies ein Werk für die Allgemeinheit und vor allem für die Umwelt ist.

Jugend

Es freut mich ganz besonders, dass in der Alten Volksschule mehr Besucher und -innen ein und ausgehen. Das Haus bewährt sich als Treffpunkt und Begegnungsstätte für Jung und Alt und wird unter der umsichtigen Führung von Natalie Schmid und ihrem Team, seiner Aufgabe immer mehr gerecht.

Heuer ist es erstmals gelungen, in Zusammenarbeit mit dem Leader plus Programm eine mobile Jugendarbeiterin für ein Jahr anzustellen. Sie hat die Aufgabe, die Jugendtreffs in Weißenbach und St. Johann zu betreuen und fachlich zu unterstützen.

Ich glaube, dies ist eine einmalige Chance, um auch in strukturell benachteiligten Dörfern die Jugend dabei zu unterstützen, eine sinnvolle Freizeitgestaltung für sich und ihre Freunde zu organisieren.

Ich wünsche noch allen Ahrntalerinnen und Ahrntalern einen schönen Sommer 2007.

*Referent für
Landwirtschaft und Jugend
Michael Oberhollenzer*



Im Dorfzentrum von St. Johann

Ambulatorium in St. Jakob

Auf Wunsch der Bevölkerung von St. Jakob, besonders des KVW und des Seniorenclubs, hat die Gemeindeverwaltung beschlossen, das noch leer stehende Ambulatorium im Mehrzweckhaus am Bühel in St. Jakob einzurichten und den Krankenschwestern zur Verfügung zu stellen. Eine Tischlerei aus Mühlwald hat bei der Ausschreibung den Zuschlag bekommen und die Arbeiten in den ersten Monaten dieses Jahres zur Zufriedenheit aller durchgeführt. Ab dem 03. Mai 2007 ist das Ambulatorium der Krankenschwestern jeden Donnerstag von 9.30 bis 10.00 Uhr für die Bevölkerung zugänglich.

Altenwohnungen in Steinhaus

Die vier Altenwohnungen im Mesnerhaus in Steinhaus wurden im Spätherbst 2006 fertig eingerichtet und an die Fernheizung angeschlossen. Im Jänner 2007 wurden die Wohnungen laut Rangliste den Mietern zugewiesen. Im Laufe des Monats Februar sind diese in die Wohnungen eingezogen.

Geförderte Wohnungen und Sozialwohnungen

Die Ansuchen um geförderten Wohnbaugrund können jedes Jahr vom 01. Mai und bis zum 30. Juni in der Gemeinde eingereicht werden.

Formulare liegen in der Gemeinde auf. Freier Grund ist derzeit in der Wohnbauzone „Gatter“ in St. Jakob und in der Wohnbauzone „Riepe“ in St. Johann vorhanden. Die Gemeindeverwaltung ist dabei, in allen Ortschaften Flächen für geförderten Wohnbaugrund zu suchen und auszuweisen.

Der Gemeindeverwaltung, besonders aber unserem Bürgermeister, ist es gelungen, dass das Institut für den sozialen Wohnbau in der Gemeinde Ahrntal weitere 13 Wohnungen errichtet. Die ersten acht Wohnungen werden in der Wohnbauzone „Riepe“ errichtet und sind bereits in Planung, auch der Grund wurde dem Wohnbauinstitut bereits zugewiesen. Weitere fünf Sozialwohnungen werden zu einem späteren Zeitpunkt gebaut.

Es ist sicher als Erfolg zu werten,

DIE GEMEINDEREFERENTEN

wenn einer Gemeinde Sozialwohnungen zugewiesen werden. Bekanntlich wird es für die Arbeitnehmer aufgrund der niedrigen Einkommen immer schwieriger, selbst eine Wohnung zu bauen oder zu kaufen und weiters sind die Mietpreise fast nicht mehr bezahlbar. Ich habe Herrn Josef Stricker gebeten, einen Artikel über die soziale Lage in Südtirol für das Gemeindeblatt zu schreiben. Er ist geistlicher Assistent des KVV – des katholischen Verbandes der Werktätigen – und ist vielen kein Unbekannter durch die Artikel, die er im katholischen Sonntagsblatt schreibt.

Ich danke Herrn Josef Stricker für die Zusendung des folgenden Artikels mit der Überschrift „Gewinner und Verlierer – zur sozialen Lage in Südtirol“.

Gewinner und Verlierer – zur sozialen Lage in Südtirol

Südtirol – ein Wohlstandsland

Als solches wird es beschrieben, in Sonntagsreden besungen, als Vorzeigobjekt herumgereicht. Eine Art Mythos, mit dem man immer und überall punkten kann. Er wird eingesetzt, um den Fleiß und die Schaffenskraft der hier lebenden Bevölkerung ebenso zu unterstreichen wie die angebliche Richtigkeit des Handelns der wirtschaftlichen und politischen Eliten im Lande. Dass Südtirol, aufs Ganze gesehen, ein Wohlstandsland ist, steht außer Zweifel. Man braucht nur die Entwicklung in den Dörfern und Städten anschauen und sie mit der Situation von – sagen wir – vor dreißig Jahren vergleichen. Oder: ein anderes Beispiel, die Infrastrukturen. Nicht nur der kleinste Weiler, selbst die abgelegendsten Höfe sind an das Strom-

und Telefonnetz angeschlossen, sind mit dem Auto erreichbar. Da ist gewiss Großartiges geleistet worden. Haben also jene recht, die Kritiker mit dem Hinweis abkanzeln, schaut doch in das Land hinein und ihr werdet sehen, dass es den Menschen gut geht, was soll das ganze Gejammer? Jawohl, Südtirol ist ein Wohlstandsland! Mit der kleinen, aber wichtigen Einschränkung „aufs Ganze gesehen“. Wer am Wohlstandslack zu kratzen anfängt, wird bald mal auf Rostflecken stoßen.

Die Einkommensschere klappt auseinander

Die Pole der Einkommens- und Vermögensentwicklung haben sich in den letzten 25 Jahren deutlicher auseinander bewegt als jemals zuvor. Gemessen an den Lebenshaltungskosten sind die Durchschnittslöhne in Südtirol niedrig, zu niedrig. Nettolöhne zwischen 1000 und 1500 Euro im Monat sind die Regel. Was darüber liegt, bildet die Ausnahme. Die Lohnentwicklung hat mit der Preisentwicklung überhaupt nicht Schritt gehalten. Vor 15 Jahren wurde in Rom zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden ein neues Modell der Tarifpolitik ausgehandelt. Es wurde vereinbart, zwei Vertragsebenen zu schaffen, die nationale und die lokale. Gedacht war, die gesamtstaatlichen Kollektivverträge durch betriebliche oder provinzielle Zusatzabkommen zu ergänzen. Dieses damals vereinbarte Modell der Tarifpolitik greift hierzulande so gut wie überhaupt nicht. Während die nationalen Kollektivverträge im Regelfall erst mit großer Verspätung unterschriftsreif sind, werden die lokalen Zusatzverträge von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, erst

gar nicht gemacht. Die Hauptschuld an diesem Manko liegt zweifelsohne bei der ablehnenden Haltung der hiesigen Arbeitgeberverbände. Aber auch die Gewerkschaften müssen sich die Frage gefallen lassen, ob sie mit genügend Nachdruck die provinzielle Vertragsebene, die ja vorgesehen ist, einfordern und vorantreiben.

Die Armut im Lande nimmt zu

Laut einer Studie des ASTAT waren in Südtirol 1998 – 1999 14,1% aller Haushalte einkommensarm. Die Anzahl der Haushalte insgesamt lag bei rund 176.000. Von diesen lebten 24.000 unter der Armutsschwelle. Ein-Personen-Haushalte sowie Fünf- und Mehr-Personen-Haushalte haben das höchste Armutsrisiko. Armut ist auf dem Lande (16,1%) deutlich stärker ausgeprägt als in der Stadt (11,6%). Es wäre falsch, Armut nur auf der Grundlage von Einkommen nachzuweisen. Es gehören andere Komponenten auch dazu. Risikofaktoren, die Armut auslösen, können sein:

- der Markt verteilt Einkommen immer ungleicher
- die Reallöhne stagnieren
- der Niedriglohnbereich weitet sich aus
- Aushöhlung des Normalarbeitsverhältnisses
- zerrüttete Familien
- Überschuldung
- hohe Mieten

Vom Armutsrisiko besonders betroffene Gruppen sind: kinderreiche Familien, Mehr-Personen-Haushalte mit nur einem Einkommen, allein stehende ältere Menschen, Mindestrentner ohne anderweitige Einkommen. Sie gehören zu den Verlierern im Wohlstandsland Südtirol! Eine wesentliche Ursache für die so ge-

DIE GEMEINDEREFERENTEN

nannte neue Armut ist die zunehmende Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile. Zunehmend mehr Menschen geraten in Armut, weil sie mit den individuellen Lebensentscheidungen – gemessen an den eigenen Erwartungen – scheitern. Während das Altersrisiko durch die Rentenversicherung einigermaßen abgesichert ist, ist die Erziehungsarbeit von Eltern kaum berücksichtigt. Was die mit der Kindererziehung verbundenen Lasten betrifft, mutet der Staat den privaten Haushalten im Wesentlichen eine bloß interne Solidarität zu. Kinder- und Erziehungsgeld gehören in Italien zu den niedrigsten in Europa.

Die Verteilungsfrage ist neu zu stellen

Sie muss zu einer zentralen Frage für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft erhoben werden. Wer die Verteilungsfrage neu aufrollen will, darf den Blick nicht nur auf den einkommensschwächeren Teil der Bevölkerung fixieren, er muss auch den Reichtum zum Thema der politischen Debatte machen. Dies ist aus zweierlei Gründen notwendig. Erstens weil mit dem Reichtum zugleich die Armut gewachsen ist. Die Neureichen gehören zu den Gewinnern im Wohlstandsland Südtirol! Der zweite Grund: Reichtum und Armut sind auch deswegen aufeinander zu beziehen, weil nur so die gesellschaftliche Funktion und Verantwortung von Reichtum einigermaßen bestimmt werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt sind das weit verbreitete Unbehagen und der zu Recht geäußerte Wunsch nach mehr Gerechtigkeit bei den Steuern und Abgaben anzugehen. Es ist kein Geheimnis, Gehaltsempfänger und

Rentner sind vom Steuerdruck im Verhältnis zu ihrem Einkommen weit mehr betroffen als andere gesellschaftliche Gruppen. Aber wenn es ums Verteilen der Mittel aus dem Landeshaushalt geht, sahnen jene Personengruppen am kräftigsten ab, die nachgewiesenermaßen nicht gerade zu den ergiebigsten Steuerzahlern zählen. Nochmals zurück zum Reichtum. Die mit dem Begriffspaar Armut Reichtum benannte Verteilungsproblematik hat einen großen Einfluss auf die politische Kultur des Landes und damit auf das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen der Menschen. Gerade weil Reichtum das Licht der Öffentlichkeit scheut, ist es notwendig, die vergessenen und versteckten Aspekte der Verteilungsmechanismen ans Licht der Öffentlichkeit zu holen und einem rationalen Diskurs zugänglich zu machen. Die Frage nach dem Umgang mit Reichtum und Armut ist zudem eine zutiefst biblische und theologische Frage. Aus der Bibel ergeben sich zentrale theologische Sichtweisen für die Verteilungsgerechtigkeit.

*Referent für Soziales
Adolf Niederkofler*

Geschätze Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Wieder einmal möchte ich die Gelegenheit ergreifen, kurz über das abgelaufene Quartal zu referieren und Ihnen so einen Überblick über die geleisteten Arbeiten der Gemeinde verschaffen.

Es ist nicht immer leicht, die richtigen Entscheidungen – die vielfältigen Wünsche betreffend – zu fällen, die

in den einzelnen Bevölkerungsschichten anfallen. Großteils sind diese natürlich berechtigt und auch nachvollziehbar, es muss aber auch beachtet werden, dass der finanzielle Rahmen, der unserer Gemeinde zur Verfügung steht, nicht unbegrenzt ist. Das Ziel ist jedoch stets das Allgemeinwohl für unsere Gemeinde und die bestmögliche Befriedigung der Bedürfnisse unserer Bürger. Ein Grundbedürfnis für uns alle ist die Versorgung mit Trinkwasser wie auch die Entsorgung des Abwassers – welches zugleich meine Hauptaufgabe als Gemeindefeuerwart ist.

Glücklicherweise sind wir in der Gemeinde Ahrntal ausreichend mit Trinkwasser versorgt, dennoch sollte dies nicht als selbstverständlich erachtet werden. Es bedarf vieler Anstrengungen, das Trinkwassernetz zu warten (z.B. regelmäßige Reinigung und Instandhaltung der Wasserspeicher, Auffindungen von evtl. Lecks in den Leitungen, Erneuerung von überalterten Leitungssträngen).

Im letzten Sommer konnten wir glücklicherweise im Zuge der Verlegung des Fernwärmenetzes auch einige Teilstücke der Trinkwasser erneuern. Hierbei sei der Fernwärmegenossenschaft wie auch der ausführenden Baufirma für die gute Zusammenarbeit gedankt!

Im Laufe dieses Sommers werden wieder einige Teilstücke des Trinkwassernetzes überarbeitet. Es sind dies die Teilstücke „Roana-Brücke“ bis „Roana“ in Steinhaus, die Wasserleitung von der Klausbergbrücke bis zum Enzhof und das Teilstück „Michiler“ in St. Jakob.

Ebenso wichtig ist ein gutes und intaktes Abwassernetz, stellt dies schließlich eine wichtige Voraussetzung für eine saubere und gesunde

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Umwelt dar. Aufgabe der Gemeinde ist es hierbei dafür zu sorgen, dass das Schmutzwasser der Kläranlage zugeführt wird und nicht unsere öffentlichen Gewässer verunreinigt. Im besprochenen Abwasserbereich wurden auch einige Aufgaben erfüllt, u.a. konnte der Abwasserkanal „Trippach-Dörfel“ in Betrieb genommen werden und sorgt hoffentlich für Zufriedenheit. Auch hier wurden die Arbeiten termingerecht abgeschlossen.

Eine letzte Arbeit, die hier genannt sei, ist die Erneuerung des Gehsteiges entlang der Hauptstraße von der Abzweigung Dorfstraße bis zur Feuerwehrhalle.

Diese Erneuerungsmaßnahme war auch dringend notwendig, befand sich der Gehsteig in diesem Teilstück schließlich in einem schlechten Zustand. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Straßenbeleuchtung erneuert.

Auch für das kommende Quartal werden wir wieder bemüht sein, die uns gestellten Aufgaben bestmöglich zu erfüllen.

*Referent für Trink- und Abwasser
Hermann Hainz*



Gehsteig in der Zone Lichtegg

es für die Einsatztruppe von Gemeinde und Land manchmal besonders schwierig, die Straßen halbwegs befahrbar zu machen. Durch das Einsetzen von Nieselregen oder durch das schnelle Aufklaren in der Nacht war es manchmal spiegelglatt, sodass mancher Fahrer das zu spät bemerkte und somit bei manchem Auto unvorhergesehene Spesen entstanden.

Die Einschotterung auf Gemeindestraßen wurde wenigstens 2 mal wöchentlich durchgeführt, es wurden

von Seiten des Bauhofs und Privatfirmen wiederum 600 m³ Schotter gestreut, um die Sicherheit auf den Gemeindestraßen einigermaßen zu gewährleisten. Viel Aufwand erfordert auch immer die Räumung der Gehsteige.

Bei allen Grundbesitzern möchte ich mich für die Schneeablagerungen auf ihren Grundstücken bedanken. Folgende Beträge wurden für die Räumung der Straßen und Plätze an die Firmen ausbezahlt.

Firma	geräumter Meter	Bruttobetrag
Kirchler Christof	264.783	€ 11.412,14
Berger Claudia	371.789	€ 16.024,13
Gruber Hermann	174.599	€ 7.525,22
Mölgg Alois	112.389	€ 4.843,98
Oberschmied Hoch & Tiefbau	103.228	€ 4.449,16
Weger OHG	547.935	€ 23.615,98
Stolzlechner Paul	14.974	€ 645,41
Weger Josef	52,5 Stunden	€ 5.898,91
Weger Hubert	260.060	€ 11.208,59
Ludwig Peter	293.709	€ 12.658,89
Gesamt		€ 98.282,41

Schneerräumung

Der milde Winter hat sich heuer schon früher verabschiedet, dennoch möchte ich aber kurz Rückschau halten.

Die Schneerräumung funktionierte ohne größere Vorkommnisse und die Spesen für die Gemeinde waren bedeutend niedriger als im letzten Jahr. Obwohl es im vergangenen Winter keine tiefen Temperaturen und weniger Niederschläge gab, war

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Einschotterung , Traktor- und Baggerarbeiten		
Kirchler Christof	64,2 Stunden	€ 5.393,58
Berger Claudia	7,5 Stunden	€ 611,42
Oberschmied Hoch & Tiefbau	27,0 Stunden	€ 3.051,00
Stolzlechner Paul	1,55 Stunden	€ 133,40
Weger Hubert	7,0 Stunden	€ 572,00
Ludwig Peter	2,5 Stunden	€ 209,99
Gesamt		€ 9.971,39

Die Gesamtspesen für die Schneeräumung insgesamt waren im Jahr 2006/2007 um 180.000 Euro niedriger als im Jahr zuvor.

Müll - Sperrmüll

Wie in der Ausgabe im Dezember 2006 schon erwähnt, ist mit der Sammlung der Plastikhohlkörper bis zu 10 Litern ein weiterer Schritt gemacht worden, um den wirklichen Restmüll nochmals zu reduzieren. Die Entsorgung von **Dosen, Glas, Papier** ist an den Sammelstellen in den Dörfern täglich möglich. **Batterien, Plastikhohlkörper und Speiseöle können montags Nachmittag von 13.00 bis 15.00 Uhr** am Bauhof Gisse St. Johann abgegeben werden. Hingegen **Kartone dürfen nur am Donnerstagnachmittag und freitags früh, wie an den jeweiligen Sammelstellen beschrieben**, dort angeliefert werden.

Der **Restmüll kann sonntags oder montags früh** an die jeweiligen Sammelstellen gebracht werden, wo die Abholzeiten angegeben sind.

Ich bitte alle Haushalte und Betriebe sich an die vorgegebenen Zeiten zu halten, da Verstöße gegen die Müllordnung bestraft werden.

Illegale Müllentsorger werden es künftig schwerer haben, denn sie werden beobachtet!

Wichtig: Beim Restmüll ist darauf zu achten, dass kein Biomüll, Papier, Glas oder Dosen entsorgt werden, weil in der Deponie Percha künftig Restmülluntersuchungen stattfinden werden.

Wie schon viele Jahre wird jeden Frühling eine Sperrmüllsammmlung angeboten. Man ist jedes Mal über-

rascht, wie viele Bürger jedes Jahr diese Gelegenheit nutzen, um ihre nicht mehr brauchbaren Sachen bei dieser Gelegenheit loszuwerden. Sperrmüll heißt: solche Sachen entsorgen, die **nicht** in einen Restmüll Sack passen; viele haben das vielleicht gar noch nicht gewusst, ich hoffe, dass ich somit einigen mit dieser Aufklärung für ein nächstes Mal geholfen habe, damit sie nicht wieder unerlaubte Sachen zur Entsorgung bringen.

Für das gesamte Erscheinungsbild unseres schönen Tales ist es wichtig, dass sich alle an Regeln halten, um in Zukunft für uns und für unsere Gäste lebenswerte, saubere Dörfer zu haben. Darauf können wir mit Recht stolz sein kann.

Referent für

Gebüren und Dienstleistungen
Norbert Kirchler



Sperrmüllsammmlung in Lutttach: Berge von Müll werden angeliefert

Ein Vergleich der letzten Jahre								
Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Sperrmüll in kg	85.910	85.460	81.560	80.520	97.390	99.620	106.500	102.920
Alteisen in kg	34.900	34.500	27.150	26.800	32.220	26.520	23.000	17.680
Altreifen in kg	8.520	7.400	7.080	7.240	5.460	5.840	4.980	6.720
Elektroschrott in kg	1.657	1.780	1.692	2.680	2.680	1.120	4.620	3.587
Kühlschränke	70	50	60	58	59	41,5 m ³ 62	58 m ³ 78	44,1 m ³ 59

DIE GEMEINDEREFERENTEN

Übersicht der Bauvorhaben 2007

Bezeichnung	Kosten laut Ausführungsprojekte
Erweiterung der Bühne und der Bibliothek in der Mittelschule St. Johann	€ 904.629,30
Außengestaltung mit Errichtung eines Pavillons im Bereich der Feuerwehrhalle in Weißenbach	€ 239.270,50
Gestaltung des Kirchplatzes in St. Jakob	€ 86.654,35
Umbau und Sanierung des Trainingsspielfeldes, des Spielplatzes und Sicherheitsmaßnahmen beim Kunstrasen in der Sportzone St. Martin	€ 184.803,10
Sanierung des Gehsteiges entlang der SS 621 in Luttach	€ 49.197,40
Bau der primären Erschließungsanlagen für die Erweiterungszone „Eidenbachl 2“ in St Johann	€ 123.727,04
Errichtung einer Bushaltestelle an der linken und rechten Seite der SS 621 und eines Fußgängerüberganges im Bereich St. Martin	€ 129.291,37
Bau des Hauptsammlers „Kropfhaus-Sonnseite“ in Steinhaus	€ 90.000,00
Bau der Kanalisierung Gießbrunn in St. Peter	€ 39.720,41
Sanierung und Erweiterung des Gemeinetrinkwassernetzes	€ 109.309,53
Sanierung der Großklausenstraße in Steinhaus, 1. Bauabschnitt	€ 152.130,00
Neugestaltung der Grünanlage und des Parkplatzes beim Tourismusbüro in Luttach	€ 133.136,78
Sanierung der Friedhofsmauer in St. Peter	€ 37.465,28

Referent für öffentliche Bauten und Zivilschutz Hansjörg Tasser



Neue Sportanlage in St. Martin

SCHULE UND KULTUR

Architekturpreis 2007 für Mehrzweckgebäude in St. Jakob



„Große Freude, aber mit Bauchweh“, stand als Überschrift in der Tageszeitung Dolomiten, „neues Pfarrzentrum mit Probelokal wird gebaut – altes Pfarrschulhäusl muss weichen.“

„Es ist eine Entscheidung mit Bauchweh“ fasst Bürgermeister Dr. Rieder Hubert den Beschluss des Gemeinderates zusammen, doch es gehe nicht anders, stand weiters zu lesen. Die Kubatur im alten Pfarrschulhäusl hätte für die Anforderungen an das neue Zentrum am St. Jakober „Bühel“ nicht ausgereicht. Deshalb sei der Rat nach langer Diskussion zum Entschluss gekommen, einen sich harmonisch in das historische Ensemble von Kirche, Widum und Friedhof einfügenden Neubau zu errichten.

*Dolomiten Nr. 180
Mittwoch 04. August 2004*

Baubeginn war im Spätherbst 2004.

In den Dolomiten vom 20. September 2005 wurde vom Heimatpflegeverband Südtirol ein Bild des neu erbauten Mehrzweckgebäudes veröffentlicht mit der Unterschrift: „Die neue Klagemauer in St. Jakob in Ahrn ...“. Im Jahre 2006 wurde das Gebäude als Titelfoto für den Ausstellungskatalog „2000-2006 Neue Architektur in Südtirol“ gewählt, im Frühjahr 2007 wurde das Projekt mit dem Südtiroler Architekturpreis ausgezeichnet. Eine Leserbriefschreiberin schreibt daraufhin, dass das Mehrzweckgebäude auf den Bühel passe „... wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge ...“ und das Gebäude den Jakober Bühel immens verunstalte. Meinungen! gehen auseinander,

wenn Diskussion stattfindet über zeitgemäße Architektur, über Bauen am Land – über Bauen im gewachsenen Kontext!

St. Jakob im Ahrntal. Es steht dort – ähnlich wie in Luttach – weithin sichtbar am Bühel die Kirche, vorgelagert das Widum, rechts davon sehr dominant die Friedhofsmauer mit aufgesetzter Friedhofskapelle, links neben Kirche und Widum stand bis vor kurzem das im Volksmund so genannte Pfarrschulhäusl, ein Gebäude aus den 1930-er Jahren, ohne historischem Wert, aber Bestandteil des beim Einheimischen wie beim Feriengast gewohnten und gleichsam lieb gewordenen Ensembles.

Aus den vorhin erwähnten Gründen, vor allem weil das Gebäude zu klein war, nicht mehr den gewünschten Anforderungen entsprach und in einem sehr schlechten baulichen Zustand sich befand, sollte der Altbestand aus dem Ensemble herausgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Aus der Lektüre und der Interpretation des Bauplatzes musste ein neues Gebäude entwickelt werden, aus dem räumlichen, dem kulturellen und dem topografischen Kontext heraus wurden die den Entwurf bestimmenden Kriterien abgeleitet.

Es galt:

- über Bezüge zum Bestand das Ensemble neu zu definieren
- den Ort neu zu formulieren
- Form und Proportion aus Bestand Kirche/Widum heraus zu entwickeln
- Freiräume und Plätze herauszuarbeiten durch die Definition von Distanz, Position und Orientierung des Eingriffs

Es galt:

- sich nicht vorzudrängen, sich zurückzunehmen mit Rücksicht auf den Bestand Kirche und Widum
- Es galt:
- der vom Bauherrn geforderten Funktionalität Rechnung zu tragen
 - das Gebäudeinnere zu entwickeln aus dem vorgefundenen topografischen Bestand vor Ort
 - Materialeinsätze abzuklären
 - die Bauaufgabe in einer zeitgemäßen Formensprache umzusetzen, einen sichtbaren Zeitbezug herzustellen zwischen Alt und Neu.

Verdeckte das Pfarrschulhäusl den Blick auf die Kirche, so ist das neue Gebäude aus der Blickachse gerückt; es schiebt sich vor an die Straße und lenkt wegbegleitend den Verkehr ums Eck. Der polygonale Grundriss und die Form der Skulptur sind nicht willkürlich, sie ergeben sich aus Ausrichtung und Bezugnahme auf Widum, Pfarrkirche und Straße und der Höhenentwicklung der Innenräume. Aufgebrochen wird die strenge monolithische Form durch die Einschnitte der drei unterschiedlichen Eingangsbereiche, die wie Höhlen im kompakten Baukörper wettergeschützte Nischen bilden. Der keilförmige Bau formuliert mit seiner Geste zwei Plätze: einen erstmals wahrnehmbaren Kirchplatz im Süden mit Widum, Friedhof und Kirche und einen Festplatz hinter dem Haus – im Norden entlang der Straße. Vom Festplatz gelangt man über eine ebenerdige Galerie in den zwei Meter abgesenkten Musikproberaum, vom Kirchplatz werden direkt und gänzlich autonom der Mehrzweckraum für die Pfarrei mit Küche und Ausschank erschlossen. In dieser Ebene befindet sich auch

das Arztambulatorium und die öffentlichen Toiletten für die Kirchgänger.

Der skulpturale Baukörper nimmt in seiner Plastizität als auch hinsichtlich Material und Oberfläche Bezug auf das benachbarte Widum und die Kirche. Widum und Kirche sind verputzt und gelb gemalt und weisen sich damit als Repräsentationsbauten kirchlicher Provenienz aus. Der eingefügte Neubau nimmt die Materialität der Anrainer auf, behandelt Putz und Farbe aber anders und betont dadurch seine formale und funktionale Andersartigkeit: ein heller Grauton distanziert sich vom klassischen Fassadenweiß, sollte ursprünglich aber noch dunkler, sein um sich dem Grau der Friedhofsmauer anzunähern. Vom Tal aus gesehen wirkt der Bau als hangseitige Fortsetzung der wuchtigen Friedhofsmauer.

Stimmen

Carlo Calderan

... der Architekturpreis erging an die Architekten Mutschlechner & Mahl-knecht für das Mehrzweckgebäude in St. Jakob am Bühel – wie mir scheint ein wichtiges Signal. Wie bereits mit ihrer früheren Arbeit, der Friedhofserweiterung in Lutttach, agieren die Architekten auch hier auf einem der – von der Bild- und Signalwirkung – sensibelsten und charakteristischsten Bauplätze Südtirols. Ich meine damit jene kleinen Ensembles von Gebäuden, Einfriedungen, Mauern und Bäumen, die sich rund um eine Kirche konzentrieren, manchmal an einem kleinen Absatz im Gelände festgeklammert, andere Male in exponierter Lage auf einer Erhebung am Rande einer Talsohle wie im Falle des Bühels in St. Jakob im Ahrntal. Es scheinen per-

fekte Bilder zu sein, die viele am liebsten nicht verletzen möchten; und doch zeigt das Siegerprojekt, wie eine solche Situation mit neuen Aufgaben gefüllt werden kann, ohne etwas einzubüßen, dass sie sogar aufgewertet werden kann in ihrer Rolle als öffentlicher Ort, als Ort hoher Konzentration in ansonsten lockeren Siedlungsstrukturen.

Arch. Beny Meier, Mitglied der Jury ... prämiert wurde ein öffentliches Gebäude, das durch seine Einfügung den betreffenden Kontext und die Beziehungen unter den Einzelobjekten, die den Ort bilden, in positiver Weise neu bestimmt ...

Bemerkungen der Jury

Das prämierte Objekt ist Bestandteil eines kleinen Ensembles. Es ist aus der Lektüre und der Interpretation des vorgegebenen Bauplatzes heraus entwickelt. Aus dem räumlichen, dem kulturellen und dem topografischen Kontext heraus sind die den Entwurf bestimmenden Kriterien abgeleitet. Selbstverständlich zeichnet sich das Bauwerk durch gekonnten Umgang mit Form und Proportion, hohe Funktionalität und raffinierte Details aus; aber das ist in diesem Fall nicht alles, denn die Erfüllung der Bauaufgabe beschränkt sich nicht nur auf die vorbildliche Lösung eines Einzelobjektes. Das Wertvolle an diesem Beispiel sind die durch die Einfügung provozierten neuen Bezüge und Bedeutungen. Es überzeugt die vom Einzelobjekt ausgehende subtile Kraft, die den gesamten Ort zu bestimmen vermag. Öffentliche Nutzungen in den Bestandsobjekten wie im Neubau ergänzen sich funktionell. Die benötigten Räume sind in einem

SCHULE UND KULTUR

Baukörper konzentriert. Das interessante Raumgefüge im Gebäudeinneren ist nur zum Teil durch raumspezifische Anforderungen bestimmt. Ebenso stark wird die innenräumliche Lösung von äußeren Notwendigkeiten geformt. Diese Notwendigkeiten betreffen sowohl die nächstgelegene Umgebung als auch die Fernwirkung des gesamten Ensembles. Festzustellen ist ein dosierter Einsatz der architektonischen Mittel. Freiräume, die Distanzen zwischen den Bauvolumen, Position, Art und

Form der neuen keilförmigen Bau-skulptur bis hin zu Farb- und Materialwahl und den dazugehörigen Detaillösungen, alles wurde im Sinne dieser inneren und äußeren Zusammenhänge mehrfach abgestimmt. Der sichtbare Zeitbezug des Eingriffs ist ein weiterer Bestandteil des aufgenommenen Dialogs zwischen Alt und Neu. Die selbstverständliche Gelassenheit von Form und Ausdruck der neuen Architektur demonstriert hier eindrücklich, dass das Einpassen in die Örtlichkeit mit an-

deren Mitteln erreicht wird als Anpassung in Form von sentimentalen Angleichungen. Die Antwort auf den Kontext hat hier nichts mit „Jodl-architektur“ zu tun. Hier wird nicht gejodelt, sondern geblasen, und zwar im „Keller“. Im unteren Saal übt der Musikverein, deren Mitglieder maßgeblich für die Beauftragung des Architekten verantwortlich waren.

*zitiert aus dem Ausstellungskatalog
„turrisbabel“*

Architekt Heinrich Mutschlechner

Lebende Steine

Rundweg St. Jakobskirchen – das Ahrntal als Teil eines grenzüberschreitenden Wander- und Besin-nungsweges

Der Jakobsweg wurde in den letzten Jahren mehr und mehr zum Inbegriff einer hervorragenden und innovativen Idee. Es geht um die Verquickung von alpinen Wanderwegen, Steinen und Kirchen mit außergewöhnlicher Symbolik. Der Jakobsweg verbindet die Kirchen und Kapellen auf dem Weg von der Chemnitzer-Hütte nach Weißenbach – St. Jakob – Hundskehl-Joch – Strass im Zillertal – Innsbruck – Brenner und wieder zurück zur Chemnitzer-Hütte. Im Sinne einer Wege-Verbindung der Jakobskirchen rund um die Zillertaler Alpen soll die Spiritualität des Pilgerns an möglichst viele Menschen weiter vermittelt werden.

Im Hotel Steinpent in St. Johann wurde der Grundgedanke des Jakobsweges aufgegriffen. Der im Garten neu aufgestellte Brunnen wird von einer Jakobus-Bronzeskulptur



Der neue Brunnen im Garten vom Hotel Steinpent in St. Johann

von Mag.art Jakob Oberhollenzer geziert. Es wurde versucht, die Elemente Stein, Erde und Wasser in einer interessanten und auch etwas mystischen Art und Weise zu kombinieren. Interessierte Einheimische und Gäste sind herzlich eingeladen, einen Blick auf die nicht alltägliche

Kombination zu werfen. Am Jakobus-Tag, Mittwoch den 25. Juli 2007, findet am Nachmittag eine kleine Einweihungsfeier im Hotel Steinpent statt.

Markus Weger

SCHULE UND KULTUR

Eine bunte Welt

Seit einigen Jahren haben die Grundschüler von St. Peter ein Patenkind im Senegal. Auch im heurigen Schuljahr beschäftigten wir uns einige Wochen mit Kulturen und Kindern aus aller Welt.

In den verschiedenen Fächern und Bereichen wurde zu diesem Thema gearbeitet. Einen besonderen Höhepunkt bildete der Besuch von Giovanna und Robinson aus Peru. An zwei Tagen gaben sie uns Einblick in ihr hartes Leben als Arbeiterkinder und zeigten auch Möglichkeiten auf, fair behandelt zu werden.

Beim Besuch im Weltladen Taufers lernten wir die vielfältigen Produkte, die dort zu fairen Preisen angeboten werden, kennen. Ein Vortrag für Eltern und Interessierte und viele verschiedene Unterrichtsaktivitäten boten die Möglichkeit in fremde Kulturen und Lebensgewohnheiten einzutauchen. Zum Abschluss gab es ein „Bunte Welt Fest“, zu welchem



Der neue Brunnen im Garten vom Hotel Steinpent in St. Johann

die Eltern und Interessierte eingeladen waren. Dabei führten die 1. und 2. Klasse gemeinsam mit einigen Kindergartenkindern das afrikanische Figurentheater „Die Schildkröte vor Gericht“ auf. Die größeren Schüler bereiteten einen Markt vor, bei dem Gebasteltes und Produkte des Weltladens angeboten wurden. Mit

den vielen freiwilligen Spenden unterstützen wir unser Patenkind Mamoudou und das Projekt „Manthoc“ in Peru. Für die gute Unterstützung bedanken wir uns bei der OEW in Brixen und den Mitarbeitern des Weltladens Taufers.

Paul Gruber

Grundschule Luttach im Fußballfieber



Die Siegermannschaft mit Trainer Christof Kirchler

Einen der größten sportlichen Höhepunkte der Viert- und Fünftklässler der Grundschule Luttach im heurigen Schuljahr stellt mit Sicherheit die Teilnahme am „Fuoriclasse-Cup“ dar. „Fuoriclasse-Cup“ ist ein schulstufenübergreifender Fußballwettbewerb. Es wird nicht nur miteinander bzw. gegeneinander um Tore gespielt, sondern das Thema „Fußball“ wird für längere Zeit in den Unterricht eingebaut, da als erster Schritt eine didaktische Arbeit, in unserem Fall eine Fußballzeitung, erarbeitet werden muss. Die Idee,

SCHULE UND KULTUR



Alle beteiligten Schüler der 4. und 5. Klasse

eine Umfrage in Luttach zum Thema „Bedeutung des Fußballspieles für dich bzw. dein Dorf“ zu starten, wurde in die Tat umgesetzt. Die 34 Schüler/innen gingen mit Eifer daran, Fragebögen an Eltern, Verwandte, Freunde und Fußballkundige zu verteilen. Die insgesamt 179 Fragebögen wurden ausgewertet und die Ergebnisse in der Fußballzeitung veröffentlicht.

Nachdem die theoretische Arbeit von den Juroren mit 81/100 Punkten – 3. Platz des Bezirkes Pustertal 2 – bewertet wurde, ging es jetzt auf dem Fußballplatz weiter. Am Freitag, 02. März, führten der Trainer Christof Kirchler und die Lehrerin Ruth Kirchler die schulinternen Ausscheidungsspiele durch. Von den insgesamt 5 Mannschaften musste das beste Team ermittelt werden, das in Reischach bei den Qualifikationsspielen auf Bezirksebene um den Aufstieg ins Landesfinale kämpft. Am Donnerstag, 19. April, war es

soweit. Die gemischte Siegermannschaft „Vitamin A“ (3 Mädchen, 4 Buben), unser Trainer sowie die Lehrpersonen fuhren gemeinsam nach Reischach. Unter tatkräftiger Unterstützung von Mitschülern und Eltern, die mit Plakaten und selbst gedichteten Sprüchen nachgereist kamen, wurden die Qualifikationsspiele mit Bravour gemeistert. Die



Regeln des „Fuoriclasse-Cup“ sehen vor, dass bei der Bewertung die Punkte des sportlichen Erfolgs mit den Punkten der didaktischen Arbeit addiert werden. Nach spannenden Minuten stand fest: Die Luttacher Mannschaft hat den Aufstieg ins Landesfinale geschafft! Die Freude war riesig, der Jubel der Fans laut. Mit Stolz wurde der Siegerpokal entgegengenommen und die Vorfreude auf das Landesfinale stand den Spielern im Gesicht geschrieben. Am Freitag, 04. Mai, hieß es in Herrgottsfrühe (6 Uhr!) die Reise nach Bozen anzutreten. Die Aufregung der Spieler war groß, die zwei letzten Spiele mussten gewonnen werden. Voller Elan und Einsatz gelang es den kleinen Profis beide Spiele eindeutig für sich zu entscheiden: 4-0 gegen Sarnthein, 5-1 gegen St. Lorenzen. So war unsere Mannschaft eindeutiger Gewinner aller Spiele. Da jedoch St. Lorenzen am Ende punktgleich mit Luttach stand und in diesem Fall die „bessere“ Schülerzeitung zählt, musste Luttach wohl oder übel die verdiente Trophäe den St. Lorenzener Fußballspielern überlassen. Die Enttäuschung war offensichtlich, dennoch trugen es die 7 Spieler/innen mit Fassung, denn ihr Motto war „Dabei sein ist alles“. Somit darf sich die Mannschaft der Grundschule Luttach zweiter Landsieger nennen und diesen Erfolg kann ihr niemand nehmen. Ein großer Dank gebührt unserem Trainer Christof, der bei allen Spielen dabei war und den Buben und Mädchen unterstützend und gewinnbringend zum Sieg verholfen hat. Danke Christof!

Evelyn Weithaler

Abenteuer Schule Ahrntal

Die Idee zu dieser neuen Initiative im Ahrntal entstand im Jahre 2004, als Valentin Piffrader und Wilfried Steger an alle Schulen Südtirols sowie an öffentliche Körperschaften und Privatbetriebe folgendes Angebot unterbreiteten: **Erlebnispädagogik für Jugend und Erwachsene**. Die Grundidee der **abenteuerSCHULE ahrntal** ist die Förderung von Sozial-, Persönlichkeits-, Handlungs- und Teamkompetenz in der Gruppe. Die Erlebnispädagogik beschäftigt sich mit der Entwicklung und Förderung von sozialen Fähigkeiten sowie mit der Selbstentwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dabei steht nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern das unmittelbare Lernen mit Kopf, Herz und Hand.

In den vergangenen 3 Jahren konnten bereits etliche Schulklassen und Gruppen im Ahrntal begleitet werden, das Programm erstreckt sich aber bereits auf den gesamten Raum Südtirol und über die Grenzen hinweg. Die Erfahrungen, Eindrücke und Rückmeldungen haben wir jetzt



Die Initiatoren v.l.n.r: Hans Markus Gruber, Walter Steger, Wilfried Steger, Klaus Stolzlechner und Markus Weger

dazu genutzt, unser Angebot zu verbessern und noch genauer an die Bedürfnisse von Schulklassen anzupassen. Das aktualisierte Angebot möchte das Initiatorenteam mit dieser CD-Rom vorstellen. Es geht um erlebnisreiche Tage im Ahrntal, wo Gruppen und Klassengemeinschaften näher zusammenwachsen und

gleichzeitig viele neue Erkenntnisse erwerben können. Die Schüler können und sollen ihre Umwelt besser kennen lernen und die Natur spielerisch erfahren. Unsere Themenvorschläge konzentrieren sich auf die Erlebnispädagogik sowie den Naturpark Rieserferner-Ahrn und den ehemaligen Abbau der Kupfervorräte im hinteren Ahrntal. Dabei können Besonderheiten aus Geologie, Morphologie, Klima, Vegetation, Fauna, Geschichte, Wirtschaft und Kultur Fächer übergreifend gebündelt werden. Die neu gestaltete CD-Rom sollte mit Bildern und ganz kurz gefassten Begleittexten das Grundkonzept von abenteuerSCHULEahrntal darstellen und vermitteln, wobei eine breite Palette von zubuchbaren Bausteinen das Angebot noch zusätzlich bereichern können.

Markus Weger



SCHULE UND KULTUR

HGJ in der Mittelschule Ahrntal

Im Rahmen der Berufskampagne der Hoteliers- und Gastwirtejugend (HGJ), welche in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Handwerker (LVH) durchgeführt wird, werden an den Südtiroler Mittelschulen die Berufe im Hotel- und Gastgewerbe vorgestellt. Die HGJ besuchte auch die Mittelschule in St. Johann im Ahrntal, und so erhielten die rund 70 Schüler der zweiten Klassen einen Einblick in die verschiedensten Berufe im Tourismus. HGJ-Koordinatorin Birgit Pichler und HGJ-Mitglied Veronika Hofer informierten die Mittelschüler zu-

nächst in der Schule über die verschiedenen Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Hotel- und Gastgewerbe. Anschließend konnten sich die Schüler bei Betriebsbesichtigungen in den Hotels „Schwarzenstein“ und „Ahrntaler Alpenhof“ in Luttach und im Hotel „Alpenschlössl/Linderhof“ in Steinhaus selbst ein Bild über den Arbeitsalltag in einem Hotelbetrieb machen. Sie durften dabei beispielsweise auch selbst einen Fruchtcocktail shaken und den Mitarbeitern in den verschiedenen Bereichen über die Schulter schauen und erlebten somit einige Arbeitsab-

läufe im Hotel „live“. Bei der anschließenden Nachbesprechung in der Schule berichteten die Schüler ihre Eindrücke und zeigten sich positiv überrascht über die Berufe im Hotel- und Gastgewerbe. „Dank der aktiven Mithilfe der Betriebsinhaber und deren Mitarbeiter ist es uns möglich, den Schülern die Berufe „hautnah“ zu zeigen. Das ist für uns besonders wichtig, um die Jugendlichen für unsere Branche zu begeistern und zu motivieren“, so Barbara Wachtler, HGJ-Bezirksobfrau im Pustertal.



Die Schüler der Mittelschule Ahrntal nach der Berufsinformation

Mittelschule Ahrntal gewinnt LVH-Fotowettbewerb

Alle Mittelschulen auf Besuch bei der Landesmeisterschaft des Handwerks und der Gastronomie 2006 nahmen am Schüler-Fotowettbewerb teil. Vor kurzem wurden die Gewinnerklassen bestimmt.

Über 80 Mittelschulklassen aus dem ganzen Land haben am Fotowettbewerb bei der Landesmeisterschaft teilgenommen. „Bei diesem Fotowettbewerb ging es darum, drei verschiedene Bilder von drei vorgegebenen Motiven zu fotografieren“, erklärte Georg Schneider, Vertreter der Junghandwerker im Pustertal. Die drei besten Schulfotografen durften sich über tolle Geldpreise für die Klassenkasse freuen.

Der erste Platz ging an die Klasse 3A der Mittelschule Ahrntal, den

zweiten Platz erlangte die Klasse 3D der Mittelschule Eppan und über den dritten Platz durfte sich die Mittelschule der Ursulinen in Bruneck freuen. „Die Schüler aus dem Ahrntal haben mit ihren tollen Fotos und der anschließenden Präsentation die Jury überzeugt“, sagte LVH-Präsident und Jury-Mitglied Herbert Fritz. LVH-Ortsobmann Karl Rudolf Rauchenbichler überreichte der Siegerklasse in Anwesenheit von Junghandwerker-Vertreter Georg Schneider, HGJ-Vertreter Barbara Hofer und Veronika Hofer sowie Martin Unterweger, Mitarbeiter der Südtiroler Sparkasse als offizieller Sponsor der Junghandwerker im LVH, einen Scheck im Wert von 1.000 Euro. Den Scheck in Höhe von 600 Euro für die zweitplatzierte Klasse übergab

LVH-Präsident Herbert Fritz gemeinsam mit dem Junghandwerkervertreter Martin Haller, HGJ-Vertreter Anton Dalvai und Karl Andergassen von der Südtiroler Sparkasse an die 3D der Mittelschule in Eppan. Die Klasse wird das Geld voraussichtlich für einen Ausflug verwenden bzw. einen Teil einem guten Zweck zugute kommen lassen.

Begeistert über den dritten Platz und 300 Euro war auch die Mädchenklasse 3C der Mittelschule Ursulinen in Bruneck. Georg Schneider der Junghandwerker sowie Sabine Irschara der HGJ freuten sich mit den Schülerinnen.

Ramona Pranter



SCHULE UND KULTUR

„Jugend handelt“:

Die Berufsinformationskampagne rollt durch Südtirol

Der Verband für Kaufleute und Dienstleister stellt Berufsbilder des Handels und der Dienstleistungen vor: Besuch bei den Schülern der Mittelschule Ahrntal in St. Johann. Verkäufer, Bäcker und Konditor oder Bürofachkraft: Vorgestellt wurden diese Berufsbilder vor kurzem in der Mittelschule Ahrntal im Rahmen der Aktion „Jugend handelt“. Der Verband für Kaufleute und Dienstleister führt auch in diesem Schuljahr die landesweite Berufsinformationskampagne durch. Besucht werden alle Abschlussklassen der Mittelschulen in Südtirol. Verbandsmitarbeiter, Unternehmer und Verkäufer stellen Schülern und Lehrern die verschiedenen Berufsbilder im Handel und im Dienstleistungssektor vor. Den Schülern die Ausbildungsmöglichkeiten aufzuzeigen, den Alltag in einem Betrieb vorzustellen und das Image des Verkäuferberufes aufzuwerten, sind die Ziele dieser Initiative. In der Mittelschule Ahrntal begrüßten die Schüler und der Organisator



Im Bild die Schüler der Mittelschule Ahrntal mit Kauffrau Hildegard Stifter

sowie Lehrer Stefan Steinkaserer den Verbandsvertreter und Bezirksleiter des Pustertals, Peter Zelger, Kauffrau Hildegard Stifter und Kaufmann Norbert Abfalterer. „Wir möchten mit dieser Aktion den Schülern aufzeigen, wie interessant und abwechslungsreich der Verkäuferberuf ist und welche Möglichkeiten die Berufe in der Handels- und Dienstleistungsbranche bieten“, so die Verbandsvertreter. Gezeigt wurde den

Schülern ein Zeichentrickfilm über die Berufe, und eine Info-Broschüre über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten wurde verteilt. Neu ist in diesem Schuljahr das Internetportal www.jugend-handelt.it. Hier finden Jugendliche und Lehrpersonal alle Informationen zur Aktion, zu den Berufen, den Ausbildungsmöglichkeiten, eine Praktikums- und Lehrstellenbörse sowie ein Online-Gewinnspiel. Weiters können hier Betriebsbesichtigungen für Schulklassen bei Mitgliedsbetrieben des Verbandes online gebucht werden. Die Aktion „Jugend handelt“ wird vom Assessorat für Wirtschaft und Finanzen, der Südtiroler Sparkasse Ag, der Firma Sportler und Lockerer unterstützt.

Für weitere Informationen: Dr. Max Auriemma, Bereichsleiter „Die Akademie“, Verband für Kaufleute und Dienstleister Tel. 0471 310 511, Fax 0471 310 595, mauriemma@verband.bz.it oder unter www.verband.bz.it.



Im Bild einige Schüler der Mittelschule Ahrntal mit Kaufmann Norbert Abfalterer anlässlich der Vorstellung der Berufe

Mobile Jugendarbeit für das Ahrntal

Frischer Wind in den Jugendtreffs St. Johann und Weißenbach

Ein gemeinsames Anliegen haben die ehrenamtlich geführten Treffs: Die MittelschülerInnen sollen frischen Wind in die gut ausgestatteten Räumlichkeiten bringen und an Samstagnachmittagen die Treffs beleben.

Jugendtreffs in Weißenbach und St. Johann

Die Jugendtreffs Weißenbach und St. Johann starten in eine neue Saison mit regelmäßigen Öffnungszeiten und einer mobilen Jugendarbeiterin, die die Treffs hauptamtlich begleitet. Gesa Liersch ist für ein Jahr im Gemeindegebiet Ahrntal dafür zuständig, die Wünsche der Jugendlichen und der Ausschüsse in enger Zusammenarbeit jugendgerecht umzusetzen und sie in ihren Anliegen zu unterstützen. Der Hauptwunsch von Elisabeth Aschbacher, der neuen ehrenamtlichen Leiterin des Jugendtreffs St. Johann und ihrem Team ist, regelmäßige Öffnungszeiten zu gewährleisten. Seit Mai wird dieser Wunsch umgesetzt. Der Treff ist vier-

zehntägig mittwochs von 19.30 bis 22.00 Uhr und samstags von 15.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Der Jugendtreff Weißenbach öffnet für MittelschülerInnen vierzehntägig samstags von 15.00 bis 18.00 Uhr seinen Raum im Haus der Vereine von Weißenbach – dies war ein großes Anliegen des scheidenden Präsidenten Richard Mauerer und auch für seinen Nachfolger Hannes Kirchler. Alle Jugendlichen haben in den Treffs die Möglichkeit, Calcetto zu spielen, zu chillen, Musik zu hören oder einfach zu ratschen. Aktionen, Partys und alle anderen Interessen der Jugendlichen werden dort besprochen, geplant und umgesetzt. Dabei ist es Gesa Liersch wichtig, dass die Jugendlichen sich an dem Prozess beteiligen. Dies ist ein Grundprinzip der Offenen Jugendarbeit, nach dem im Jugendzentrum Aggregat in Steinhaus seit Jahren gearbeitet wird.

Aggregat übernimmt Trägerschaft

Die beiden Jugendtreffs wurden in der Vergangenheit von Natalie Schmid, der Leiterin des Jugend- und Kulturzentrums, durch einen mündlichen Auftrag der Gemeinde begleitet. In den Statuten des Vereins des Aggregats wurde festgeschrieben, dass nicht nur in Steinhaus Jugendarbeit gemacht werden soll, sondern auch in den anderen Ortschaften, wenn die Finanzierung passt. Die Begleitung durch Frau Schmid war bisher auf das Notwendigste beschränkt wie z.B. Unterstützung in der Bürokratie, bei Finanzen usw. Schon seit Jahren weist sie darauf hin, dass es unbedingt für die ehrenamtlich geführten Treffs im Ahrntal

eine kontinuierliche Begleitung braucht. Ende 2007 war es dann endlich soweit, wenn auch nur für 1 Jahr!

Prinzipien der mobilen Jugendarbeit im Ahrntal

Der mündliche Auftrag von Seiten der Gemeinde wurde nun verschriftlicht. Frau Schmid hat ein Grundlagenpapier verfasst, welches mit der Vizebürgermeisterin Gabi König und dem Jugendreferenten Michael Oberhollenzer am 23. April 2007 besprochen und beschlossen wurde. Die wichtigsten Prinzipien sind dabei:

- Aufsicht und aufsperrn können ausschließlich über 18-Jährige.
- Alkoholausschank: Es dürfen nur über 18-Jährige an über 16-Jährige Alkohol ausschenken! Superalkohol ist tabu – d.h. Bier und Weine dürfen ausgeschenkt werden, alles andere ist verboten (ist in allen Jugendeinrichtungen in Südtirol seit Jahren so).
- Rauchverbot – es herrscht absolutes Rauchverbot in den Räumen.
- Nutzung der Räume – es darf keine Zweckentfremdung stattfinden. Das bedeutet, dass die Räume für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene benutzt werden dürfen. Die Verantwortlichen, sprich über 18-Jährigen, dürfen „Öffnungszeiten nach Bedarf“ für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen machen – d.h. von Sonntag bis Freitag bis maximal 22 Uhr, und samstags bis 24 Uhr. Sollte der Wunsch nach einer Party bestehen, so müssen die Termine mit dem Aggregat, also mit Gesa Liersch, besprochen und vereinbart werden. Diese Partys dürfen maximal bis 1 Uhr dauern.



SCHULE UND KULTUR

- Sauberkeit: Die Räume müssen sauber gehalten werden.

Kommunikation

Sämtliche Belange betreffend den Jugendtreffs St. Johann und Weißenbach laufen bei Gesa Liersch zusammen und werden in einem 2. Schritt von Natalie Schmid koordiniert. D.h. sowohl von der Gemeinde als auch von den Treffs laufen die Fäden im Aggregat zusammen. Entscheidungsorgan ist Natalie Schmid, aufgrund der festgeschriebenen Prinzipien.

Gesa Liersch – die mobile Jugendarbeiterin

Mit Gesa Liersch wurde eine sehr einfühlsame und motivierte mobile Jugendarbeiterin gefunden. Sie hat

einen Vollzeitauftrag, der zweigeteilt ist: Einen Teil ihrer Arbeitszeit begleitet und unterstützt sie die Jugendtreffs, einen Teil ist Gesa Liersch im Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule in Steinhaus. Dort betreut sie den Gietschnraum, in dem donnerstags von 17.00 bis 18.00 Uhr immer ein Angebot speziell für Gietschn stattfindet. Außerdem gewährleistet sie Öffnungszeiten im Jugendzentrum Aggregat und arbeitet bei verschiedenen Aktivitäten mit.

Gesa Liersch stammt aus Norddeutschland und kam schon in ihrer frühen Kindheit regelmäßig ins Ahrntal, wo sie nach der Matura auch die Schnitzschule in St. Jakob besuchte. Anschließend ließ sie sich zur Kreativtherapeutin und Sozial-

pädagogin ausbilden. Seit fünf Jahren hat sie hier ihre Heimat gefunden und lebt mit ihrem Lebensgefährten und ihrem Sohn in Lutttach.

Finanzierung

Über eine EU Finanzierung ist es möglich, dass das Aggregat eine mobile Jugendarbeiterin zumindest für ein Jahr einstellen konnte. Die Restfinanzierung übernehmen die Gemeinde Ahrntal und das Amt für Jugendarbeit der Südtiroler Landesregierung. Natürlich hoffen alle Beteiligten, vor allem aber die Jugendlichen von Weißenbach und St. Johann, dass die mobile Jugendarbeit im Jahr 2008 weitergeht.

Gesa Liersch und Natalie Schmid

Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule

Rund 11.000 Besucherinnen und Besucher im Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule im Jahr 2006. Angebote werden von VolksschülerInnen, Jugendlichen, Eltern und SeniorInnen lebhaft genutzt.

Der Präsident Martin Innerbichler und die Leiterin Natalie Schmid blicken stolz auf ein abwechslungsreiches Jahr zurück. Der Tätigkeitsbericht 2006 wurde jüngst der Vollversammlung vorgelegt und mit Stauern aufgenommen. Im Durchschnitt nutzen 50 Besucherinnen und Besucher die Dienste und Angebote im Jugend- und Kulturzentrum Alte Volksschule in Steinhaus.

Die angepeilten Ziele konnten erreicht werden. Im Jugendzentrum Aggregat halten sich bis zu 30 Jugendliche täglich auf. Fast 70 Aktio-



nen und Ausflüge, welche alle mit den Jugendlichen selber geplant wurden, konnten im vergangenen Jahr durchgeführt werden.

Durch die Neugestaltung wurde das Jugendcafé attraktiver und boomt nicht weniger als der Nachmittags-treff.

SCHULE UND KULTUR

Da sein

Aber Zahlen sind nicht alles – so wird versucht, den Jugendlichen in unterschiedlichen Fragen und Problemen beizustehen und für sie da zu sein. Zeit ist in unserer Gesellschaft nicht jenes Gut, welches in einer Prioritätenliste ganz oben stehen würde. Das Haus wird auch von vielen Erwachsenen gerne in Anspruch genommen. 74 Mal fanden in den Räumen der Alten Volksschule Vorträge, Kurse oder die sehr beliebten Pilatesabende statt. Zudem nutzen auch die hausinternen Vereine die Räume rege.

Kein rock'n toul im Jahr 2007

Seit der Vollversammlung der Jugendgruppe Aggregat Ende April

steht es nun fest: Im Jahr 2007 gibt es kein Open Air Festival rock'n toul. Dass der Verein auch ohne Open Air einiges zu tun hat, zeigt das umfangreiche Tätigkeitsprogramm für 2007. Im Mittelpunkt stehen nach wie vor die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. So sind für das Jugendzentrum weiterhin verschiedene Aktionen geplant und eine Ausweitung der Abendöffnungszeiten im Jugendcafé.

Mobile Jugendarbeit

Seit März diesen Jahres verfügt die Jugendgruppe Aggregat über eine mobile Jugendarbeiterin. Zu den Hauptaufgaben von Gesa Liersch gehört die Begleitung der ehrenamtlich betreuten Jugendtreffs im Ahrn-

tal und die geschlechtssensible Arbeit im Jugendzentrum in Steinhaus. Frau Liersch ist über ein Jahresprojekt der Genossenschaft Leader Plus, dem Amt für Jugendarbeit und der Gemeinde Ahrntal angestellt.

Die laufenden Ausgaben, die Tätigkeiten und die Personalspesen werden über die Hälfte mit Beiträgen des Amtes für Jugendarbeit der Landesregierung, der Gemeinde Ahrntal, des Sozialsprengels Tauferer Ahrntal und der Südtiroler Volksbank finanziert. Den Rest der Gesamtkosten erwirtschaftet der Verein selbst.

Die Leitung

Dr. Natalie Schmid



KIRCHE UND PFARREIEN

Restaurierung des Pfarrwidums von Weißenbach abgeschlossen

In der Dezember-Ausgabe des „Tölldra“ habe ich einige Gedanken geäußert zur erfolgten Innenrestaurierung der Lutbacher Pfarrkirche (Frühjahr/Sommer 2006), diesmal möchte ich etwas erzählen – bruchstückhaft und in wenigen Worten – über die mittlerweile abgeschlossene Restaurierung des Pfarrwidums von Weißenbach.

Die notwendig gewordene Restaurierung des Widums lässt sich zurückverfolgen bis zum Pfarrer-Wechsel im September 1995. Bereits bei der ersten Pfarrgemeinderatssitzung am Montag, den 25.09.1995 wurde die Frage in den Raum gestellt „Was geschieht mit dem Widum?“ Und da die Innenrestaurierung der Pfarrkirche – samt Einbau einer Bodenheizung – erst mal dringender war, wurde das Widum-Projekt zurückgestellt und erst nach erfolgter Restaurierung der Pfarrkirche ernsthaft angegangen. In der Zwischenzeit (1996 – 2000) gab es Lokalausweise und Verhandlungen mit dem Landes-Denkmalamt, die ergaben, dass der Widum von Weißenbach zwar nicht in der Liste der denkmalgeschützten Gebäude des Ahrntales steht, wohl aber denkmalgeschützt ist, da er weit über 50 Jahre alt ist. Nur nebenbei gesagt: Die ersten Pläne für dieses Widum-Gebäude gehen auf das Jahr 1836 zurück, und es ist anzunehmen, dass der Bau des Widums um das Jahr 1840 erfolgt sein könnte. Dazu eine persönliche Anmerkung: Es gab viele Stimmen in der Bevölkerung von Weißenbach, die uns dazu drängen wollten, den Widum niederzureißen und an derselben Stelle ein neues Pfarrhaus aufzubauen, und es brauchte einiges an Überzeugungs-



Das restaurierte Pfarrwidum in Weißenbach

arbeit, warum es eben gut ist, den alten Widum stehen zu lassen und zeitgemäß herzurichten (auch wenn Letzteres unter Umständen teurer sein könnte als der Abriss samt Neubau). Ich erinnere nur an die bemerkenswerte Versammlung im Rahmen des Dorf-Leitbildes Ende 1999, als die allermeisten Teilnehmer/innen für den Abriss gestimmt hatten. Nun hört man allerdings durchwegs positive Stimmen über die Art und Weise, wie der Widum hergerichtet worden ist. Somit hat die Pfarrei etwas getan für den Denkmal- und (wenn wir es so wollen) Ensemble-Schutz. Und nachträglich gesagt: Der Abriss wäre ein grober Fehler gewesen.

Wieder ein Blick zurück: Nach erfolgreich abgeschlossener Innenrestaurierung der Pfarrkirche im Jahre 1999 und nachdem geklärt war, dass der Widum stehen bleibt, gingen wir im Vermögensverwaltungsrat daran (2001), einen Architekten zu suchen für die Planungsarbeiten der Restau-

rierung des Widums. Wir entschieden uns schließlich für Dr. Othmar Treffer aus Bruneck, der uns auch schon die Planungsarbeiten für die Umgestaltung des Altarraumes gemacht hatte.

Nach vielen Sitzungen und Überlegungen zur Verwendung der Räumlichkeiten (Raum-Programm) wurde endlich am 26.04.2004 sowohl im Vermögensverwaltungsrat als auch im Pfarrgemeinderat der Grundsatzbeschluss gefasst (einstimmig!), den Widum restaurieren zu lassen. Nach Einholung der Genehmigungen durch die Gemeinde Ahrntal (Baukonzession Nr. 106 vom 30.06.2004), das Landesdenkmalamt und das Diözesane Verwaltungsamt konnte schließlich am 04.10.2004 mit den Arbeiten begonnen werden. Es war Franziskus-Tag und ich bezog mich bei der Heiligen Messe auf diesen Heiligen, zu dem die Stimme vom Kreuz herab sprach: „Baue meine Kirche wieder auf!“ Zu den Pfarr-

KIRCHE UND PFARREIEN

Gremien von Weißenbach sagen die Ämter: „Richtet den Widum wieder her!“

Fast zwei Jahre lang wurde dann unter Aufwendung aller Kräfte und im Zusammenwirken vieler Ämter, Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen das Werk am 12.10.2006 zu einem guten Ende gebracht, so dass die Gemeinde Ahrntal für 17.10.2006 die Benutzungsgenehmigung ausstellen konnte. Es würde jetzt endgültig den Rahmen sprengen, würde man die einzelnen Arbeitsschritte „auch nur stichwortartig aufzählen. Ich erinnere nur an die bisher 67 Seiten der „Bauchronik“, an die 314 Seiten der „Foto-Dokumentation“ und an die 12 (!) dicken Akten-Ordner, die sich inzwischen angesammelt haben. Im Folgenden die beteiligten Firmen:

- Baumeister-, Zimmerer- und Spengler-Arbeiten: Unionbau des Siegfried Außerhofer, Sand in Taufers.
- Restaurierungs-Arbeiten (Ablaugen des Getäfles; Freilegen von alten Malereien, Stukkatur und Gewölbe; Kachelöfen ...): Restaurator Markus Pescoller, Bruneck.
- Hydrauliker-Arbeiten (Verlegung der Heizungsanlage und sanitären Einrichtungen): Hydrauliker Martin Baumgartner, Issing/Pfalzen.
- Elektriker-Arbeiten (Verlegung der Elektro-Leitungen, Anbringen der Beleuchtungs-körper): Elektro Othmar Wasserer, Gisse/St. Johann im Ahrntal.
- Verlegung warme Böden (Holzböden): Seeber-Böden des Andreas Seeber, Gais.
- Eingangstüren und Stiegen-Geländer: Tischlerei Hansjörg Maurer, St. Johann im Ahrntal.
- Maler-Arbeiten: Helmuth Innerbichler, Sand in Taufers.



- Einbau der Fenster: Brunner-Fenster des Johann Brunner, Weißenbach.
- Einrichtung der Pfarrer-Wohnung und der Senioren-Wohnungen: Tischlerei Karl Rudolf Rauchenbichler, St. Peter im Ahrntal.
- Errichtung Aufzug: Luigi Roverso, Vintl.
- Verlegen der Fliesen in den Bädern: Fliesenleger Martin Lechner, Steinhaus.

Damit wird ein öffentliches Gebäude, das in kirchlicher Trägerschaft steht, wieder gut genutzt und bietet Raum für eine Pfarrerwohnung samt Archiv-Räumen, für eine Senioren-



Stube und für drei Senioren-Wohnungen. Außerdem konnte auch noch ein geräumiger Dachboden gewonnen werden.

Einen Dank möchte ich aussprechen den Gremien unserer Pfarrei: den Pfarrgemeinderäten und den Vermögensverwaltungsräten mehrerer Legislatur-Perioden. Dabei nenne ich namentlich nur ein Pfarrmitglied und Mitglied des Vermögensverwaltungsrates einer Periode: Dr. Josef Kirchler („Kaser-Seppl“). Er war und ist uns sehr behilflich im Dschungel der Bürokratie und im Auffinden von Finanz-Quellen.

Damit bin ich zu guter Letzt bei den Finanzen angekommen: Die ganze Widum-Geschichte kommt uns – wenn alles bezahlt sein wird – auf fast eine Million Euro.

„Finanzspritzen“ gab es dabei von Seiten des Landes Südtirol, der Gemeinde Ahrntal, der Stiftung Südtiroler Sparkasse, der Diözese Bozen-Brixen und des Ahrntaler E-Werkes. Recht großzügig zeigte sich die Bevölkerung von Weißenbach. Von der Fraktion Weißenbach erwarten wir uns noch einen Beitrag. Denn wir stecken noch mit ca. 100.000 Euro in den roten Zahlen.

Nun wünsche ich noch namens der Gremien, die sich mit der Widum-Restaurierung befasst haben, dass der restaurierte Widum seiner seelsorglichen und sozialen Funktion gerecht werden möge, oder anders gesagt: dass er jetzt mit Leben erfüllt werden möge zum Segen für die Einzelnen und für die Pfarrei Weißenbach.

*Mag. Franz-Josef Campidell
Pfarrer von Weißenbach
und Luttach*

VEREINE UND VERBÄNDE

Das Altenheim Georgianum in St. Johann



Direktor Stefan Kirchler



Das neue Altenheim kurz nach der Eröffnung 1991

Dem Weitblick von Pfarrer Georg Holzer ist es zu verdanken, dass vor über 100 Jahren schon unter schwierigen Bedingungen in St. Johann ein Haus für arme, kranke und bedürftige Menschen eingerichtet worden ist.

Heute noch, auch nach dem Neubau Anfang der neunziger Jahre ist diese Einrichtung eine kirchliche Stiftung, deren Präsident der jeweilige Pfarrer von St. Johann ist.

Das Heim verfügt über 53 Betten, die aufgrund der großen Nachfrage durchwegs voll belegt sind. Für eine

Aufnahme im Altenheim wird eine frühzeitige Anmeldung empfohlen. Die Aufnahmen erfolgen in Absprache mit dem Hauspflagedienst und den Heimärzten, wobei nicht unbedingt auf die Reihenfolge der Anmeldungen, sondern eher auf die Dringlichkeit der Aufnahmen geachtet wird.

Das Einzugsgebiet des Heimes sind die Gemeinden Ahrntal und Prettau, wobei die Bettenbelegungsrechte auf 85 bzw. 15% festgelegt sind. Derzeit kommen ca. 20 Heimgäste noch aus anderen Gemeinden Südtirols, so z.B.

aus Bruneck, Lüsen, Olang, Vintl, Barbian usw. Das sind meist Heimgäste, die schon jahre- und jahrzehntelang im Georgianum wohnen.

In den vergangenen Jahren war es nur noch ganz selten möglich, Heimgäste aus anderen Gemeinden aufzunehmen, weil nun doch die Nachfrage aus den Gemeinden Ahrntal und Prettau immer größer wird.

Auch das Altenheim Georgianum wird immer mehr zu einem Pflegeheim.

Eine Aufnahme von noch selbständigen alten Menschen wird seltener.



Die Jubilarin Katharina Oberarzbacher aus Prettau – 100 Jahre



Anna Innerhofer – Steinhaus und Aloisia Stolzlechner – Kasern



Emma Steinmair mit der Hauskatze

VEREINE UND VERBÄNDE

Von den insgesamt 53 Heimgästen sind derzeit nur noch 4 Personen als selbständige Heimgäste eingestuft, 9 Personen befinden sich in der 1. Pflegestufe, 11 Personen in der 2. Pflegestufe und 29 Heimgäste erreichen bereits die derzeit höchste 3. Pflegestufe.

Die hohe Pflegebedürftigkeit erfordert eine entsprechend hohe Anzahl an qualifizierten Mitarbeiter/innen in allen Bereichen. So ist das Altenheim Georgianum inzwischen zu einem der größten Arbeitgeber in der Gemeinde Ahrntal geworden. Oft kann man hören, im Altenheim sind ja mehr Angestellte als Heimgäste. Was die Anzahl angeht, so stimmt das auch.

Allerdings muss man die Situation etwas näher betrachten, um zu einer richtigen Einschätzung zu kommen. Insgesamt scheinen derzeit im Lohnbuch des Altenheimes 58 Mitarbeiter/innen auf. Zwei Drittel dieser Arbeitsplätze sind Teilzeitstellen in einem Ausmaß von 30 bis 80%. Durch das Angebot der Teilzeitarbeit haben viele Frauen die Möglichkeit, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Durchschnittlich 10 Mitarbeiterinnen sind im Laufe eines Jahres in Schwangerschaftsurlaub, in Elternzeit, Freistellung aus Erziehungsgründen oder im Wartestand und müssen selbstverständlich mit neuen Mitarbeiter/innen ersetzt werden. Wer als Angehörige/r, Verwandte/r oder freiwillige/r Helfer/in im Altenheim zu tun hat und ein bisschen Einblick in die vielfältigen Aufgaben und Arbeiten bekommt, der versteht ohne weiteres, dass dieser hohe Personalstand, der übrigens größtenteils von gesetzlichen Standards vorgeschrieben ist, durchwegs gerechtfertigt und notwendig ist.

Alle Personalangelegenheiten, wie Neuaufnahmen, Vertretungen usw., die Genehmigung der Tagessätze, die Ankäufe und Investitionen und alle weiteren wichtigen Entscheidungen im Altenheim fallen in den regelmäßigen Sitzungen des ehrenamtlich tätigen Verwaltungsrates. Dieser besteht aus 5 Personen: Pfarrer Markus Küer als Präsident, Max Innerhofer als Vertreter des Altenheimes, Rosa Zimmerhofer und Hermann Niederkofler als Vertreter der Gemeinde Ahrntal und Agnes Tasser als Vertreterin der Gemeinde Prettau. Der Aufsichtsrat besteht aus 3 Personen: Max Innerhofer als Präsident, Rosa Innerbichler Weger als Vertreterin der Gemeinde Ahrntal und Stefan Steinhauser als Vertreter der Gemeinde Prettau.

Zum Altenheim Georgianum gehören auch 5 Altenwohnungen im Haus „Gratzn“ in Luttach.

Ein Wort zu den Tagessätzen im Altenheim.

Da ist einmal zu unterscheiden zwischen dem Tagessatz für Unterkunft und Verpflegung, der zu Lasten der Heimgäste, bzw. der Angehörigen oder der jeweiligen Herkunftsgemeinde geht. Dieser Tagessatz ist für alle Heimgäste gleich, da gibt es nur den Unterschied zwischen Doppel- und Einzelzimmern.

Für das laufende Jahr 44,00 Euro im Doppelzimmer und 48,00 Euro im Einzelzimmer.

Der Großteil der Heimgäste ist imstande, diese Kosten aus Rente, Beleggeld und Ersparnissen selber zu bezahlen. Wenn diese Gelder nicht ausreichen, so sind die Kinder unterhaltsverpflichtet und müssen ihren Teil zu den Heimkosten der Eltern beisteuern.

Wenn keine Kinder da sind, so gehen die Restkosten zu Lasten der jeweiligen Herkunftsgemeinden.

Das Zweite ist dann der Tagessatz für die Pflege. Dieser geht zur Gänze zu Lasten des Sanitätsbetriebes der Aut. Provinz Bozen. Hier gibt es die oben genannten 3 Pflegestufen, in die die Heimgäste nach Grad ihrer Pflegebedürftigkeit eingestuft werden. Im laufenden Jahre zahlt der Sanitätsbetrieb folgende Tagessätze:

Pflegestufe 1: 22,01 Euro

Pflegestufe 2: 44,03 Euro

Pflegestufe 3: 66,04 Euro

Wie läuft das Leben im Altenheim eigentlich ab?

Hier einige Informationen. Mit dem Eintritt ins Altenheim beginnt für die Heimgäste im meist hohen Alter noch einmal ein ganz neuer Lebensabschnitt mit vielen unbekanntem Menschen und neuen Eindrücken. Da sind zuerst einmal die gut 50 Heimgäste, von denen viele schon lange Jahre im Heim und schon hier zu Hause sind.

Den engsten und vertrautesten Kontakt haben unsere Heimgäste dann sicherlich mit den Pflegekräften, mit den Krankenschwestern, Altenpflegerinnen, Sozialbetreuerinnen und Pflegehelfer/innen. Ihnen zur Seite stehen die Heimärzte Dr. Hermann Lunger und Frau Dr. Elisabeth Hofer, die im Altenheim regelmäßig für Untersuchungen, Visiten und Verschreibungen zur Verfügung stehen. Die seelsorgliche Betreuung der Heimgäste obliegt unserer Sr. Siglinde und dem Herrn Pfarrer Markus Küer, der gleichzeitig auch der Präsident unseres Altenheimes ist.

Weitere ganz wichtige Beziehungspunkte für den neuen Heimgast sind unser Küchenteam, das Reinigungs-

VEREINE UND VERBÄNDE

team, die Wäscherei, der Hausmeister, die Verwaltung und unsere freiwilligen Helfer/innen. Die Küche bereitet neben den Mahlzeiten für die Heimgäste auch noch durchschnittlich ca. 20 Essen auf Rädern vor, die der Hauspflagedienst dann im gesamten Gemeindegebiet ausfährt.

Die Wäscherei versorgt auch die gesamte Privatwäsche der Heimgäste. Der Hausmeister Friedrich besorgt neben seinen Hausmeistertätigkeiten auch die meisten Fahrten zu Visiten und Therapien im Krankenhaus.

Das Altenheim ist in 2 Wohnbereiche geteilt.

Der 1. und 2. Stock mit der Bereichsleiterin Ruth Volgger beherbergt 36 Heimgäste, der 3. Stock mit der Bereichsleiterin Gerda Hochgruber 17 Heimgäste. In beiden Bereichen sind Heimgäste der verschiedenen Pflegestufen untergebracht.



Die beiden Wohnbereichsleiterinnen Gerda Hochgruber und Ruth Volgger



Chefkoch Gottfried Bacher mit der 2. Köchin Oktavia Kirchner und der Heimgehilfin Hedwig Oberkofler

Religiöse Angebote im Altenheim

Täglich um 17 Uhr Rosenkranzgebet, mittwochs um 9 Uhr.

Mittwochs um 17 Uhr Hl. Messe mit Pfarrer Markus Küer.

Sonn- und feiertags um 9 Uhr und wochentags um 7 Uhr wird die Hl. Messe aus der nahe gelegenen Pfarrkirche in die Kapelle des Altenheimes übertragen.

Altengymnastik

Seit einigen Jahren schon kommt Frau Greti Messner aus Sand in Taufers regelmäßig zur Gestaltung der Gymnastikstunden für Senioren in unser Altenheim. Mit viel Musik und einem sehr abwechslungsreichen Programm sind viele unserer Heimgäste gern bei diesen Stunden dabei.

Schutzanlage

Um unsere dementen Heimgäste besser schützen zu können und um den Mitarbeiter/innen die Aufsicht zu erleichtern, wurde vor einiger Zeit

eine Anlage installiert, mit der alle Ausgänge des Altenheimes überwacht werden.

Die gefährdeten Heimgäste bekommen einen kleinen Sender angehängt, der dem Pflegepersonal einen Alarm gibt, wenn sie unbeaufsichtigt das Heim verlassen wollen.

Besuchszeiten

Im Altenheim gibt es keine festgesetzten Besuchszeiten. Angehörige und Freunde der Heimgäste sind herzlich eingeladen, sie zu besuchen, mit ihnen spazieren zu gehen oder zu fahren, ein Kartenspiel zu machen usw., Spaziergänge, die mit Heimgästen außerhalb des Bereiches des Altenheimes gemacht werden, sollten bei den Pflegepersonen gemeldet werden. Zu Festen wie Weihnachten oder besonderen Familienfesten oder auch einfach einmal zu einer Marena können die Heimgäste nach Absprache gern auch einmal mit nach Hause genommen werden.

VEREINE UND VERBÄNDE

Freiwillige Helfer/innen

Ohne eine wachsende Zahl von freiwilligen Helfer/innen wird es nicht möglich sein, die heutigen und zukünftigen Anforderungen an unsere Einrichtung zu erfüllen.

Freiwillige Helfer/innen können überall dort einspringen, wofür den professionellen Mitarbeiter/innen die Zeit fehlt. Vor allem die Spaziergänge sind ein beliebtes Betätigungsfeld für die freiwilligen Mitarbeiter/innen. Aber auch die Heim Gäste im Rollstuhl freuen sich, wenn sie einmal ausgefahren werden. Ein Besuch, ein Kartenspiel, ein Gespräch, eine kleine Besorgung – alles Dinge, wofür die Heim Gäste dankbar sind und worauf sie sich freuen. Nicht zuletzt sind es die freiwilligen Mitar-

beiter/innen, die als „Botschafterinnen und Botschafter“ ein positives und konkretes Bild unseres Altenheimes in der Bevölkerung verankern. Für neue freiwillige Helferinnen und Helfer steht unser Heim immer offen.

Dank an Angehörige

Auf diesem Wege sei auch einmal all den Angehörigen ein herzlicher Dank dafür gesagt, dass sie ihren Vater, ihre Mutter, Onkel oder Tante im Altenheim besuchen. Ihr Dasein gibt den Heim Gästen die Gewissheit, dass sie weiterhin dazugehören.

Ausleihen von Pflegebetten für die Pflege zuhause

Für die Pflege zuhause ist das Alten-

heim gern bereit, wenn es notwendig erscheint, auch einmal ein Pflegebett zur Verfügung zu stellen, sodass nicht der Weg mit der umständlichen Bestellung und Lieferung über den Sanitätsbetrieb gemacht werden muss.

Kontakt

Altenheim Georgianum
Hauptstrasse 163
39030 St. Johann/Ahrntal
Tel.: 0474 671 780 oder
Tel.: 0474 671 808
Fax: 0474 674 914
E-mail: georgianum@dnet.it

*Die Heimleitung
Stefan Kirchler*

SKFV-Vollversammlung – Weihnachtsfeier

„Drum feiern wir auch dieses Jahr, wir Menschen an der schönen Ahr“

Wie schon seit mehreren Jahren verfasste auch heuer wieder der Mundartdichter Reinhold Bacher aus Prettau das Einladungsgedicht zur Versammlung der Mitglieder des Südtiroler Kriegsopfer- und Frontkämpferverbandes. Er moderierte zudem die Veranstaltung und sprach die verbindenden Worte.

Wenn sich auch von Jahr zu Jahr die Reihen lichten, so sind doch alle mit Begeisterung dabei und freuen sich über die gemeinsamen frohen Stunden. Auch sind die Werte wie Heimat, Kameradschaft, Freundschaft, Glaube, Tradition immer noch erstrebenswert.

Eröffnet wurde die Feier am Sonntag, den 14. Jänner von der Bläsergruppe Steinhaus.

In der Folge trug der Ahrntaler Män-



Vorne v.l.n.r. Reinhold Bacher und Maria Bacher,
am Präsidium Peter Gruber, Peter Tratter und Josef Tasser,
im Hintergrund die Steinhauser Bläsergruppe

nerchor, heuer unter der Leitung von Alois Regensberger aus Reischach weihnachtliche und weltliche

Lieder vor. Pfarrer Josef Profanter gedachte gemeinsam mit den Anwesenden der vier im Jahre 2006 ver-

VEREINE UND VERBÄNDE

storbenen Mitglieder. Es sind dies: Hermann Außerhofer, Steinhaus (82 Jahre), Josef Leiter, Matziler, Prettau (85), Gottfried Innerhofer, Steinhaus (101), Franz Hofer, Enzen, Steinhaus (84).

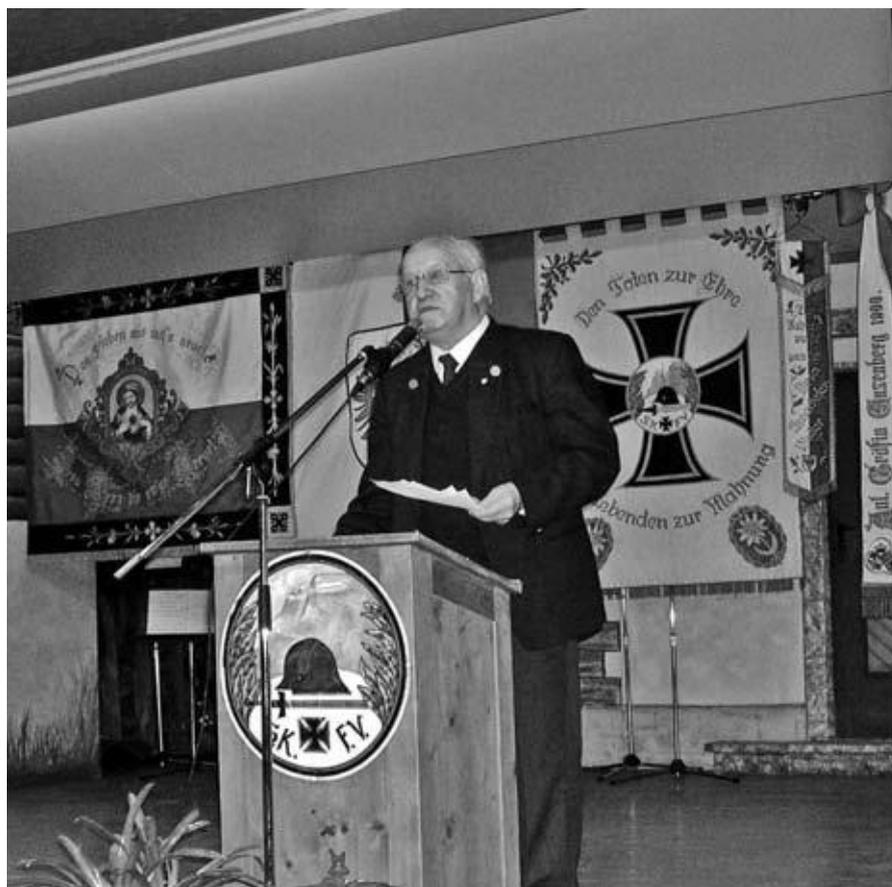
Seit der Lostrennung von Sand in Taufers vor zwanzig Jahren sind bereits 120 Kameraden verstorben. Schon damals hatten die Frontkämpfer unter großen Schwierigkeiten eine eigene Fahne angeschafft. Jährliche Versammlungen, Lehrfahrten, Vorträge, gegenseitige Besuche, Teilnahme an Beerdigungen prägen die Vereinstätigkeit.

Und man ist heute noch mit Einsatz dabei, so viel es die Kräfte erlauben. Denn die Jüngsten unter ihnen werden heuer auch schon 79 Jahre alt, mussten doch einige der 1928 Geborenen zum Kriegsende 1945 noch einrücken.

Der Landespräsident Hans Pichler lobte den Zusammenhalt der Ahrntaler, die es verstehen, die Kameraden der sieben Dörfer zusammenzuhalten und gemeinsam Großartiges zu leisten.

Da muss auch erwähnt werden, dass sie heuer gemeinsam mit der Schützenkompanie Oberes Ahrntal die alte Veteranen-Fahne aus dem Jahre 1900 erneuern ließen, um sie so der Nachwelt zu erhalten. Die wichtigste Aufgabe aber ist die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt, wofür jeder an seiner Stelle einen Beitrag zu leisten hat.

Er ermahnte die Anwesenden mit den Worten von Theodor Heuss, dem ehemaligen Bundespräsidenten Deutschlands: *Die in den Gräbern ruhen, warten auf uns, auf uns alle. Sie wollen gar nicht, dass wir mit lauten Worten sie „Helden“ nen-*



Landespräsident Hans Pichler bei der Ansprache, im Hintergrund die restaurierte Veteranen-Fahne (links) und die Fahne der SKFV-Gruppe Ahrntal (rechts)

nen. Sie haben für uns gekämpft, gezagt, gelitten, sie sind für uns gestorben. Sie waren Menschen wie wir. Aber wenn wir in der Stille an den Kreuzen stehen, vernehmen wir ihre gefasst gewordene Stimme: Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibe, Friede zwischen den Menschen, Friede zwischen den Völkern!

Landesrat Hans Berger wies in seiner Ansprache besonders darauf hin, dass wir nur aus der Vergangenheit heraus die Gegenwart und Zukunft gestalten können. Seiner Meinung nach nimmt die junge Generation zu wenig Notiz von der Geschichte der Heimat.

Grußworte überbrachten die Bürger-

meister Dr. Hubert Rieder, Ahrntal und Alois Brugger, Prettau, Bezirksobmann Franz Dolezal und Hofrat Professor Fritz Steinegger aus Innsbruck.

Zur Feier gekommen waren auch die Vizebürgermeisterin Gabi König, das Ehepaar Eppacher aus Sand in Taufers, das jährlich das Weihnachtsgebäck zur Verfügung stellt, Vertreter der Fraktionsverwaltungen sowie verschiedene Vereinsvertreter.

Bei Speis und Trank und Klängen der Bläsergruppe von Steinhaus zog sich das gemütliche Beisammensein noch einige Zeit hin.

*SKFV Ahrntal
Dr. Richard Furggler*

Junger Schwung in der Bauernjugend St. Johann/Steinhaus Mit der Bauernjugend in die Zukunft

Habt ihr schon mal von der größten Jugendorganisation in Südtirol gehört? Mit über 9000 Mitgliedern ist die Südtiroler Bauernjugend schon lange nicht mehr nur den Bauern ein Begriff.

Viele Jugendliche interessieren sich durch diesen Verein für die Erhaltung von Kultur, Brauchtum und Traditionen unserer Heimat, gestalten die Zukunft und Gegenwart des Landes aktiv mit und setzen neue Akzente. Sie übernehmen Verantwortung in der Gesellschaft und vertreten ihre Meinung in der Öffentlichkeit.

Auch wir, die Ortsgruppe St. Johann/Steinhaus, arbeiten nach diesem Leitfaden. Mit einem neuen, jungen Team haben wir im Dezember 2006 die neue Arbeitsperiode begonnen. In der Zwischenzeit ist schon viel passiert: „*Los la gieh, los la gieh*“ hat es zum Beispiel beim Nachtrodeln in Weißenbach geheißt, das heuer wieder auf großes Interesse gestoßen ist. Wirklich ernst wurde es dann beim Pannenkurs für Frauen, wo wir Mädchen selber Hand anlegen durften. Unterstützt wurden wir von vielen, schaulustigen Männern, die uns mit kritischen Blicken beobachteten. Damit dem Urlaub am Meer nichts mehr im Wege steht, haben wir einen Schwimmkurs für Anfänger im Mai organisiert, der aus allen Nichtschwimmern wahre Wasserratten gemacht hat.

Unser sportliches Können zeigten wir außerdem beim Besenhockeyturnier in Steinhaus, beim Volleyballturnier in Gsies, beim Eisstockschießen in Gais und vielen weiteren Veranstaltungen.



Der Ausschuss der BJ St. Johann/Steinhaus v.l.n.r.:
Helmut Grossgasteiger, Anna Oberhollenzer, Helene Weger, Marion Oberkofler,
Stefanie Hofer, Markus Oberkofler, Christian Duregger, Verena Mölgg und Andreas Leiter
Es fehlen: Margareth Leiter und Monika Niederkofler

An kirchlichen Feiertagen appellieren wir an alle, durch das Tragen der Tracht die Tradition zu pflegen und einen schönen Brauch zu erhalten. Auch in Sachen Umweltschutz wird etwas getan: Jährlich veranstaltet die BJ die Silonylonsammlung, die uns ein besonderes Anliegen ist. Aber noch ist kein Ende in Sicht: In nächster Zeit ist noch viel geplant, wo wir auf zahlreiche Beteiligung von euch hoffen: Am 24. Juni kann



Beim Preiswatten
mit der BJ St. Jakob/St. Peter

jeder Führerscheinbesitzer sein Können auf Traktor und Transporter beweisen. In Steinhaus wird nämlich ein Hindernisparcours aufgebaut und dem Sieger winken tolle Preise.

Im Herbst wird Weiterbildung großgeschrieben, deshalb findet dort ein Kerzendeckungskurs, ein Kurs für Adventgestecke und unsere jährliche Lehrfahrt statt.

Damit das alles möglich ist, braucht es viel Einsatz, Zeit und vor allem Freude, die unser Ausschuss in die monatlichen Sitzungen investiert. Infos über die Veranstaltungen geben wir persönlich, über Schaukästen und per Post weiter und sind gerne Ansprechpartner für weitere Ideen, Fragen und Kritik.

Aber was wäre der beste Ausschuss ohne aktive, begeisterte Mitglieder? Deshalb zählen wir auf euch!

*Bauernjugend St. Johann/Steinhaus
Helene Weger*



Ferienregion Tauferer Ahrntal

Einheitliche Internetseite ausgebaut

Unsere digitale Positions- und Verkaufsplattform – die Internetseite www.tauferer.ahrntal.com – wurde neu aufgebaut, erweitert und homogener gestaltet.

Als auffälligster Schritt ist zu sehen, dass die einzelnen Vereinsseiten aufgegeben bzw. in die Ferienregionsseite integriert worden sind. Damit ergibt sich für den Gast eine kompaktere Informationsquelle unseres Angebotes mit freierer Sicht, ohne Kirchturmengrenzen, die für den Gast ja nicht von Belangen sind. Die Tourismusvereine und die Ferienregion bemühen sich das Portal aktuell zu halten um damit auch den Gastgebern ein Nachschlagewerk mit Verlinkungen zu allen wichtigen Partnern zur Verfügung zu stellen.

Rasanter Wandel im Web

Von Web2 auf Web3 ist eine Entwicklung, welche die Wandlung auf dem Kommunikationssektor aufzeigt. Bei einer Winter TMC Veranstaltung der Tourismusstudenten in Bruneck war dieses Thema abendfüllend. Dem Medium Internet „von heute“ wird wieder ein zusätzlicher Drall gegeben. Weniger dem Muster folgend – Datenaustausch von A nach B, sondern vielmehr von A nach Z und alle zwischendrin sind dabei – lesen mit – kommentieren mit.

Weniger Werbetexte, aber dafür Platz für Blogs (virtuelles Tagebuch). Anders herum. Weniger Gewicht und Glaubwürdigkeit dem Verfasser der Homepage, dafür größeres Vertrauen zu dem, was der Gast (der dort Er-



fahrung gesammelt hat) von der Qualität der Unterkunft-Angebote, dem Service und dem Preis-Leistungsverhältnis hält. Fakt ist, dass es immer mehr Hotelbewertungsportale gibt und diese – ob wir wollen oder nicht – zunehmend genützt werden. Diese Bewertungen gibt es freilich nicht nur im Tourismussektor – in allen Branchen, wo gekauft und angeboten wird, drängen sich diese Mitspracheportale zwischen Käufer und Anbieter. Fakt ist aber auch, dass negative Kritiken oft vom Betriebsinhaber als ungerechtfertigte Attacke und nicht als Verbesserungshinweis für verbesserungswürdige Leistungen gewertet werden. Es ergänzt und wandelt sich gar einiges im globalen Netz, wo wir gut daran tun, unser Produkt immer öfters von der Sichtweise des Kunden zu sehen.

Gute Hoffnung auf Leader Fortsetzung

Vor allem dem Einsatz von Landesrat Hans Berger werden wir es zu

danken haben, wenn der Tourismus auch in der 2. Leaderperiode 2007-2013 mit ins EU Förderboot genommen wird. Mit der Ausrichtung „Entwicklung im ländlichen Raum“ fällt der Schwerpunkt eindeutig auf die Land- und Forstwirtschaft. Da Tourismus und Landwirtschaft stark voneinander profitieren, ist es nahe liegend, dass unsere Projekte mit unterstützt werden.

Grobe Projektskizzen sind für: Ausweitung der Angebotsbündelungen Sonderwochen für Sommer-Winter, profitieren vom Jugendtourismus im ländlichen Raum, Infrastrukturen Walburghügel, Mühlenwege, Hüttenhohtour & Übergänge sowie Projekt „Dorf der Tiere“ – deponiert. Demnach sind von der Ferienregion vorab Vorschläge dem Landesamt für Landwirtschaft unterbreitet worden, die vernetzt für beide Bereiche nachhaltige Wirkung zeigen sollten. Diese Vorschläge können noch durch gemeindeübergreifende Initiativen ergänzt werden, wenn Sie z.B.

VEREINE UND VERBÄNDE

entsprechende Anregungen haben. Programmstart ist für 2008 vorgesehen.

Sommer 2007 – Infoheft und Hüttenführer wieder aktuell

Kompakte Information in übersichtlicher Form. Das ist die Absicht in den neuen aufgelegten Broschüren: „Infoheft Sommer 2007“ und „Hüttenführer“.

Beim Hüttenführer sind alle Aufstiegsangaben, Nahziele und Öffnungszeiten von den 7 Schutzhütten, den 50 Almen und Jausenstationen erfasst. Was bei Erreichen der Einkehrmöglichkeit kredenzt wird, gilt als schmackhafter, zusätzlicher Anreiz, die Hüttentour zu unternehmen. Bewährt hat sich das A-Z Nachschlagewerk für Veranstaltungen und Wissenswertes. Die erfrischende Aufmachung sollte zum Zugreifen animieren – nicht nur an heißen Sommertagen. Kostenlos liegen die Broschüren in Ihrem Tourismusbüro auf. Schönen Sommer also!



Zweiter Sommer Sommercard

Am 26. Mai war Startschuss. Wir, d.h. 16 unserer Museen- und Freizeitanbieter schaffen wieder zusammen mit der Buskarte vom Landesamt für Mobilität ein einzigartiges Sommerangebot.

Junioren von 7-16 erhalten diesen „all inklusive Wochenpass“ um 20 Euro – die Erwachsenen zahlen 35 Euro für das all inklusive Ticket. Gedacht ist diese Initiative, welche letztes Jahr als Versuch gestartet worden ist, wohl hauptsächlich für den Urlauber, der damit angeregt wird, die Vielfalt unserer Region in ihren Fassetten zu entdecken. Auch für Sie als Leser dieser Zeilen



könnte es mal ein Ansporn sein, sich dieser Karte zu bedienen, um mal bei einer Naturparkwanderung mitzumachen – Wandern Ohne Auto zu testen – ins Oberkofler Museum zu gehen – die Bergbahnen im Sommer zu nutzen oder mit der enthaltenen Ermäßigung mal ins Raftingboot oder auf den Hochseilgarten zu steigen. Warum eigentlich nicht – das Gute liegt so nah . . . Ausklang der Aktion am 14. Oktober 2007.

Urlaubsausgaben der Südtiroler Gäste – Monatsmeeting März 2006

Urlaubsausgaben pro Tag: im Winter € 117 und im Sommer € 82. Der Unterschied: 30%.

Unterschiedliche Herkunftsländer, vielfältige Interessen.

Ausgaben der Sommergäste pro Tag: bei deutschen Gästen € 83, bei italienischen Gästen € 73.

Urlaubsausgaben der Südtiroler Wintergäste: Unterkunft € 45; Mobilität € 20; kulturelle, sportliche Aktivitäten € 8; Extras € 9; Shopping € 16; Gastronomie € 19.

Urlaubsausgaben der Südtiroler Sommergäste: Unterkunft € 42; Mobilität € 5; kulturelle, sportliche Aktivitäten € 2; Extras € 5; Shopping € 15; Gastronomie € 12.

Profil der Sommergäste

Alter der Sommergäste: 48, bei deutschen Gästen 51 Jahre, bei italienischen Gästen 42 Jahre.

50% bleiben länger als 1 Woche, 71,9% der Deutschen kommen zu zweit, 43,4% der Italiener zu dritt oder viert.

*Der Geschäftsführer der Ferienregion Taufereer Ahrntal
Stefan Auer*

52. Bezirksfeuerwehrtag

der Feuerwehren des Bezirkes Unterpustertal in St. Johann am 22. April 2007

2.192 Aktive der 48 Wehren haben 73.017 Stunden Dienst geleistet. Insgesamt wurden die Feuerwehren zu 1.582 Einsätzen gerufen. Sowohl bei den Bränden als auch bei den technischen Einsätzen war im abgelaufenen Jahre eine Zunahme zu verzeichnen.

Begonnen hat der Bezirksfeuerwehrtag mit einem festlichen Aufmarsch der Delegierten und Ehrengäste zum Gottesdienst, den Ortspfarrer Markus Küer auf dem Kirchplatz feierlich gestaltete, und der von der Musikkapelle St. Johann musikalisch umrahmt wurde. In seiner Predigt stellte der Pfarrer den Dienst am Nächsten als lobens- und erstrebenswertes Ziel des menschlichen Daseins hin. Anschließend ging es zurück zur Mittelschule, wo in der „Aula Magna“ die Tagung abgehalten wurde.

In einer Gedenkminute wurde des plötzlich verstorbenen Kameraden und Feuerwehrkommandanten von Uttenheim, Helmut Niederbacher, gedacht.

Nach der Eröffnung des 52. Bezirksfeuerwehrtages durch Bezirkspräsident Anton Schraffl überbrachte Bürgermeister Dr. Hubert Rieder den Wehrleuten seinen Dank und seine Wertschätzung für die geleistete Arbeit und stellte seine Gemeinde vor. Sie ist die zweitgrößte des Pustertales, zählt sechs Dörfer mit 5.711 Einwohnern und 1.800 Haushalten. Wirtschaftlicher Schwerpunkt ist der Tourismus. Mit 5.600 Fremdenbetten hielten sich Einwohner und Gäste die Waage. Auch in den Bereichen Landwirtschaft, Handel und Handwerk steht die Gemeinde relativ gut da, ebenso in kultureller Hinsicht.



Feierlicher Umzug der Freiwilligen Feuerwehren

Nach der Ansprache des Bürgermeisters präsentierte Abschnittsinspektor Alois Steger seinen „Abschnitt 8“ des Bezirkes. Dieser umfasst 5 Freiwillige Feuerwehren in den Gemeinden Ahrntal (4) und Prettau (1). Der Ausrüstungsstand ist bei allen Wehren sowohl bei der Schutzkleidung als auch bei den Einsatzfahrzeugen und -Geräten gut.

Bilanz über das Tätigkeitsjahr 2006 zog anschließend der Bezirkspräsident Anton Schraffl. Auf Initiative des Bezirksverbandes und finanzieller Unterstützung verfügen nun alle Wehren über mindestens 6 Atemschutzgeräte, was für die Sicherheit einen entscheidenden Fortschritt darstellt.

Ferner verwies er darauf, dass bei längeren Strom- und Telefonausfällen unbedingt die Gerätehäuser zu besetzen sind, um der Bevölkerung im Ernstfall die Möglichkeit zu geben, über den Feuerwehrfunk Notfälle weiterzuleiten.

Am Beispiel von drei Einsätzen führte Bezirksinspektor Herbert Thaler die großen Anforderungen an die Wehren aus. Er ging dabei auf das Abrutschen der Bergstation des Skiliftes in St. Vigil/Gadertal, den Chloreinsatz in Mühlen und den Geschäftsbrand beim „Sportler“ in der Stadtgasse in Bruneck ein.

Diese Einsätze zeigen, dass die Wehren mehr denn je gefordert sind, und die Gefahren im Einsatz ständig zunehmen. Diesem Phänomen könne nur durch ständige Aus- und Weiterbildung begegnet werden.

In seinem Tätigkeitsbericht ließ Bezirksschriftführer Martin Tinkhauser das Jahr 2006 Revue passieren. Die 2.192 Aktiven der 48 Wehren haben 1.482 Einsätze gefahren und 1.543 Übungen durchgeführt. Der Großteil der Einsätze entfiel auf den technischen Bereich. Auffallend dabei ist, dass sowohl die Brände als auch die technischen Einsätze zugenommen haben.

VEREINE UND VERBÄNDE



Abschnittsinspektor Alois Steger und
Bürgermeister Dr. Hubert Rieder

Der stellvertretende Bezirksfeuerwehrpräsident und Schulungsbeauftragte Hermann Schmid äußerte sich erfreut darüber, dass der Wille zur Aus- und Weiterbildung an der Landesfeuerwehrschule in Vilpian bei den Wehren ungebrochen sei, wobei die Grundlehrgänge am meisten belegt seien.

Jugendbetreuer Elmar Irsara hob hervor, dass neben der Ausbildung die Jugend eine zweite tragende Säule bilde, die den Fortbestand der ehrenamtlichen Nächstenliebe garantiere.

Als dritte Säule hoben Präsident und die Beauftragten für das Atemschutz- und Funkwesen, Erich Kosta und Raimund Eppacher, eine zeitgemäße technische Ausstattung hervor.

Der Atemschutz – Beauftragte Erich Kosta ging auf das neue Atemschutzkonzept ein, das den Wehren vorgestellt wurde. Herzstück dieses Konzeptes ist die lückenlose Überwachung der im Einsatz befindlichen Atemschutztrupps und die rechtzeitige Bereitstellung von Sicherungs-

und Reservetrupps.

Der Funkbeauftragte Raimund Eppacher berichtete, dass sich im Funkwesen im abgelaufenen Jahr viel getan habe. Das Funksystem wurde umgestellt und gemäß den gesetzlichen Vorgaben adaptiert.

Sowohl Senatorin Dr. Helga Thaler Außerhofer und Landesrat Hans Berger unterstrichen diese Erfordernisse und drückten den Wehrmännern ihr Lob und ihre Bewunderung für ihren Einsatz und für die hohe Schulungsbereitschaft aus.

Die Grüße, Anerkennung und Wertschätzung konnte stellvertretend für alle weiteren Bürgermeister der Präsident der Bezirksgemeinschaft Dr. Manfred Schmid überbringen. In seinen Ausführungen ging er auf die immer größer werdenden Anforderungen an die Wehrmänner ein. Das erfordere den vollen Einsatz eines jeden Wehrmannes, der jedoch in



Versammlungsteilnehmer in der
Aula Magna der Mittelschule St. Johann



Bezirksinspektor Herbert Thaler
bei seiner Ansprache

dieser Form ohne das Verständnis und die Unterstützung von Familie und Arbeitgeber kaum möglich wäre. Einer der Höhepunkte des 52. Bezirksfeuerwehrtages war die Ehrung mehrerer Wehrmänner, die für 40 Jahre aktiven Feuerwehrdienst mit dem Verdienstkreuz in Gold ausgezeichnet wurden.

Die gute Zusammenarbeit mit den Wehren im Bezirk unterstrichen der Bezirksfeuerwehrinspektor des Oberpustertales Josef Gasser und Francesca Monti von der Berufsfeuerwehr in Bozen, Forstrat Dr. Wolfgang Weger, Klemens Seebacher vom Weißen Kreuz und Karl Niedermaier von der Wasserrettung. Zum Abschluss dankte Präsident Schraffl allen für die große Leistungsbereitschaft und für die vielen richtungweisenden Initiativen verschiedener Wehren.

*Abschnittsinspektor
Alois Steger*

2. Großübung mit einem Massenansturz von Verletzten

Mitte Mai fand eine Großübung statt, welche die Feuerwehren aus dem gesamten Ahrntal, unter der Führung von Abschnittsinspektor Steger Alois, Wasserer Josef und Wasserer Roland, Außerhofer Günther Bergrettungsdienst St. Johann und der Landesrettungsverein Weißes Kreuz Sektion Ahrntal mit Dr. Hofer Alex und Burkia Roland auf der Landesstraße zwischen Luttach und Weißenbach organisierten. Dabei wurde ein Busunfall simuliert, in dem sich 20 Personen befanden, davon waren 10 teilweise schwerverletzte Personen und der Rest leicht verletzt.

Das erste Mal wurde im Ahrntal ein Massenansturz von Verletzten nach den neuen Richtlinien des Amtes für Zivilschutz Abt. 26 organisiert, was für alle eine neue Herausforderung darstellte, da ein Massenansturz von Verletzten bzw. Erkrankten eine besondere Vorgehensweise für alle Rettungsorganisationen darstellt.

Schon seit November war das Organisationskomitee auf den Beinen, um diese Übung vorzubereiten. Es wurden Informationsabende für alle be-

teiligten Rettungsorganisationen abgehalten und alle in das neue von der Landesregierung verabschiedete Konzept zur Bewältigung eines Großschadensereignisses eingewiesen. Dabei wurden verschiedene Situationen in der Theorie abgearbeitet. An der Übung waren alle 5 Feuerwehren des Ahrntales, der Bergrettungsdienst St. Johann, der Bergrettungsdienst der Finanzwache sowie das Weiße Kreuz Ahrntal, unterstützt von weiteren 6 Sektionen des Bezirks Pustertal/Eisacktal, der leitende Notarzt Dr. Werner Beikircher mit zwei weiteren Notärzten sowie Gemeindefacharzt Dr. Hermann Lunger und die Carabinieri von Steinhaus beteiligt.

Als Beobachter waren noch zahlreiche Ehrengäste anwesend: Bürgermeister Hubert Rieder, Vizebürgermeisterin Gabi König, Zivilschutzreferent Hansjörg Tasser, Bezirksfeuerwehrpräsident Anton Schraffl, Bezirksfeuerwehreinpektor Herbert Thaler, Abschnittsinspektor Richard Abfalterer, Bezirksleiter des Landesrettungsvereins Weißes Kreuz Peter

Micheler, Carabinieri-Kommandant Steinhaus Mirko Macaluso und vom Soccorso Alpino Veneto Angelo Devich.

Ein herzlicher Dank an alle, die das Zustandekommen dieser Übung ermöglicht haben, allen Spendern, die mitgeholfen haben, die anfallenden Spesen abzudecken, besonders der Firma Wieser, welche die Kranarbeiten sowie den Transport und die Entsorgung des Busses gratis übernommen hat.

Beteiligte Rettungsorganisationen:

Feuerwehren von Luttach, Weißenbach, St. Johann, Steinhaus, Prettau; Weißes Kreuz der Sektionen Ahrntal, Bruneck, Innichen, Brixen, Mühlbach, Alta Badia und St. Vigil; Bergrettung Ahrntal und Finanzwache und die Landesnotrufzentrale mit mobilem Alarmierungskoffer.

FF A.I. Alois Steger

FF Kdt. Luttach Josef Wasser

Weißes Kreuz Luttach/Ahrntal

Roland Burkia



Ski Klub Ahrntal

Rückblick auf 3 Jahre Tätigkeit

Als die neue Vereinsführung im Mai 2004 die Führung des Ski Klub Ahrntal übernahm, waren einige finanzielle Engpässe ersichtlich. Mit viel Einsatz und Geschick konnten diese gemindert werden.

Der Ausschuss ging mit viel Elan an die Arbeit; Richtlinien und Ziele sportlicher sowie finanzieller Natur wurden gesetzt. Mit fortwährender Tätigkeit wurde immer mehr ersichtlich, in welchem desolaten finanziellen Zustand sich der Verein befand. Die ursprüngliche Planung wurde auf Grund der bereits bestehenden Finanzlage beeinträchtigt. Einige der gesteckten Ziele gerieten aus diesem Grunde etwas ins Hintertreffen. Die finanzielle Notlage des Vereins erforderte gezielte Maßnahmen und Aktionen, um den Verein wieder auf Vordermann zu bringen. Ziel der Vereinsführung wurde es somit, in erster Linie den Verein finanziell zu sanieren, aber auch den sportlichen Bereich zu bewältigen und ideale oder nahezu ideale Voraussetzungen für unsere Athleten zu schaffen, um gute Ergebnisse bzw. Leistungen erzielen zu können. Mit einem gut durchdachten Sponsorpaket versuchte die Vereinsführung den Verein zu sanieren. Sportliches Ziel für die kommenden 3 Jahre sollte es sein, eine qualitativ gute Arbeit sowie bestmögliche Voraussetzungen für unsere Jugendlichen zu schaffen. Mit einer Trainerin und 2 Trainern starteten wir dann in das sportliche Abenteuer. Mit Kinga Roszanka fanden wir eine qualifizierte und geeignete Person; ihr zur Seite als Co-Trainer verpflichteten wir einen erfahrenen Mann: Sepp Innerhofer. Kinga und Sepp betreuten 2 Jahre

lang – skitechnisch und konditionell – die „Finstral“- sowie die „Grand Prix“-Gruppe. Die Erfolge, die sie erzielten, konnten sich durchaus sehen lassen: Einige Italienmeistertitel und die Aufnahme von Anna Hofer in die C-National-Mannschaft waren nur einige Erfolge, die der Ski Klub Ahrntal unter ihrer Leitung feiern konnte. Mit der Schaffung eines „Speed Teams“ unter der Leitung von Reinhard Leiter und Wolfgang Hofer versuchte der Ski Klub Ahrntal heuer den Jugendlichen eine weitere qualitative Unterstützung zu gewähren. Die Resultate konnten sich in dieser Saison auch redlich sehen lassen und sollten die Basis für die Zukunft unserer Skijugend sein. In den jüngsten Kategorien bauten wir – wie auch die Vereinsvorstände zuvor – auf Peter Maurberger, der seine Arbeit gewissenhaft und zur Zufriedenheit aller durchführte. Landesmeistertitel und Siege bei den Ausscheidungsrennen waren der Lohn für seine Arbeit. Um allen Voraussetzungen gerecht zu werden, musste der Verein an allen Ecken und Enden sehr aktiv werden. Zu unseren organisatorischen Highlights in diesen 3 Jahren zählte sicherlich die Landesmeisterschaft mit Zeltfest für die „Grand Prix“-Serie 2005 in Zusammenarbeit mit dem SSV Pfalzen in Steinhaus. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und sehr förderlich für das Image des Vereins auf Landesebene. Auch die Ausrichtung von Damen FIS Rennen gehörte unter dieser Vereinsführung zum Standardprogramm. Verschiedene „VSS“- und „Grand Prix“-Rennen, welche auf zentraler Ebene ausgetragen und mit Bravour absolviert wurden, umrahmten das organisatorische Pro-

gramm unseres Vereins. Auch die Ausrichtung des „Ahrntaler Kinderpokals“ gehörte – wie seit langem schon – zum jährlichen Standardprogramm. Derart organisatorisches Geschick und sportliche Erfolge blieben bei den Verantwortlichen der Südtiroler Skiszene nicht unbemerkt: Der Lohn dieser Bemühungen war die Zuerkennung eines „A“-Leistungszentrums, von denen es nur 8 in ganz Südtirol gibt. Kleiner Wermutstropfen ist der nach wie vor stagnierende Zulauf an Skisportinteressierten.

Auch aus diesem Grunde hat der Ausschuss heuer in Zusammenarbeit mit den Grundschulen des Ahrntals einen 5-tägigen Gratisskikurs angeboten, welcher von ca. 100 Kindern in Anspruch genommen wurde und bei allen Beteiligten ein großer Erfolg war. Nach drei Jahren Tätigkeit, dem Ankauf von 2 neuen Vereinsbussen, eines Zielhäuschens und einer zur Zeit ausgeglichenen Bilanz kann man sicherlich von einer beachtlichen Leistung der Vereinsführung sprechen. Ohne die Mithilfe der lokalen Wirtschaft und der Gemeindeverwaltung wäre eine solche Bilanz nicht möglich gewesen. Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle allen Gönnern und Sponsoren sowie unseren zwei Ausschussmitgliedern Manfred und Christof Zimmerhofer, welche sich der Sponsorenthematik angenommen und diese exzellent gelöst haben. Alles in allem kann von guten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterführung einer traditionellen Institution im Ahrntaler Vereinsleben ausgegangen werden.

Stefan Feichter

Krippenfreunde Steinhaus – Jahresbericht 2006

Wieder ging ein ereignisreiches Jahr zu Ende. So besuchten Treyer Erich mit Agnes und Rauchenbichler Walter die Jahresverbandstagung am 29. Jänner in Ehrenburg, wo auch unsere fünf Jahreskrippen ausgestellt wurden.

Im letzten Jahr fanden 6 Sitzungen mit allen Vereinen des Hauses „Alte Volksschule Steinhaus“ und 4 Ausschusssitzungen der Krippenfreunde statt. Tasser Karl „Rouda“ trat neu dem Verein bei. Von den nun insgesamt 41 Mitgliedern wurden die Beiträge eingesammelt. Da unser langjähriger Schriftführer Oberhollenzer Walter abdankte, wurde dieses Amt an Astner Stephan übertragen. Walter nochmals ein herzliches Vergelt's Gott.

Am 19. März veranstalteten wir zum ersten Mal ein „Knödelessen mit anschließender Schlittenfahrt“ vom Klausberg hinunter nach St. Johann. Von dort brachte uns ein Bus zurück nach Steinhaus. Mit 42 Teilnehmern und bei super Essen und Wetter war dies ein großer Erfolg.



Die Grillparty in der Moserebene, welche 2005 wegen schlechten Wetters nicht stattfinden konnte, holten wir dann am 09. Juli nach. Das Wetter war zwar nicht das Beste und deshalb freute es uns umso mehr, dass 49 Personen daran teilgenommen hatten. Dem *Mentl Adolf* sei herzlich gedankt, der uns bei unseren Ausflügen immer mit seiner Ziehharmonika musikalisch begleitet.

Auch beim 1. gemeinsamen Steinhauser-Dorffest am 27. August mit verschiedenen Vereinen waren wir mit einem Stand dabei. Aus dem gesamten Erlös wurde vereinbart € 150

der Pfarrei Steinhaus zu spenden. Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Krippenfreunde Rodeneck stellten wir ihnen vom 08. – 10. Dezember unsere fünf Jahreskrippen zur Verfügung.

Unser traditioneller Krippenbaukurs mit unserem Kursleiter Treyer Erich, wo wieder 7 Personen teilnahmen, begann am 30. September und endete am 17. Dezember mit der Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes, Segnung und anschließenden Ausstellung der gefertigten Weihnachtskrippen in der Alten Volksschule Steinhaus. Besonders geehrt fühlten wir uns, als der Obmann der Krippenfreunde Südtirols Pater Schildknecht Andreas, Geschäftsführerin Frau Andergassen Margarete und unser ehemaliger Obmann Dekan Kaser Gottfried unsere Ausstellung besuchten.

Weiters hatten wir verschiedene Weihnachtskrippen in der Zeit vom 26. – 30. Dezember ausgestellt.

Das vergangene Jahr war nicht nur von Höhen, sondern auch Tiefen geprägt. So geleiteten wir unser langjähriges Mitglied Tasser Franz „Rouda“ am 04. Jänner und Hofer Franz „Enzn“, Ehemann unseres Mitglieds Notburga, am 27. Dezember zu Grabe. Dabei wurden Fürbitten verlesen und eine Kerze gespendet. Herr gib ihnen die ewige Ruhe.

Abschließend möchten wir dem Verband, der Gemeindeverwaltung und allen Krippenfreunden Steinhaus ein herzliches Vergelt's Gott sagen, für die gute Zusammenarbeit und die tatkräftige Unterstützung.

Schriftführer Stephan Astner



Segnung der Krippe zu Weihnachten 2006

VOPPI BIKE 2000

10 Jahre Voppi Bike

1993 hat sich eine kleinen Gruppe von Männern (Obermair Helmut, Weger Karl und Voppichler Reinhold) zum Mountainbiken getroffen. 1997 beschloss Voppichler Reinhold (der bereits seit 10 Jahren Präsident des Clubs ist) einen Mountainbike-Verein zu gründen: VOPPI BIKE 2000.

Damals waren es noch 12 Mitglieder, die schon damals mit großem Eifer mitgeradelt sind. Der nun seit zehn Jahren bestehende Club zählt heute über 60 größtenteils aktive Mitglieder. Davon sind 12 Mitglieder aus dem Ahrntal, die keine Mühe scheuen sich den „Voppi Bikern“ anzuschließen. Der selbst aus dem Ahrntal stammende Vereinspräsident ist sehr stolz auf die Leistungen seiner Mannschaft. Er setzte sich das Ziel, alle Radsportfreunde von Pretttau bis Bruneck zu einer großen Gruppe zu vereinen.



Der Präsident Reinhold Voppichler

Der VOPPI BIKE Club ist zwar aus einer Männergruppe entstanden, doch mittlerweile sind die Ladys so schnell geworden, dass auch sie sich dieser Gruppe gerne anschließen. Den ganzen Sommer wird trainiert, jeden Dienstag und Samstag werden kleinere Touren unternommen. Die Fahrten dauern in der Regel 2 bis 6 Stunden, wobei abhängig von der Witterung und der damit verbundenen Wegbeschaffenheit, ca. 25 bis

90 km zurückgelegt werden. Sie fahren ausschließlich auf Wald-, Forst- und Wanderwegen. Die Wege sind ab und zu recht anspruchsvoll, doch das Bike wird dann auch mal geschoben oder gar getragen.

Für heuer hat der Präsident den Startschuss für die laufende Mountainbikesaison bereits gegeben. Am Anfang erhalten alle Mitglieder ein von ihm erstelltes Tourenprogramm, wo Tag, Zeit, Start und Ziel angegeben sind. Es ist nicht immer leicht, für jeden Biker die richtigen Touren auszusuchen. „Es macht doch viel mehr Freude gemeinsam Touren, Rennen und Veranstaltungen zu machen“, sagt Voppichler selbst. Spaß am Biken steht VOR einem leistungsorientierten Fahren bzw. Training.

Das Jahr 2006 war durch die schlechte Witterung, die bereits im Frühjahr schon so manchen unserer Biker nicht auf das Rad steigen ließ, eher ein kurzes Bikerjahr.

Und wenn nicht gleich im Frühjahr fleißig mit dem Training begonnen wird, hat die Erfahrung der letzten 10 Jahre gezeigt, dass man im Sommer nicht so richtig in Schwung kommt. Deshalb ist es wichtig, dass heuer zum 10-jährigen Jubiläum gleich mit großem Einsatz gestartet wird.

Voppichler Reinhold wünscht allen seinen Bikern ein tolles Bikerjahr und Voppi Bike Rad Heil.

Reinhold Voppichler



Der VOPPI BIKE Club

VEREINE UND VERBÄNDE

Steinhauser holen sich den Minititel

Beim alljährlichen Ministranten-Nachmittag des Dekanats Taufers und der damit verbundenen „Olympiade“ trugen die Ministranten von Steinhaus (Gruppe Steinhaus 3) den Sieg davon.

271 Ministranten, 52 Betreuer, 25 ehrenamtliche Mitarbeiter – so begann der Dekanats-Ministranten-Nachmittag am 19. Mai auf dem Zeltlagerplatz hinter dem Pfarrheim von Sand in Taufers.

Alljährlich ladet der Jugenddienst Dekanat Taufers zu dieser Veranstaltung ein, wo Ministranten aus allen 15 Pfarreien des Dekanates Taufers teilnehmen.

Im Mittelpunkt stand wieder die Olympiade mit verschiedenen Spielen, bei denen die Ministranten samt ihren Betreuern ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen konnten. So mussten verschiedene Gegenstände ertastet und pantomimisch erklärt, auf Eisschollen zum rettenden Ufer „gepaddelt“ oder beim Würstel-Schätzspiel die zu grillenden Würstchen erratet werden. Insgesamt mussten 12 Stationen zurückgelegt werden.

Danach war das traditionelle Würstelessen angesagt. Als Abschluss des Nachmittages stand die Preisverleihung für die am geschicklichsten Gruppen im Mittelpunkt.

Die Jury hatte es nicht gerade einfach, die Auswertung der 45 Gruppen durchzuführen.

Das Ergebnis konnte sich aber wieder sehen lassen: Den ersten Platz belegte die Steinhauser Gruppe 3, Zweiter wurde die Luttacher Gruppe 2. Bei den Drittplatzierten handelte es sich um Prettaufer Gruppe 3.

Für alle war es wieder ein gelungenes Fest, das nicht zuletzt dem großen Engagement der vielen Ministranten-

leiter des Dekanates, aber auch ehrenamtlichen Mitarbeiter des Jugenddienstes zu verdanken ist.



Den 1. Platz belegte die Steinhauser Gruppe 3



Den 2. Platz belegte die Luttacher Gruppe 2



Den 3. Platz belegte die Prettaufer Gruppe 3

Sandra Marcher Jugendreferentin des Jugenddienst Dekanat Taufers

Spendenaktion für die Kinderkrebshilfe „Regenbogen“

Eine Solidaritätsbekundung zur Unterstützung der regen Tätigkeit der Kinderkrebshilfe „Regenbogen“ Südtirol war die Aktion mit den Sammelbüchsen für krebskranke Kinder. In verschiedenen Betrieben und Geschäften konnten diese Sammeldosen in der Advent- und Weihnachtszeit aufgestellt werden. Ein Ehepaar aus Sterzing, dessen einziges Kind im Alter von 7 Jahren gestorben ist, hat diese Aktion im letzten Jahr gestartet und sie wurde heuer erfolgreich weitergeführt. Auch im Pustertal und Umgebung wurde fleißig gespendet und es konnte die beträchtliche Summe von € 9.482,19 gesammelt werden. Die Solidarität



der Mitmenschen gibt den betroffenen Familien immer wieder Kraft und neue Hoffnung in ihrer schmerzvollen Zeit.

Die Kinderkrebshilfe „Regenbogen“ lässt die Südtiroler Familien mit ihren krebskranken Kindern nicht allein, wenn diese in der Klinik von Innsbruck, Wien oder München behandelt werden müssen. Weiters wird auch die Forschung auf dem Gebiet Tumore im Kindesalter unterstützt.

Ein großer Dank für die bereitwillige Mithilfe gilt den Geschäftsleuten und Betrieben, die diese Aktion ermöglicht haben, im Besonderen sei den vielen Spendern ein aufrichtiges Vergelt's Gott gesagt.

*Mit freundlichen Grüßen
Kinderkrebshilfe „Regenbogen“*

Eine Suppe für Manthoc

Die Suppenaktion des Weltladens Taufers jährlich am 1. Fastensonntag ist zu einem fixen Termin für Suppenliebhaber und Gönner des Weltladens geworden. Der Erlös aus der Aktion wird Projekten zur Verfügung gestellt, die einen ideellen Bezug zur Tätigkeit des Weltladens haben; so auch im heurigen Jahr.

Auf Einladung der SKJ (Südtiroler Katholische Jugend) und OEW (Organisation für eine solidarische Welt) waren zwei Kinder und eine Sozialassistentin der Kinderarbeiterbewegung „Manthoc“ aus der peruanischen Hauptstadt Lima für gut einen Monat zu Gast in Südtirol. Den Sonntag, 25. Februar 2007 verbrachten sie in Taufers.

Wenn wir „Kinderarbeit“ hören, dann denken wir vielleicht an die Bilder von Kindern, die auf schmut-



zigen Straßen Passanten die Schuhe putzen oder vorbeifahrenden Autos die Scheiben wischen. Spontan würden wir alle gegen Kinderarbeit sein, nicht wahr?

Nicht aber, wenn man die Bewegung Manthoc und ganz besonders den 13-jährigen Robin, die 16-jährige Giovanna und die Sozialassistentin Lilian kennengelernt hat. Selbstbewusst und mit Stolz erzählen sie von ihrem Leben. Sie gehören der Man-

thoc-Bewegung an. Dies ist ein Zusammenschluss von Kindern und Jugendlichen, die sich gemeinsam und aktiv für ihre Rechte einsetzen. Manthoc betreibt in Lima verschiedene Werkstätten, in denen Kinder und Jugendliche arbeiten und gleichzeitig eine Ausbildung bekommen. Sie bedrucken T-Shirts, basteln Gekochte Karten, backen Brot oder Kekse und lernen dabei einiges für die Zukunft. Manthoc-Kinder vertreten nämlich die Ansicht, dass man in der Schule – aber nicht nur – sondern auch beim Arbeiten viel lernen kann. Um das zu verstehen, muss man wissen, wie das Leben von Kindern und Jugendlichen in Peru aussieht. Viele Kinder müssen dort nämlich arbeiten, weil ihre Eltern zu wenig Geld verdienen. Sie tragen Verantwortung mit für ihre Familien.

VEREINE UND VERBÄNDE

Mit bewundernswerter Selbstsicherheit und Fröhlichkeit gaben die beiden Jugendlichen Robin und Giovanna den Gottesdienstbesuchern Einblick in ihr Leben. Beim anschließenden Mittagessen im Pfarrheim Taufers, bei welchem verschiedene Suppen und Tirtlan angeboten wur-

den, konnte man miterleben, dass trotz und wegen der alltäglichen körperlichen Arbeit Musik und Tanz ein fester Bestandteil ihres Lebens ist. Leicht und beschwingt führten sie typisch peruanische Tänze vor und animierten – wenn auch mit etwas Mühe – zum Mittanzen. Man

konnte miterleben, wie ehrgeizig und mit welcher Freude sie sich in der Tauferer Bevölkerung für „ihre“ Bewegung einsetzten. Dankbar nahmen sie den beachtlichen Erlös aus der Suppenaktion entgegen und versicherten uns, dass das Geld gut investiert werden würde.

Münchenfahrt

Am 10. Dezember sind wir, die ehrenamtlichen Mitarbeiter vom Jugenddienst Dekanat Taufers, eingeladen worden mit nach München zu fahren.

Wir sind um 7.00 Uhr in Sand in Taufers gestartet. Während der Fahrt war kein Laut zu vernehmen, weil wir alle noch schläfrig waren. Bei der Ankunft in München um 10.30 Uhr waren die Teilnehmer alle wieder hellwach.

Underground ging's weiter Richtung Stadtmitte, besser gesagt zum Stachus/Karlsplatz. Wieder auf dem normalen Erdboden angekommen, wurden wir von Nikoläusen, die sich neben der Eislauffläche des Karlplatzes befanden, überrannt. In diesem Getümmel wurde spontan eine Seilschaft gegründet; wir mussten uns alle an einem Seil festhalten, das zufällig einer der Ehrenamtlichen mithatte, damit niemand verloren ging. Über die Kaufingerstraße machten wir uns auf den Weg zur Frauenkirche. Der gotische Dom aus dem 13. Jhr. wurde zuerst von außen bewundert und dann von innen besichtigt. Von der Dimension des Domes und den Altären im Inneren waren wir erstaunt. Über manche Bilder wurde diskutiert. Nach dem Besuch wanderte die gesamte Seilschaft zum



Rathaus auf dem Marienplatz, wo sich ein großer Christkindlmarkt befand.

Um 12.00 Uhr bestaunten wir das Glockenspiel im Rathaus, danach ging's weiter ins Hofbräuhaus, der ältesten und berühmtesten Bierbrauerei der Welt. Nach einer deftigen Mahlzeit machten wir einen Abstecher in den englischen Garten, wo wir auch den chinesischen Turm zu Gesicht bekamen.

Via U-Bahn fuhren wir weiter zur Allianzarena. Als wir die Konturen der Allianzarena erblickten, überkam uns schon eine große Vorfreude. Da

wir eine Tour gebucht hatten, aber dennoch ein wenig warten mussten, besichtigten wir in der Zwischenzeit die verschiedenen Shops, unter anderem den Fanshop von FC Bayern München und den von TSV München von 1860.

Da wir die Business-tour gebucht hatten, hatten wir das Glück eine persönliche Führung zu bekommen. Unsere Begleiterin, Karin Seifert, zeigte uns eine Dokumentation über die Baugeschichte der Arena, aber auch die technischen Raffineszen des Gebäudes. Die Arena kann in 3 Farben leuchten, rot, weiß und blau, sie ändert ihre Farbe nach 30 Minuten. Karin wurde von uns mit Fragen überhäuft und so erfuhren wir, dass in der Arena 66.000 – 68.000 Fans Platz finden. Karin wies uns darauf hin, dass die Allianzarena im Gegensatz zum Olympiastadion nur für Fußballspiele konstruiert worden ist, dass der Rasen mindestens 3 mal jährlich gewechselt werden muss, um den Auflagen der FIFA gerecht zu werden.

Dank der Tour konnten wir die Sponsoren-lounge und die Umkleiden der beiden Clubs besichtigen. Bei einer Pressekonferenz begegneten wir Frau Klinsmann alias Manuela Feichter und Bastian Schwein-

VEREINE UND VERBÄNDE

steiger alias Gerd Reichegger, die wir interviewen durften. 2 Kilometer und 90 Minuten später erreichten wir letztendlich den Eingangsbereich der Spieler.

Um 19.00 Uhr traten wir wieder die Heimreise an, nach ein paar Zwischenstationen waren wir um 23.00 Uhr zu Hause gelangt.

*Praktikantin im
Jugenddienst Dekanat Taufers
Manuela Feichter*



Nacht der Sinne in Percha

Hören, fühlen, sehen, schmecken, riechen – alle fünf Sinne waren bei der „Nacht der Sinne“ des Puschtra Jungscharleitergremiums in Aktion. 230 Jungscharkinder und Ministranten aus den drei Dekanaten Taufers, Hochpustertal und Bruneck hatten sich für diese spannende Veranstaltung angemeldet. Aus Taufers mit dabei waren dieses Jahr die Ministranten von Gais, St. Johann und St. Jakob.

Am frühen Abend traf die gesamte Kinderschar im Vereinshaus von Percha ein und verstaute als Erstes ihr Gepäck: Schlafsack, Isomatte und Kuscheltier durften dabei nicht fehlen. Anschließend ging es ab in die Ecken: Sinnesparcours, Dschungelsafari, Bastelecke, Schminckecke, Gipsmasken, Spielecke und vieles mehr. Hier konnten die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen und von einer Ecke in die nächste flitzen. Kurz vor Mitternacht gab es dann

einen Mitternachtssnack, denn so mancher Magen knurrte schon richtig laut. Nachdem sich alle Kinder gestärkt hatten, wurden langsam die Schlafsäcke ausgebreitet und jeder suchte sich ein bequemes Plätzchen. Zum Abschluss des Abends gab es dann noch eine BeSINNung mit Kooperator Christoph Schweigel. Musikalisch umrahmt wurde diese von den Mallsemms. Nach der Besinnung wurde es dann nochmals rich-



Die Bastelecke

tig laut: „Hits for Kids“ stand auf dem Programm und die Mallsemms heizten den tobenden Kindern mit schwungvollen Hits nochmals richtig ein. Von Müdigkeit war noch weit und breit keine Spur. Nach einem Schlaflied sollte dann doch langsam Ruhe einkehren und für all jene, die noch nicht in die Schlafsäcke schlüpfen wollten, gab es ein paar tolle Kinderfilme auf einer großen Leinwand zu sehen. Und bis in die frühen Morgenstunden schliefen dann schlussendlich doch die meisten friedlich in ihren Schlafsäcken ein.

Am Morgen gab es dann noch ein reichliches Frühstück und anschließend wurden alle Kinder wieder mit Sack und Pack in Percha abgeholt. Für die vielen Kinder war diese Nacht wieder ein tolles Abenteuer und ein unvergessliches Erlebnis.

*Sandra Marcher
Jugenddienst Dekanat Taufers*

Sand in Taufers – Osterfeier der Jugend

Ein Fest des Glaubens

Wie in Brixen und Sterzing fand am Weißen Sonntag die Osterfeier der Jugend auch in Sand in Taufers statt. Über 650 Jugendliche und jung Gebliebene sind der Einladung des Jugenddienstes Dekanat Taufers gefolgt. Gemeinsam mit Sepp Profanter, Pfarrer in Steinhaus und Prettau, sowie allen Seelsorgern des Dekanates, aber auch darüber hinaus feierten sie den, schon weit über die Grenzen des Dekanates bekannten Auferstehungsgottesdienst.

Seit etwa 3 Monaten war der sechzehnköpfige Arbeitskreis des Jugenddienstes damit beschäftigt, diese Feier vorzubereiten. Der rote Faden, der sich durch den ganzen Gottesdienst ziehen sollte, sollte von Glauben und Vertrauen handeln. Somit war auch bald das Motto der Feier gefunden: „Glaubst du das?“ Ganz bewusst wurde als Logo dieses Jahr ein schlichtes Holzkreuz gewählt, als Symbol, dass Christus auferstand. Der Höhepunkt des diesjährigen Gottesdienstes waren Geschichten aus dem Leben Jesu Christi, die anhand von Bildern veranschaulicht wurden.



So wurde z.B. beim Evangelium der Fußwaschung ein Bild von Mutter Teresa gezeigt, in Anspielung auf das Gebot „Liebt einander“. Sepp Profanter regte nach jedem Evangelium die Teilnehmenden mit seinen Worten zum Nachdenken, zum Glauben und Vertrauen an.

Beim Glaubensbekenntnis, das danach folgte, wurde jeder gebeten, es ganz bewusst zu beten und damit

seinen Glauben zu bekennen. Ein bewegender Augenblick war wieder das Gedenken an die verstorbenen Jugendlichen des Dekanates, ganz besonders derer, die seit dem letzten Osterfest von uns gegangen sind. Für einen jungen Mann musste diesmal eine Kerze entzündet werden. Die musikalische Gestaltung wurde dieses Jahr in die Hände der Jugendchöre „va stochas“ und Prettau gelegt, deren Leitung Sonja Steger und Adolf Kofler überhatten. Mit bekannten Liedern, wie „Ja wenn der Herr einst wieder kommt“, aber auch Tai-zè-Gesängen gaben sie der Feier ein würdiges und jugendliches Flair. Für alle Teilnehmenden wurde diese besondere Feier wieder zu einem bereichernden und unvergesslichen Erlebnis.

Sandra Marcher
Jugendreferentin des Jugenddienstes



VEREINE UND VERBÄNDE

Die schnellsten Gastwirte kommen aus St. Vigil

HGV-HGJ-Landesskirennen am Klausberg in Steinhaus

Über 250 HGV- und HGJ-Mitglieder nahmen am heurigen Landesski- und Snowboardrennen im Skigebiet Klausberg in Steinhaus im Ahrntal teil.

Steinhaus – die Pisten waren bestens präpariert, der Schnee griffig, die Stimmung prächtig. So lässt sich der Skitag für mehr als 250 Mitglieder des Hoteliers- und Gastwirteverbandes (HGV) und der Hoteliers- und Gastwirtejugend (HGJ) im Skigebiet Klausberg in Steinhaus zusammenfassen, welcher heuer von der HGV-Ortsgruppe Ahrntal unter Ortsobmann Herbert Steger durchgeführt wurde. HGV-Bezirksobmann Thomas Walch dankte bei der Preisverteilung all jenen, welche zum großen Erfolg des Landesskirennens beigetragen haben, allen voran der Ortsgruppe Ahrntal für die Organisation, der Skischule für die Organisation der Rennen und den zahlreichen Sponsoren, an vorderster Front die Spezialbierbrauerei Forst. Zur Preisverteilung erschienen auch HGV-Landessekretär Thomas Gruber, Verbandssekretär Walter Gasser, Forst-Verkaufsleiter Albert Pixner, Ex-



Albert Pixner, Verkaufsleiter „Forst“ (links), und HGV-Bezirksobmann Thomas Walch (rechts) nahmen die Schnellsten in die Mitte: Christian Niederkofler, Toblach und Elisabeth Baur, Feldthurns

Bezirkssekretär Konrad Mair und Lukas Harpf vom Getränkelieferanten „Harpf“, welcher den Hauptpreis, eine Woche Top-Wellnessurlaub für zwei Personen in L.A. (Luttach im Ahrntal), zur Verfügung stellte.

Die Spannung stieg ein letztes Mal bei der Preisverteilung. Den begehrten Mannschaftspokal galt es neu zu gewinnen, nachdem die Ortsgruppe

Ratschings ihn dreimal hintereinander verteidigen konnte. Als beste Mannschaft wurden die Wirte aus St. Vigil gekürt. Sie konnten aus den Händen von Bezirksobmann Thomas Walch den neuen Wanderpokal entgegennehmen. Auf den zweiten Platz kam Ratschings, auf den dritten Sarntal.

Tagesbestzeit bei den Herren fuhr der Toblacher Christian Niederkofler, bei den Damen Elisabeth Baur aus Feldthurns. In der Kategorie »Damen 1965 und älter« siegte Monika Auer Eisath, Karersee, in der Kategorie »Herren 1941 und älter« gewann Willi Sulzenbacher, Innichen. Das Rennen in der Kategorie »Damen 1966 bis 1978« konnte Roswitha Treyer, Terenten, für sich entscheiden, in der Kategorie »Herren 1942 bis 1953« hatte Sepp Pichler, Deutschnofen, die Nase vorn. In der Kategorie »Damen 1979 bis 1988« gewann Verena Oberprantacher, Ratschings, bei den »Herren 1954 bis 1965« siegte Florian Augschöll, Sterzing. Stefan Pixner, Lana, entschied das Rennen in der Kategorie »Herren 1966 bis 1978« für sich, Christoph Kienzl, Nals, war Schnellster in der Kategorie »Herren 1979 bis 1988« und Romeo Costa, Corvara, gewann in der Kategorie »Herren 1989 und jünger«. Schnellste in der Kategorie »Skilehrerinnen/ Rennfahrerinnen« war Elisabeth Baur, Feldthurns, in der Kategorie »Skilehrer/Rennfahrer« siegte Christian Niederkofler, Toblach. Schnellste Snowboarderin war Martina Kofler, Ratschings, schnellster Snowboarder Roland Kofler, Sarntal.



Die Organisatoren der HGV-Ortsgruppe und der Skischule Klausberg mit HGV-Bezirksobmann Thomas Walch

LESER SCHREIBEN UNS

Zum Geburtstag innehalten – Rückschau und Blick in die Zukunft

Einen runden Geburtstag feierte am 18. Mai unser Bürgermeister Dr. Hubert Rieder. Die kleine Feier im Kreise der Familie und einiger Freunde gaben Gelegenheit auf 60 Jahre zurückzublicken, Erinnerungen aufzufrischen und mit Zuversicht neuen Herausforderungen zu begegnen. Aber nicht nur der runde Geburtstag unseres Bürgermeisters war der Anlass dieser kleinen Feier. Was vielleicht nicht alle wissen, wurden am Kuglerhof 1947 Zwillinge geboren. Schwester Klara (Lena), die Zwillingsschwester von Hubert, ist Ordensfrau bei den Tertiarschwestern und leitet als Direktorin das Pädagogische Gymnasium (ehemalige Kindergärtnerinnenschule) in Bozen. Den 87. Geburtstag feierte am 5. Mai auch die *Mamme*, die Altbäuerin am Kuglerhof in Steinhaus. Beeindruckend war die Erzählung der Bergbäuerin und zwölffachen Mutter vom Holzberg über die Geburt der Zwillinge: „*Unser Vater kam gerade vom Bittgang der Ehrenburger Kreuze nach Hause, als die Wehen einsetzten. Ich hatte zum damaligen Zeitpunkt keine Ahnung, dass es Zwillinge sein sollten, die ich zur Welt bringen würde. Sofort machte sich der Bauer wiederum zu Fuß auf den Weg, um die Hebamme von Steinhaus, die Eggemamme zu holen. Diese war aber gerade bei einer Hausgeburt in St. Johann unterwegs. Die nächste Hebamme war in Gais. Bei anbrechender Dunkelheit fuhr der Kuglerbauer mit dem Fahrrad dorthin. Endlich begannen die beiden die Fahrt nach Steinhaus und den lange Aufstieg zu Fuß zum Bergbauernhof. Dort angekommen, mussten*

die Hebamme und der Bauer feststellen, dass bereits ein Mädchen und ein Bub zur Welt gekommen waren.“

Anlässlich der Feier durften sich die Geburtstagskinder über eine ganz besondere Überraschung freuen. Aus allen fünf Musikkapellen des Ahrntales kamen Musikantinnen und Musikanten, um den Geburtstagskindern einen musikalischen Gruß zu überbringen. Dabei waren auch die Feuerwehrkommandanten des ganzen Tales zusammen mit dem Abschnittsinspektor und übermittelten die

Glückwünsche und Wertschätzung ihrer Kameraden.

Sichtlich beeindruckt zeigten sich der Bürgermeister und die Gäste vom geschlossenen Auftritt der Musikkapellen. „*In diesem Auftritt habe ich den Dank und die Wertschätzung der Bevölkerung, speziell aber der Vereine und der Jugend gespürt. Dies ist für mich Anlass mit neuer Freude und Motivation den Herausforderungen zu begegnen*“, meinte Hubert.

Hans Rieder



Geburtstag und zuversichtlicher Blick in die Zukunft:
Schwester Klara, Zita Rieder und Hubert Rieder

Für die Zusendung des „Töldra“ möchte ich recht herzlich danken. Es freut mich immer, dass ich das Geschehen und die Fortschritte im Tale meiner Heimat verfolgen kann.

Es grüßt Euch und bedankt sich sehr ein Heimatferner

*Alois Hofer
Innerpenningberg 9,
Hopfgarten*

LESER SCHREIBEN UNS

Sehr geehrter Herr Rieder!

Nun sind sie da, die Heimatgrüße mit dem schönen Titelblatt, das in mir zum Klingen und Funkeln brachte den *Tölderer Kiekemma*, den ich oft und oft erleben durfte. Diese gekonnte Wiedergabe als Blickfang sowie die vielen wertvollen Beiträge bestätigen mir, dass im „*Toule dinne*“ neben gedankenlosen Übernehmen von modernen Strömungen auch noch traditionsbewusstes Festhalten am Ererbten und schönem Brauchtum weiterlebt. Nur so können sich die *Töldra* von einer sich breit machenden Nivellierung (wo immer es möglich ist) erwehren. Ich danke allen, die diesen „*Töldraboten*“ so anziehend zu gestalten beigetragen haben. Besonders erwähnenswert ist für mich das Gedicht der 5. Klasse Grundschule aus St. Jakob. Ich freue mich, dass junge Leute sich zu Wort melden und gekonnt ihre Gedanken Ausdruck zu geben vermögen – und das im Dialekt. Erwähnenswert ist auch der Beitrag von Anton Eder, der die Verbundenheit mit der Heimat für alle bestätigt, die aus welchen Gründen auch immer sich anderswo niederlassen mussten oder wollten, oder der von Siggie Hofer. Man vergisst auch nie geschichtliche Einblicke zu geben (so über die „Bergrichter von Taufers“) und streut Nachrufe oder Lebensbilder ein.

Trotz der vielfach auch im Tale zu spürenden Verhaltenheit gegenüber Kirche und kirchlichen Einrichtungen ist die religiöse Seite im Blatte gut vertreten. Erwähnen möchte ich auch noch die Chronik „Ahrntaler Bürgerinnen und Bürger: 80 Jahre und älter“. Auf diese Weise werden auch die älteren Landsleute mit eingebunden; es ist eine unauffällige Würdigung ihrer Lebensarbeit.

Alles in allem – ein des Tales würdiger Bote in Wort und Bild, für den ich herzlich danke

Ihr Elmar Oberkofler

Liebe Redaktion des Mitteilungsblattes der Gemeinde Ahrntal „Do Töldra“!

Die Freude über das Dezemberheft 2006 war riesengroß. Vielen Dank dafür.

Beim Studium der einzelnen Artikel haben wir bekannte Namen entdeckt und begeistert über „unser“ Ahrntal gelesen. Auf unserem 8. Urlaub im Alpenfrieden in Weißenbach (Juni) freuen wir uns schon sehr. Vorge-merkt haben wir einen Besuch in Steinhaus. Herzliche Grüße aus Dresden senden

Eberhard und Barbara Matteschk

Seit einigen Jahren bekomme ich den „*Töldra*“ zugesandt und möchte einmal herzlich Vergelt's Gott sagen.

Die Zeitschrift ist viel mehr als ein Mitteilungsblatt. Sie ist immer sehr informativ und in schöner Aufmachung. Ich lese sie mit viel Interesse und denke dabei gerne zurück an meine Zeit in der Pfarre Taufers und gleichzeitig an das Dekanat Taufers mit dem schönen Ahrntal. Ich habe dabei auch die *Töldra* schätzen und lieben gelernt.

Mit einem herzlichen Dank und vielen Grüßen

Leo Munter



Das abgebildete Foto wurde am Herz-Jesu-Sonntag, den 01. Juli 1962 aufgenommen und zeigt Auer Alois Feucht Lois auf dem Mont Blanc.

Die Besteigung des Gipfels wurde bei einer Kälte von minus 15 Grad Celsius unternommen. Die Mehrheit der Militärkameraden musste wegen Erschöpfung umkehren, sodass der Feucht Lois einer der wenigen seiner Truppe war, die den Mont Blanc erklommen hatte.

Seitdem sind bereits 45 Jahre vergangen und – trotz manch bitterer Erfahrung, welche die Militärzeit mit sich brachte – entstand zwischen den Kameraden ein tiefe Freundschaft, die von einigen bis heute gepflegt wird.

Auf diesem Wege wünscht ein ehemaliger Militärkamerad dem *Feucht Lois* alles Gute für die weitere Zukunft.

Ein Militärkamerad aus dem Jahr 1962

LESER SCHREIBEN UNS

Heschz Jesu Sunnta ...

*und olle Jouh, sann die gleichn Gidonkn wiedo dou!
... Gidonkn, af den wichtign Tog, dea fo d'inso Hoamat an tièfn Sinn hot ...
An tièfan Sinn – den wio a ohne lange nouchzidenkn finn!
D'inson Vöüfohrn hobm nämlich, boll'sin afn Friedn zi gilabm vellig nimma hobm gitraut,
sich selbo und die Hoamat in Heiligschtn Heschzn Jesu ovotraut.
Unto göttlichn Schutz hobmse s'Lond Tiröül gschtellt,
und irgendwiè hobmse dos Votraun durch a Zoachn beschitärkn gizwellt.
Sie hobmin gidenkt: öppans wewo schu finn -,
as wa holt recht, öppans mit an tièfn Sinn, und afamoll – ischt Oan igfoll: as wa schie,
wenn in Heiligschtn Heschzn Jesu zi Eahng,
af die hièchischtn Berggipfl Foido ogizundn weang.
... Igfoll – gsogg und gitoo, die Gschichte dozèihlt heit nö dovo!
Und heit nö gièhn viel junga Leit af die Berge auchn,
a Foi zi mochn, weilwo a heit nö die Hilfe von Heschz Jesu brauchn!
Wenn donna af die Gipfl öbm die Heschz Jesu Foido brinn –
und die Kirchleit mitnondo sing:*

*I. Auf zum Schwur Tirolerland,
heb zum Himmel Herz und Hand,
was die Väter einst gelobt, da der Kriegssturm sie umtobt:
Das geloben wir aufs Neue, Jesu Herz, dir ewige Treue!*

*II. Fest und stark zu unserm Gott,
stehen wir trotz Hohn und Spott, fest am Glauben halten wir,
unsres Landes schönste Zier.
Drum geloben wir aufs Neue, Jesu Herz, dir ewige Treue!*

*III. Auf dem weiten Erdenrund,
gibt es keinen schönern Bund, lästern uns die Feinde auch, Treue ist Tirolerbrauch.
Drum geloben wir aufs Neue, Jesu Herz, dir ewige Treue!
Text: Josef Seeber – Melodie: Ignaz Mitterer*

*Donna denk i öft weita – und mio kimm na wie:
bequem sowo schu wöschtn – und se net la avi!
Weil: friha, boll die Leit viel, viel wieniga hobm gihop, boll sie sich mit orbatn und spougn
viel meah hobm giplogg, sebm – amo, i hon's holt net vogessn,
sann in Ahngtoul wiek Haiso giwesn, wou an Heschz Jesu Sunnta ofto do Liechtstunn'
koa Keischnli`echtl ban an Fenschto ödo afn Söldo ischt gibrunn!
Und: d'inson Vöüfohrn hobm die Liechtlan und die Kachilan viel haschta vomegg,
owo alle Jouh an Hesch Jesu Sunnta hobm sie sich escht niedogilegg,
boll die Liechto sann volescht – wea woafß ..., ob ins do Sinn, va do
Bileichtung in Heschzn Jesu z'Eahng, nöemo richtig bewusst wescht? ...*

Klothilde Egger Oberarzbacher

MITTEILUNGEN UND INFOS

Begegnungen und Freundschaften

Schritt für Schritt über Grenzen ...

Im Sommer 1947 sind 5.000 jüdische Flüchtlinge über die Alpen (Krimmler Tauernpass, 2634 m) von Krimml/Salzburg nach Kasern im Ahrntal/Südtirol geflüchtet mit Ziel Palästina. Dieses nahezu vergessene Kapitel Geschichte bewusst zu machen, war Ausgangspunkt für meine Initiative zu einer Gedächtnisüberquerung des Krimmler Tauern, Schritt für Schritt begeben wir uns auf denselben Weg wie vor 60 Jahren. Gleichzeitig ist diese Überquerung allen Menschen gewidmet, die heute auf der Flucht sind. Jetzt ist es soweit: Nach über einem Jahr intensiver Vorarbeit gibt es nun das Programm für den 28. – 30. Juni. Alle Details dazu – auch die Entstehungsgeschichte (Genesis) – können auf unserer Homepage eingesehen werden:

www.alpinepeacecrossing.org
Die Staatspräsidenten Heinz Fischer (Österreich) und Giorgio Napolitano (Italien) sowie der UN Flüchtlingshochkommissär Antonio Guterres haben bereits zugesagt, den Ehrenschutz zu übernehmen. Im Wesentlichen ist unser Programm ein Friedensprojekt.

**Die Abschlussfeier
im Ahrntal
Freitag, den 29. Juni 2007**

Auf den Spuren unserer Vorfahren Schritt für Schritt über Grenzen ...

- Fußwanderung über den Tauern mit Abmarsch um 7.00 Uhr beim Tauernhaus
- Offizieller Empfang der Übergeher in Heilig Geist am Nachmittag

Abendveranstaltung in der Aula der Mittelschule von St. Johann

- Begrüßung und Einstimmung
- Der Judenzug über den Tauern: geschichtlicher Streifzug und Dokumentation von Historiker Hans Heiß
- Begegnungen und Freundschaften über Grenzen hinweg: Der Viehzug über den Tauern – Erstaufführung des Dokumentarfilms aus dem Archiv des Krimmler Tauernhauses

Musikalisch begleiten uns Renate Gartner, Lucy Oberhollenzer, Cornelia Oberrauch und Alois Voppichler. Die Zeitzeugengespräche leitet Historiker Dr. Rudi Tasser.

*Der Initiator:
Dr. Ernst Löschner*

Tausende Juden flüchteten 1947 über den Krimmler Tauern nach Südtirol mit Ziel Palästina.

Gedächtnisüberquerung 2007 am 28. und 29. Juni in Krimml sowie Saalfelden (Salzburg) und Ahrntal (Südtirol) zum Gedenken an die 5000 „Displaced Persons“ auf der Flucht über die Alpen:

Gedenkfeier in Saalfelden: Enthüllung eines Gedenksteins zur Erinnerung an das Lager Givat Avoda.

Großer Festakt Krimml: Zeitzeugen, Videopräsentation der Ereignisse 1947 und der aktuellen Flüchtlingssituation 2007, Friedensgespräch.



Gedächtnisüberquerung des Krimmler Tauern: Schritt für Schritt auf demselben Pfad wie vor 60 Jahren, gewidmet allen Menschen in allen Kontinenten, die heute auf der Flucht sein müssen.

Abschlussfeier Ahrntal: Kulturhistorische Verbindung zwischen den Menschen der Tauerntäler Ahrntal und Krimml.

Friedensappell: Weltweite Einladung an alle Menschen, Unternehmen und Organisationen zur Unterzeichnung eines Friedensaufrufs an alle Politiker und andere Entscheidungsträger.

Die Initiative

Alpine Peace Crossing: eine internationale Friedensinitiative des gebürtigen Salzburgers Ernst Löschner gemeinsam mit dem Nationalpark Hohe Tauern, der Stadtgemeinde Saalfelden sowie den Gemeinden Krimml und Ahrntal.



Kuchklapfe, Kaserle, Faden, ...

Die Flurnamensammlung des Südtiroler Landesarchivs

Flurnamen sind Bezeichnungen für Felder, Waldstücke und Wege. Aber auch ein Bächlein kann einen Namen haben. Damit alle diese Namen nicht in Vergessenheit geraten, hat die Autonome Provinz Bozen 1997 die Universität Innsbruck mit der Sammlung der Südtiroler Flurnamen beauftragt.

2003 wurde dieses Projekt an das Südtiroler Landesarchiv übergeben, welches die Sammlung nach einheitlichen Kriterien bearbeitet und ergänzt. Dies ist bereits für mehrere Gemeinden erfolgt, auch wenn alle Sammlungen noch ergänzt werden können. Die Mitarbeiter am Landesarchiv haben nun mit der kartographischen Aufarbeitung, d.h. Eintragung in ein internetfähiges Kartographieprogramm begonnen.

Ahrntaler Flurnamen

Schon in der ersten Phase waren auch bei uns Studenten unterwegs, haben Gewährsleute befragt und die Sammlungen an der Universität Innsbruck abgegeben. Das Material, bestehend aus einer Flurnamenliste



und Karten, wo die Namen eingetragen sind, wurde kürzlich allen Gemeindeverwaltungen übergeben. Alle Interessierten können auf Anfrage eine Kopie (nur CD oder Mail möglich) erhalten. Diesbezügliche Anfragen können an Herrn Franz Hofer im Erdgeschoss unseres Rathauses gerichtet werden (E-mail: franz.hofer@gemeinde.ahrntal.bz.it).

Hinweise erbeten

Die Ahrntaler Namensliste wurde vom Landesarchiv noch nicht bearbeitet. Damit die Sammlungen noch ergänzt und zum Teil präzisiert werden können, sind die Mitarbeiter am Südtiroler Landesarchiv in Bozen, Frau Cäcilia Wegscheider und Johannes Ortner (Tel. 0471 411 966, E-mail: cecilia.wegscheider@pro-

vinz.bz.it – johannes.ortner@provinz.bz.it) auf Mithilfe vor Ort angewiesen und haben für die Erfassung weiterer Flurnamen ein eigenes Datenblatt erstellt. Dem Datenblatt sollte ein Lageplan beigelegt werden, auf dem die Flurnamen eingezeichnet sind. Dieses Merkblatt kann von der Homepage der Gemeinde heruntergeladen, ausgefüllt – eventuell mit Telefonnummer für Rückfragen ergänzt – und an das Südtiroler Landesarchiv, Armando-Diaz-Str. 8, 39100 Bozen geschickt werden.

Es kann aber auch im Rathaus bei Herrn Walter Oberhollenzer oder dem Gemeindesekretär Herrn Ernst Hofer abgeholt und wieder dort abgegeben werden.

Gemeindesekretär Ernst Hofer

2. Vortrag: Impulsvortrag des Herrn Mag. Rainer M. Hammerle, MBA MES Text- und PR Agentur, Hall in Tirol

„Aktiv verkaufen: So punkten Sie bei Gästeanfragen“.

Antworten auf Gästeanfragen, Buchungsbestätigungen und Verkaufsgespräche mit bisherigen und potentiellen Gästen – sei es per E-Mail, telefonisch oder unter vier Augen – gehören zum Hotel-Alltag.

Je mehr diese Tätigkeiten zur Routine werden, desto eher wird vergessen, dass die Qualität der schriftlichen Gästekorrespondenz, der telefonischen und persönlichen Kundenkontakte für den Verkaufserfolg mitentscheidend ist – oder sogar ausschlaggebend sein kann.

*Welche Grundsätze gilt es bei Gästeanfragen zu berücksichtigen?
Welches sind die entscheidenden*

Fehler bei der Anfragenbeantwortung?

Wie können Sie den Gast von Ihrem Angebot überzeugen?

Was ist zu tun, um aus einer Anfrage eine Buchung zu erreichen?

**Donnerstag, 28.06.2007
um 19.30 Uhr im Bürgersaal von
Sand in Taufers**

Leader Plus Tauferer Ahrntal

„Wer viel erlebt, dem wird mehr einfallen“

25 Jahre Sommerakademie der Studienstiftung in St. Johann

Die Studienstiftung des deutschen Volkes lädt seit 1983 jeden Sommer ihre Stipendiaten zur Sommerakademie nach St. Johann im Ahrntal ein. Universitätsprofessoren und Studenten arbeiten zwei Wochen lang an wissenschaftlichen Themen – heuer zum fünfundzwanzigsten Mal. Die Studienstiftung fördert die Hochschulbildung junger Menschen, deren hohe wissenschaftliche oder künstlerische Begabung und deren Persönlichkeit besondere Leistungen im Dienst der Allgemeinheit erwarten lassen. So umreißt die Satzung der Studienstiftung das Ziel dieser Organisation.

Seit der Wiedergründung 1948 unterstützt der renommierte Verein begabte Studierende an Hochschulen in Deutschland. Zurzeit werden über 7000 Stipendiaten gefördert. Neben der finanziellen Unterstützung bietet die Studienstiftung den Stipendiaten ein breites Veranstaltungsprogramm, darunter die so genannte Sommeruniversität.

Die Anfänge der Sommeruniversität gehen zurück bis ins Jahr 1969, in dem die ersten zwei „Akademien“ tagten. Das Konzept ist ebenso einfach wie überzeugend: An einem malerischen Ort widmen sich Studierende gemeinsam mit Universitätsprofessoren zwei Wochen lang in kleinen Arbeitsgruppen intensiv aktuellen wissenschaftlichen Fragen. Mit der Zahl der Stipendiaten wuchs auch die Sommeruniversität über die Jahre. Wurden 1969 lediglich zwei Tagungen veranstaltet, sind es heuer insgesamt neun Sommerakademien mit über 1500 Teilnehmern.



Studienstiftung des deutschen Volkes

Im Jahresprogramm der Studienstiftung 1983 wurde eine neue Sommerakademie in St. Johann im Ahrntal angekündigt: „St. Johann ist ein kleiner, vom Tourismus vergleichsweise wenig „heimgesuchter“ Ort an der Südseite der Zillertaler Alpen. (...) Mit einem jungen, engagierten Hotelier (Paul Abfalterer) und seiner Familie haben wir dort ausgezeichnete Startbedingungen für den Versuch mit einem neuen Tagungsort.“ Zehn Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit einem breiten Themenspektrum, das von Medizin über Psychologie und Wirtschaftswissenschaft bis zur Geschichte und Bildenden Kunst reichte.

Der „Versuch“ mit dem Ahrntal war so erfolgreich, dass der Ort St. Johann eine feste Größe im Jahresprogramm der Studienstiftung geworden ist. Seit 1983 strömen jedes Jahr rund 200 Studierende und Dozenten in den gastlichen Ort um zu arbeiten, sich auszutauschen, die Bergwelt zu erkunden und auch um ein wenig zu feiern.

Dr. Klaus Heinrich Kohrs, der die Sommerakademie in St. Johann etablierte und 21 Jahre lang leitete, blickt mit Freude auf die Entwicklung der guten Zusammenarbeit mit den Ahrntaler Wirten und Institutionen zurück: „Es war von Anfang an eine vertrauensvolle, immer freundschaftliche Zusammenarbeit, durch die wir gemeinsam alle Probleme, die ein so großes Unternehmen zwangs-

läufig mit sich bringt, meistern konnten. Ich denke voller Dankbarkeit an St. Johann und hoffe, noch einmal als Dozent einer Arbeitsgruppe mitwirken zu können.“

Die Unterbringung der Teilnehmer im Ort ist sehr gut, die Arbeitsbedingungen in den Räumen der Mittelschule lassen kaum Wünsche offen. Und so ist das heuer anstehende 25-jährige Jubiläum zwar ein Meilenstein in der Verbindung zwischen Studienstiftung und St. Johann, aber auch nicht mehr als das. Die Sommerakademie der Studienstiftung wird auch in Zukunft im Ahrntal stattfinden.

Ein besonderes Anliegen der Studienstiftung ist es, auch der Bevölkerung und den Gästen des Ahrntals einen kleinen Einblick in die Themenwelt der Sommerakademie zu geben.

Deshalb wird jedes Jahr ein öffentlicher Vortrag aus dem Kreis der Universitätsprofessoren angeboten, die die Arbeitsgruppen der Sommerakademie leiten.

Heuer wird der Vortrag am 29. August um 20.00 Uhr in der Aula der Mittelschule stattfinden. Alle Ahrntaler und Besucher sind herzlich eingeladen.

Autoren:

Dr. Matthias Frenz

Dr. Roland Hain

20 Jahre Ensemble Haar im Ahrntal

Auch in diesem Jahr kommt das Ensemble Haar Ende August wieder ins Ahrntal und kann damit das 20. Jubiläum seiner Orchesterfahrten nach Südtirol feiern. Wie jedes Jahr probt es hier ein anspruchsvolles Programm ein und bringt zwei Konzerte zur Aufführung, ein Orchesterkonzert in der Mittelschule St. Johann und ein Kammerkonzert im Mehrzwecksaal St. Jakob.

Diese 20-jährige Tradition des Ensembles trägt maßgeblich dazu bei, dass die Patenschaft zwischen den Gemeinden Ahrntal und Haar all die Jahre lebendig gehalten werden konnte. Mit dem Orchester sind auch international renommierte Solisten mit ins Ahrntal gekommen, wie die holländische Geigerin Isabelle van Keulen, die Sopranistin Claudia



Rohrbach, die Percussionistin Babette Haag, der Hornist Ulrich Haider oder letztes Jahr die Sopranistin Stanislava Stoytcheva. Es gibt sogar Gäste, die seit vielen Jahren ihren Urlaub immer so planen, dass sie die Konzerte des Ensemble Haar im Ahrntal erleben können.

Programm

Orchesterkonzert

Freitag, 31.08.2007 um 20.30 Uhr
Mittelschule St. Johann

A. Vivaldi

„Die vier Jahreszeiten“

J. Brahms

Liebesliederwalzer, op. 52

P. Tschaikowsky

Elegie für Streicher, G-Dur

B. Bartók

Divertimento für Streicher

Ensemble Haar

Violine und Leitung Winfried Grabe

Kammerkonzert

Samstag, 01.09.2007 um 20.30 Uhr

Mehrzwecksaal St. Jakob

Werkstattkonzert mit Werken aus der Kammermusikliteratur

Renaissance – Barock –

Klassik – Moderne

Solisten des Ensemble Haar

Abendschule für Erwachsene – Matura

Handelsoberschule – Gewerbeoberschule – Lehranstalt für Soziales – Abendschule im zweiten Bildungsweg

Erwachsene ohne Oberschulabschluss können die staatliche Abschlussprüfung (Matura) in drei Jahren im Rahmen der Abendschule nachholen. Angeboten werden im kommenden Schuljahr drei Schultypen: der Abschluss der Handelsoberschule – Schultyp – I.G.E.A (1., 2. und 3. Kurs); die Gewerbeoberschule (1. und 2. Kurs) und neu im kommenden Schuljahr die Lehranstalt für Soziales (beginnend mit dem 1. Kurs über die 1. und 2. Klasse – AssistentIn für soziale Dienste (Unterstufe).

Der Unterricht findet, wie das offizielle Schuljahr, von Mitte September bis Mitte Juni statt – täglich von

Montag bis Freitag von 18.00 Uhr bis 22.00 Uhr, und zwar in einem der Schulgebäude der Brunecker Schulzone. Unterrichtet werden die Kursteilnehmer von erfahrenen Tagesschullehrern der Oberschulen Bruneck.

Am Ende des Schuljahres müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Eignungsprüfungen über die entsprechende/n Klasse/n an der jeweiligen Oberschule ablegen. Die Abendschüler werden nicht von den eigenen unterrichtenden Abendschullehrern geprüft, sondern von einer eigens ernannten Kommission in der Tagesschule.

Die Eignungsprüfungen über die ersten vier Klassen finden Ende Mai/Anfang Juni statt. Die Abschlussprüfung (Matura) findet gleichzeitig mit den Tagesschülern Ende Juni statt. Die Kursgebühren liegen bei ca. € 1.100 pro Schuljahr. Die Kursgebühren decken etwa ein Drittel der Kosten; der Rest wird vom Land Südtirol übernommen.

Aufnahmevoraussetzungen sind:

Vollendung des 18. Lebensjahres sowie für Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter 23 Jahren die Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht.

Im ersten Kursjahr wird die 1. und 2. Klasse Handelsoberschule, 1. und

MITTEILUNGEN UND INFOS

2. Klasse Gewerbeoberschule, 1. und 2. Klasse Lehranstalt für Soziales; im zweiten Kursjahr die 3. und 4. Klasse Handelsoberschule, die 3. und 4. Klasse Gewerbeoberschule und im dritten Kursjahr die 5. Klasse (Abschlussklasse) Handelsoberschule angeboten.

Anmeldetermin ist der 30. Juni 2007

Wenn Plätze frei sind, können auf Anfrage auch spätere Anmeldungen berücksichtigt werden.

Information und Anmeldung: über die Handelsoberschule und über die Lehranstalt für Soziales

Beim Koordinator der Abendschule HOB in Bruneck

Dr. Benedikt Burger

Tel. 347 0996767 oder

Tel. 0474 948 013

E-Mail: burben@cmail.it

Meistens am Nachmittag und am Abend erreichbar, auch über das Wochenende.

Information und Anmeldung: über die Gewerbeoberschule

Beim Koordinator der Abendschule GOB in Bruneck

Direktor Dr. Werner Sporer

Tel. 348 7113654 oder

Gewerbeoberschule

Tel. 0474 555 602

Amt für Schulverwaltung

www.schule.suedtirol.it/

landesschulamt

Dr. Gerd Hofmann

Tel. 0471 417 556

gerd.hofmann@schule.suedtirol.it

Ahrntaler Bevölkerung nach Ortschaften am 31.12.2006				
Ortschaft	Männer	Frauen	Insgesamt	Haushalte
Steinhaus	440	420	860	286
St. Peter	283	287	570	177
St. Jakob	371	366	737	231
St. Johann	946	941	1.887	571
Luttach	552	531	1.083	385
Weißbach	310	264	574	150
	2.902	2.809	5.711	1.800

Ansässige Ausländer – Stand 31.12.2006			
Staat			
EU-Länder		Männer	Frauen
Österreich		2	2
Deutschland		6	15
Niederlande		1	0
Slowakei		0	6
Slowenien		1	1
Andere europäische Länder		Männer	Frauen
Albanien		3	2
Bosnien-Herzegowina		4	3
Bulgarien		0	1
Norwegen		0	1
Rumänien		3	4
Russland		0	1
Schweiz		1	1
Serbien und Montenegro		0	1
Asien		Männer	Frauen
Indien		1	0
Afrika		Männer	Frauen
Ägypten		1	0
Marokko		3	0
Tunesien		1	0
Staatenlos		0	1
Unbekannt		1	0
Gesamt		28	39

MITTEILUNGEN UND INFOS

Wie Sie wahrscheinlich schon gehört haben, ist am 1. Dezember der neue Dienst „Elterntelefon“ gestartet – und er wird bereits gerne genutzt.

Mütter, Väter und weitere Erziehende können sich bei Fragen zur Erziehung oder bei Partnerschaftsfragen an das „Elterntelefon“ wenden, das von Mo – Sa von 10.00 – 12.00 und von Mo – Fr. von 18.00 – 20.00 Uhr zur Verfügung steht. Die kostenlose Nummer lautet **800 892 829**.

Das „Elterntelefon“ will Eltern und Erziehenden in ihrem Alltag und in herausfordernden Situationen begleitend zur Seite stehen, ihnen helfen, diese zu überwinden oder über spezialisierte Dienste informieren. Ziel ist es, die elterlichen Kompetenzen zu stärken und die Eltern-Kind-Beziehung zu unterstützen. Es handelt sich um ein professionelles, niederschwelliges, kostenloses Angebot.

Ebenso wichtig ist ein weiteres Angebot der Elternbildung, das das Familienbüro der Abteilung deutsche Kultur und Familie gemeinsam mit dem KVW anbietet: **die Elternkurse „Starke Eltern – starke Kinder“**.

Diese Kurse können Mütter und Väter mit Kindern von 0 bis ca. 18 Jahren besuchen, sie verhelfen dazu, mehr Sicherheit in der Erziehung zu gewinnen und wichtige Erziehungskompetenzen zu entwickeln.

Es werden Themen wie „entwicklungsfördernde Kommunikation“, „Konfliktlösungsmodelle“, „Werte“, „Ziele“, „Bedürfnisse“ und Ähnliches mehr besprochen (die Erkenntnisse können im Übrigen auch für die Arbeitswelt sehr hilfreich sein!). Bei den Treffen gibt es jeweils einen kurzen Input von Seiten der ReferentInnen und anschließend Übungen an-

hand von Beispielen. Wichtig ist der Austausch in der Gruppe, die Mütter und Väter haben so die Möglichkeit, viel voneinander zu lernen.

Vereine, öffentliche Körperschaften oder auch Gruppen von mindestens 8 Müttern und Vätern können sich an den KVW wenden, der diese Kurse mit finanzieller Unterstützung des Familienbüros organisieren wird (Adressen im Anhang). Diese Kurse stehen zur Zeit ausschließlich in deutscher Sprache zur Verfügung, bei Nachfrage könnten ähnliche Kurse auch in italienischer Sprache organisiert werden.

Sollten Sie noch Fragen haben, stehe ich gerne zur Verfügung.

Dr. Gudrun Schmid

Familienbüro – Amt für Jugendarbeit
Abteilung Deutsche Kultur
und Familie

Autonome Provinz Bozen-Südtirol
Andreas-Hoferstraße 18

39100 Bozen

gudrun.schmid@provinz.bz.it

Tel. 0471 413 381

Fax 0471 412 907

HIB: Hilfe, Information und Begleitung für Eltern von Kindern mit Behinderung

Seit eineinhalb Jahren gibt es HIB, die Anlaufstelle für Eltern von Kindern mit Behinderung, die die Bezirksgemeinschaft Pustertal in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Lebenshilfe und betroffenen Eltern ins Leben gerufen hat.

Viele Familien haben bereits diesen Dienst mit unterschiedlichsten Anliegen in Anspruch genommen. Dabei geht es unter anderem um Fragen



Hilfe, Information, Begleitung
für Eltern von Kindern mit Behinderung

zu den Bereichen: Rechte der Eltern, Rechte des Kindes, finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, steuerliche Begünstigungen, Wohnmöglichkeiten, Freizeitgestaltung, Hauskrankenpflegegeld und Sachwaltschaft, ...

HIB berätet und begleitet die Betroffenen bei der Umsetzung ihrer Fragestellungen und Anliegen. Dabei wird auf das Netzwerk bereits vorhandener Einrichtungen und Dienste zurückgegriffen.

Ein wichtiger Schwerpunkt von HIB ist, betroffenen Eltern gebündelte Informationen zum Thema Behinderung zur Verfügung zu stellen, denn es wird häufig die Erfahrung gemacht, dass Familien aufgrund eines Informationsmangels ihnen zustehende Leistungen nicht in Anspruch nehmen.

Aber auch bei Sorgen und Problemen des Alltags möchte HIB Gesprächspartner für die betroffene Familie sein.

HIB kann jeden Mittwoch von 9.00 bis 12.00 Uhr im Sozialsprengel Bruneck, Paternsteig 3/II, erreicht werden. Es werden auch gerne individuelle Terminvereinbarungen getroffen (auch im Sprengel Tauferer-Ahrntal) unter Tel. 348 7202678 und bei Bedarf Hausbesuche gemacht.

MITTEILUNGEN UND INFOS

Neue Kaminkehrerordnung in Kraft

Seit dem 11. Jänner 2007 ist die neue Südtiroler Kaminkehrerordnung in Kraft. Sie sieht u.a. die freie Wahl des Kaminkehrers und neue Kehrfristen vor. Der Kaminkehrerdienst ist vor allem deshalb wichtig, weil in Südtirol alle Feuerungsanlagen überprüfungs- und reinigungspflichtig sind. Das Gemeindegebiet Ahrntal ist in 2 Kehrzonen aufgeteilt:

Kehrzone 1 = Steinhaus, St. Jakob, St. Peter und **Kehrzone 2** = Luttach, St. Johann, Weißenbach.

Derzeit wird der Kehrdienst in beiden Zonen von Herrn **Manfred Dorfmann** aus Bruneck durchgeführt. Für Terminvereinbarungen ist er unter **Tel. 348 7821187** erreichbar.

Eine absolute Neuheit ist die freie Wahl des Kaminkehrers. Bürger/innen können nun den zugeteilten Kaminkehrer in ihrem Kehrbezirk wechseln. Sie müssen dies aber innerhalb von 60 Tagen ab der letzten

Kehrung der Gemeinde sowie dem „neuen“ und dem „alten“ Kaminkehrer schriftlich mitteilen.

Neu ist ebenso die Regelung in Bezug auf den Umweltschutz, insbesondere hinsichtlich der Verwendung von nicht zulässigen Brennstoffen. Der Kaminkehrer erstattet ab nun Meldung bei der Gemeinde, wenn er bei der Überprüfung und Reinigung der Heizanlage die Verwendung von nicht zulässigen Brennstoffen feststellt. Der Bürgermeister kann den Kaminkehrer, zusammen mit einem Sicherheitsbeamten der Gemeinde, mit der Durchführung einer Inspektion beauftragen.

Weiters sieht die Kehrordnung folgende Kehrfristen vor: Feuerungsanlagen mit festen Brennstoffen müssen dreimal im Jahr, Feuerungsanlagen mit flüssigen Brennstoffen zweimal im Jahr und Feuerungsanlagen mit gasförmigen Brennstoffen einmal im Jahr gereinigt werden.

Der zuständige Kaminkehrer kann

auch andere Fristen festlegen; er muss aber einmal pro Jahr die Kehrung durchführen.

Festgeschrieben sind in der Kehrordnung außerdem die Tarife für das Kaminkehren, die sich nach Art des Kehrobjektes, dessen Größe und nach Art des Kehrdienstes richten. Sie sind Höchsttarife und können von den Kaminkehrern unterboten werden. Laut der neuen Kaminkehrerordnung werden die Kehrbezirke auf Gemeindeebene neu eingeteilt und die Konzessionen für den Kaminkehrerdienst mittels öffentlichen Wettbewerbes neu ausgeschrieben. Dies erfolgt innerhalb der kommenden 18 Monate. Bei der Vergabe der Konzessionen für die nächsten 7 Jahre wird die Qualifikation der Bewerber, ihre Berufserfahrung, ihre Ortskenntnis usw. berücksichtigt. Weitere Informationen über den Kaminkehrerdienst erhalten Sie im Lizenzamt der Gemeinde Ahrntal unter Tel. 0474 651 524.

Ranggeln im Krimmler Tauernhaus

Am Sonntag, den 09. September 2007 mit Beginn um 13.00 Uhr, findet im Krimmler Tauernhaus ein Preisranggeln für alle Altersklassen statt.

Damit möchten die *Tauernhauser* wiederum eine alte Tradition aufleben lassen, welche früher von den *Ahrntaler Almern* gepflegt wurde und die im Krimmler Achantal ihre Almsommer verbrachten.

Alle Interessierten sind ganz herzlich eingeladen zu dieser Veranstaltung zu kommen.

Fam. Geisler, Krimmler Tauernhaus



Mitteilungsblatt Dezemberausgabe 2007

Für unsere Dezemberausgabe wurde der Termin für die Abgabe der Berichte auf den **20. November 2007** festgelegt.

Wir ersuchen alle Autoren/innen die Berichte bei Herrn Walter Oberhollenzer, Rathaus 1. Stock zu hinterlegen oder, sofern die Möglichkeit besteht, die Berichte und Fotos an folgende Adresse zu mailen:

walter.oberhollenzer@gemeinde.ahrntal.bz.it.

Hans Rieder

Gemeindeimmobiliensteuer - ICI 2007

Im Juni ist die erste Rate der Gemeindeimmobiliensteuer einzuzahlen. Im Finanzgesetz für das Jahr 2007 sind diesbezüglich verschiedene Neuerungen vorgesehen. Die wichtigsten aktuellen Bestimmungen werden für die Steuerpflichtigen auf dieser Seite zusammengefasst. Zudem sind über die Webseite der Gemeinde (www.gemeinde.ahrntal.bz.it) Detailinformationen abrufbar.

Hebesätze und Begünstigungen im Jahr 2007

- Der **ordentliche ICI-Hebesatz** wurde mit **4 Promille** festgelegt.
- Für **Hauptwohnungen** mit Zubehör kann der **Freibetrag von € 352,00** angewandt werden. Als Hauptwohnung wird jene Wohnung bezeichnet, in welcher der Steuerpflichtige seinen meldeamtlichen Wohnsitz hat und diese effektiv als seine eigene Wohnung nutzt. Wohnungen, die in unentgeltlicher Nutzungsleihe an Verwandte abgetreten wurden (Ersatzerklärung erforderlich) und Wohnungen, deren Besitzer in Alters- oder Pflegeheimen untergebracht sind, werden den Hauptwohnungen gleichgestellt, wenn sie nicht vermietet sind.
- Für unbewohnbar erklärte Gebäude gilt weiterhin die Reduzierung der Steuer von 50%.
- Bis zu einem Jahresbetrag von € 10,00 ist die Steuer weder geschuldet noch wird sie rückerstattet.
- Für Steuerbefreiungen in der Landwirtschaft müssen die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sein. Neu ist die Eintragungspflicht in die Handelskammer.

Einzahlungen – Achtung: Termin und Modalitäten abgeändert!

- **1. Rate: innerhalb 16. Juni 2007**
- **2. Rate: zwischen 1. und 16. Dezember 2007**

Beide Raten können auch innerhalb 16. Juni 2007 eingezahlt werden.

- Die Einzahlung erfolgt wie bisher über die Posterlagscheine oder direkt bei der Südtiroler Einzugsdienste AG. Weiters kann die Gemeindeimmobiliensteuer im Zuge der Einkommenserklärung über das Mod. F24 liquidiert werden.

Termin für die Abgabe der ICI-Erklärung

- Die Mitteilung zur Gemeindeimmobiliensteuer wurde aufgehoben und die Verpflichtung zur Einreichung der Erklärung wieder eingeführt.

Sollten sich Änderungen in der Steuersituation ergeben haben, muss die Änderungserklärung innerhalb des Abgabetermins für die Einkommenssteuererklärung abgegeben werden.

Berechnung

- Die Gemeinde verschickt auch heuer wieder die Berechnung der im laufenden Jahr geschuldeten Gemeindeimmobiliensteuer mit der Aufstellung aller festgestellten Liegenschaften.
- Der Brief mit der Berechnung und Aufstellung der Liegenschaften ist in jedem Fall – auch wenn keine ICI geschuldet ist – aufzubewahren, damit die Daten für die nächste Steuererklärung verwendet werden können.
- Alle Steuerpflichtigen werden er-

sucht, ihre Steuerposition genauestens zu kontrollieren und eventuelle Änderungen mitzuteilen. Sollte die zugesandte Berechnung Fehler aufweisen, melden Sie sich bitte rechtzeitig im Gemeindesteuernamt, um die entsprechende Korrektur vorzunehmen. Auch Änderungen, welche sich ab März 2007 ergeben haben, sind mitzuteilen, denn diese konnten bei der Vorausberechnung nicht mehr berücksichtigt werden.

- **Wichtig:** Die Gemeinde behält sich auch weiterhin vor, die Kontrollen gemäß der gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen und die eventuellen Sanktionen zu verhängen. Die Verantwortung für die fehlerhafte Einzahlung bzw. unterlassene Erklärung trägt immer der/die Steuerpflichtige selbst, und zwar auch dann, wenn die Zahlungsvordrucke von der Gemeinde ausgearbeitet werden.

Baugründe

- Ein Grundstück ist als Baugrund zu betrachten, sobald es mit Beschluss des Gemeinderates im Bauleitplan als Baugrund ausgewiesen wurde und ab diesem Datum ist die Gemeindeimmobiliensteuer geschuldet.

Berichtigung Steuersituation

- Sollte jemand im Jahr 2006 die Einzahlungen nicht richtig durchgeführt haben bzw. die Einzahlungen unterlassen haben, gibt es die Möglichkeit der freiwilligen Steuerberichtigung innerhalb des Abgabetermins der Einkommenssteuererklärung. Die Mitarbeiter des Gemeindesteu-

MITTEILUNGEN UND INFOS

eramtes sind Ihnen dabei gerne behilflich.

Jahre als neue Verfallsfrist für die Forderungen von Rückerstattungen eingeführt.

de: Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00 Uhr und Donnerstag von 14.00 bis 17.00 Uhr – Tel. 0474 651 533.

Rückerstattungen

- Für alle Gemeindesteuern und somit auch für die ICI wurden fünf

Für weitere Informationen wenden Sie sich an das Steueramt der Gemein-

*Für das Gemeindesteuernamt
Seeber Oberkofler Lidwina Maria*

Wer geht wann in Rente im Jahr 2007?

Sich rechtzeitig über Versicherungszeiten informieren

Selbständige: Innerhalb dieses Jahres haben viele Bauern, Handelstreibende, Handwerker und Lohnab-

hängige, die im Versicherungsverlauf als Selbständige versichert waren, die Möglichkeit, in vorzeitige Rente

zu gehen. Hierfür sind jedoch bestimmte Alters- und Versicherungsvoraussetzungen erforderlich.

Ausstiegswenster für Selbständige			
Voraussetzungen müssen erreicht sein bis	Beitragsvoraussetzung	Altersvoraussetzung	Anlaufdatum der Rente
30.09.2006	35 Jahre	58 Jahre	01.04.2007
30.09.2006	40 Jahre	unabhängig	01.04.2007
31.12.2006	35 Jahre	58 Jahre	01.07.2007
31.12.2006	40 Jahre	unabhängig	01.07.2007
31.03.2007	35 Jahre	58 Jahre	01.10.2007
31.03.2007	40 Jahre	unabhängig	01.10.2007

Arbeitnehmer: Auch viele Arbeitnehmer des Privatsektors kommen in diesem Jahr in den Genuss der Dienstaltersrente.

WICHTIG: Alle Personen älteren

Jahrganges (älter als 1954 geboren) sollten sich bereits jetzt über die Versicherungszeiten informieren. Die Mitarbeiter des Bauernbundpatronates ENAPA stehen allen

Interessierten für die Überprüfung der Versicherungszeiten kostenlos zur Verfügung.

Maximilian Thurner

Ausstiegswenster für Arbeitnehmer			
Voraussetzungen müssen erreicht sein bis	Beitragsvoraussetzung	Altersvoraussetzung	Anlaufdatum der Rente
31.12.2006	35 Jahre	57 Jahre	01.04.2007
31.12.2006	39 Jahre *	unabhängig	01.04.2007
31.03.2007	35 Jahre	57 Jahre	01.07.2007
31.03.2007	39 Jahre *	57 bis 30.06.2007	01.07.2007
30.06.2007	35 Jahre	57 Jahre	01.10.2007
30.06.2007	39 Jahre *	57 bis 30.09.2007	01.10.2007

* Zur Ermittlung der 39 Versicherungsjahre können zu den mindestens 35 effektiven Arbeitszeiten auch figurative Zeiten wie Arbeitslosigkeit und Krankheit dazugezählt werden.

Soziales Netz noch dichter spannen Jahresbericht 2006 des Sozialsprengels Tauferer-Ahrntal

380 Menschen aus dem Tauferer-Ahrntal haben im vergangenen Jahr die Dienste des Sozialsprengels in Anspruch genommen: **Sozialpädagogische Grundbetreuung:** 133 Personen (95 Kinder/Jugendliche, 38 Erwachsene); **Hauspflege:** 154 Personen; **Finanzielle Sozialhilfe:** 93 Personen; **Unterbringung in Einrichtungen:** 53 Personen.

Das heißt die Nachfrage ist in allen drei Bereichen gestiegen. Immer mehr Menschen suchen und brauchen die Unterstützung und Begleitung des Sozialsprengels.

Sozialpädagogische Grundbetreuung

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen und deren Familien ist 2006 wieder stark angestiegen, waren es 2005 noch 82, so sind es 2006 schon 95. Deutlich nahmen vor allem jene Fälle zu, wo es unumgänglich ist, das Jugendgericht einzuschalten (29 mal war dies der Fall). Daneben wurden 38 Erwachsene vor allem mit Sucht- bzw. Familien- und Beziehungsproblemen begleitet.

In diesem Bereich sind neue Angebote, wie die Ambulante Sozialpädagogische Familienarbeit, wo die Familien zu Hause begleitet und betreut werden, ein wichtiges Instrument.

Hauspflege

In der Hauspflege ist die Anzahl der Betreuten auf 154 gestiegen, damit auch die Betreuungsstunden. Sie betragen 5.774. Damit ist ein kontinuierlicher Zuwachs in der Hauspflege über die letzten Jahre zu beobachten.



Das Essen auf Rädern gewährleistet für viele alleinstehende Personen nicht nur ein warmes Essen, sondern oft ist es der einzige soziale Kontakt für sie. 2006 wurden an 73 Personen 10.941 Essen zugestellt.

1.155 Essen im Ahrntal und 259 Essen in Sand in Taufers haben an Sonn- und Feiertagen Freiwillige Helfer zugestellt.

Finanzielle Sozialhilfe

Die Finanzielle Sozialhilfe hat Euro 81.992,51 an insgesamt 93 Personen ausbezahlt. 17 Personen haben das Soziale Mindesteinkommen erhalten, 21 Personen wurde zur Bezahlung der Miete und Wohnungsnebenkosten unterstützt, 3 Personen erhielten Unterstützung zur Aufrechterhaltung des Familienlebens, 16 Personen haben um Sonderleistungen angesucht ...

Die Ausgaben der FSH verteilen sich wie folgt auf die Gemeinden des Sprengelgebietes

Ahrntal:

Euro 35.753,04 (43,61%)

Sand in Taufers:

Euro 33.876,66 (41,32%)

Mühlwald:

Euro 10.062,01 (12,28%)

Prettau:

Euro 2.482,80 (2,96%)

In allen Bereichen haben wir Zuwächse von ca. 10%. Immer mehr Menschen brauchen die Leistungen des Sozialsprengels oder suchen Information und Beratung.

Detaillierte Informationen darüber lesen Sie bitte im Jahresbericht 2006 nach (erhältlich im Sprengel).

Sozialsprengel Tauferer-Ahrntal

Hugo-von-Taufers-Strasse 19

39032 Sand in Taufers

Tel. 0474 678 008

Fax 0474 686 689

www.bezirksgemeinschaftpustertal.it

email2.bzgbu@gvcc.net

MITTEILUNGEN UND INFOS

Der Beirat des Gesundheits- und Sozialsprengels

Mit den Gemeinderatswahlen 2005 wurde auch der Beirat des Gesundheits- und Sozialsprengels neu besetzt

Einrichtung	Effektives Mitglied	Ersatzmitglied
Ärztlicher Koordinator	Dr. Hermann Lunger	Dr. Waltraud Auer
Nichtärztlicher Koordinator	Annemarie Seeber	Inge Götsch
Leiter des Sozialsprengels	Dr. Doris Wild	
Deutsches Schulamt	Margret Sagmeister Aichner Ahornach	
Verband der Altersheime	Kirchler Stefan Ahrntal	
KVW	Antonia Parreiner Ahrntal	Karl Renzler Gais
AEB	Richard Rieder Sand in Taufers	Irmhild Oberfrank Beelen Lutlach
Gemeinden	Adolf Niederkofler Ahrntal	Raffaela Innerbichler Ahrntal
	Laurentius Eder Sand in Taufers	Dr. Petra Thaler Sand in Taufers
	Waltraud Mair am Tinkhof Aschbacher	Gebhard Mair Mühlwald

Als **Präsident** des Sprengelbeirates wurde **Herr Eder Laurentius** gewählt.

Der Sprengelbeirat hat beratende und koordinierende Funktionen. Deshalb regt er die Zusammenarbeit von verschiedenen privaten und öffentlichen Institutionen und Vereinen an, fördert gemeinsame Initiativen, zeigt den Verantwortlichen Schwachstellen auf, leistet Öffentlichkeitsarbeit, unterstützt Weiterbildungsveranstaltungen ...

Für **2006** hat der Sprengelbeirat folgende Schwerpunkte im **Jahresprogramm** festgelegt:

- Jugend (Jugendräume, Suchtprävention und Unterstützung Projekt Tekis)
- Konsumalltag
- Seniorenmensa
- Gesundheitsvorsorge
- Freiwilligenarbeit
- Selbsthilfegruppen
- Schaffung von Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung

Konkret wurden die Verantwortlichen der offenen Jugendarbeit und des Jugenddienstes vom Tauferer-



Der Sprengelbeirat

Ahrntal eingeladen, um über die Situation zu berichten. Das Sommerprojekt Tekis wurde finanziell unterstützt.

Im Themenbereich Gesundheitsvorsorge fand am 01. Dezember 2006 im Bürgersaal ein Vortrag mit Dr. Josef A. Egger (Österreich) zum Thema „Homöopathische Hausapotheke“ statt. Der Vortrag war sehr gut besucht.

Der Sprengelbeirat hat außerdem eine Gruppe von Freiwilligen Helfern aus Mühlwald finanziell unterstützt.

Im Rahmen der Schaffung von Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung im Tauferer-Ahrntal wurde eine Umfrage unter 56 Familien gestartet, ob ein solches Angebot gewünscht wird. Die Umfrage hat ergeben, dass sich die Menschen mit Behinderung und deren Familien sehr wohl ein solches Angebot wünschen. Deshalb spricht sich der Sprengelbeirat einstimmig für die Schaffung eines solchen Angebotes aus.

CHRONIK

Das Kriegstagebuch des Soldaten Karl Außerhofer

Biographie

Karl Außerhofer wurde am 3. November 1880 am Hof „Oberschöllberg“ in Luttach/Weißenbach geboren. Er war der Sohn von Georg Außerhofer vom Hof „Pichler“ in Weißenbach und Anna Auer vom Hof „Lempfrecher“ in Ahornach. Karl war das älteste von drei Kindern und somit auch der Hoferbe. Nachdem Anna Auer im Jahre 1894 gestorben war, heiratete Georg Außerhofer ein zweites Mal, nämlich Walburga Außerhofer (geb. Außerhofer) aus Weißenbach. Aus dieser zweiten Ehe gingen weitere zwölf Kinder hervor.

Bereits mit 23 Jahren, nach seiner Militärzeit bei den Kaiserjägern führte er den landwirtschaftlichen Betrieb eigenständig. Mit Aloisia Gasteiger, einer Bauerntochter aus der Nachbarschaft (vom Hof „Klamm“),



Aus dem Jahre 1896:
Georg Außerhofer (1857-1930)
mit seinen Kindern,
vorne Sohn Georg (1887-1961),
hinten Karl (1880-1965) und
Maria (1882-1955)



Am Hof „Pichler“ – Georg Außerhofer mit seiner zweiten Frau und den Kindern
1. Reihe: Maria Nothburga (1898-1979), Johann (*1914), Walburga (1870-1938),
Georg (1857-1930), Jakob (1913-1993), Josefa (1901-1952), Alois (1910-1991)
2. Reihe: Josef (1908-1985), Aloisia (1909-1984), Caecilia Walburga (1900-1940),
Franz (1897-1983), Anna (1903-1983), Johanna Aloisia (1905-1928),
Peter (ad vincula) Alphonius (1895-1974)

gründete er im Jahre 1905 eine Familie. Gemeinsam hatten sie zehn Kinder, wovon vier bereits im Säuglings- und Kindesalter starben.

Als politisch Interessierter für die Belange seines Heimatdorfes folgte er von 1908 bis 1911 seinem Vater in der Funktion des Gemeindevorstehers. Mit 28 Jahren war er bei seinem Amtsantritt der jüngste Bürgermeister der gesamten Donaumon-



Bei den Kaiserjägern
Karl: 1. Reihe, Zweiter von rechts

archie. Die „Oesterreichische illustrierte Gemeinde-Zeitung“ brachte dazu einen Bericht, hier ein Ausschnitt:

„Karl Außerhofer [...] Grundbesitzer, wurde im heurigen Jahre zum Gemeindevorsteher seines Heimatortes Luttach-Weißenbach, einem Pfarrdorfe mit 691 Einwohnern in Tirol, erwählt, bei seiner Jugend gewiß ein Beweis ganz seltener Tüchtigkeit und ein Zeichen ehrenden Vertrauens von seiten seiner Mitbürger.“

Im Ersten Weltkrieg diente Karl Außerhofer beim Landsturm. Bis zum Frühjahr 1915 musste er bei der Eisenbahnsicherungsabteilung Wachdienste an der Pustertaler Eisenbahn verrichten. Mit dem Kriegseintritt Italiens wurde diese Abteilung in das Landsturmabataillon 167 umgewandelt und in den Sextener Dolomiten

CHRONIK



Karl Außerhofer mit Frau Aloisia (1878-1961) und den Kindern v.l.n.r. Alois (1915-2004), Franz (1913-1976), Aloisia (1920-1998), Vinzenz (1906-1979) am Heimathof „Oberschöllberg“ in Weißenbach



Karl mit seiner Frau Aloisia Ende der 50er-Jahre

eingesetzt. Später folgten Einsätze im Bereich der Ampezzaner Dolomiten (Fanes, Lagazuoi) und ab Herbst 1917 im Abschnitt Asiago – Sieben Gemeinden sowie im Großraum des Kriegshafens Pola.

Karl Außerhofer war ein geschäftstüchtiger Mann, der Mut für neue Projekte hatte, so z.B. in den 20er- und 30er-Jahren, als er mehrere Liegenschaften erwarb. Aufgrund der schlechten weltwirtschaftlichen Lage konnte er seine Pläne jedoch nur teilweise realisieren. So z.B. versuchte Karl Außerhofer, sich ein weiteres Einkommen durch den Aufbau eines Lebensmittelhandels zu sichern, wobei ihm der Keller der Villa Außerhofer als Lager diente. Nachdem das

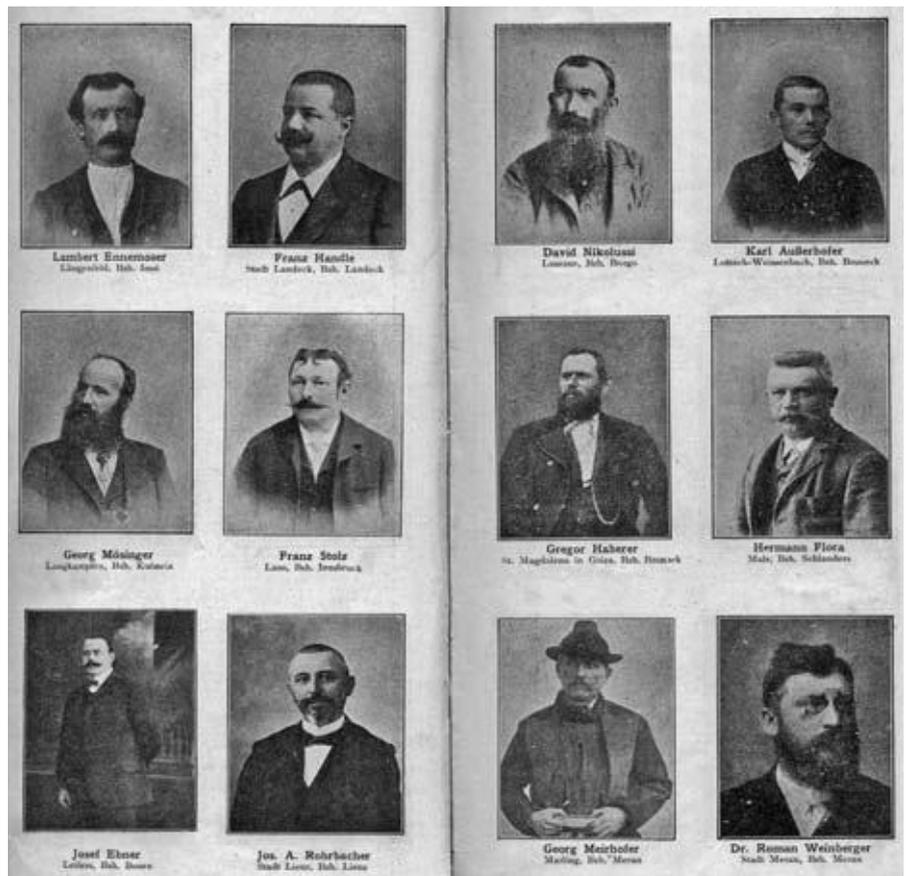
Handelsgeschäft nicht sonderlich gut lief, wurde die Handelstätigkeit nicht ausgebaut und nur im kleinen Stil betrieben.

Bis zum Alter von 75 Jahren blieb Karl Außerhofer Eigentümer des Ho-

fes, dann erst übergab er den Betrieb seinem ältesten Sohn Vinzenz. Am 12.11.1961 starb seine Frau Aloisia, vier Jahre später, am 16. Jänner 1965, verstarb er im hohen Alter von 85 Jahren.



Karl Außerhofer als Landsturmmann



Bürgermeisteralmanach aus dem Jahre 1908
Karl: zweite Seite, zweites Foto



Luttach: Die „Schölpahäuser“ von Karl Außerhofer

Das Kriegstagebuch

Quellenbeschreibung

Der Zeitzeuge Karl Außerhofer überlieferte seine Kriegserlebnisse von den Jahren 1914 bis 1918 in acht kleinen Notizbüchern, von denen noch sechs erhalten geblieben sind. Die inhaltliche Analyse des Tagebuches gewährt interessante Einblicke in den Kriegsalltag der Soldaten, wobei folgende Themen angesprochen werden: Wetter, Ernährung,

Kleidung, Dienstliches, Hygiene, Unterkunft, Freizeitgestaltung, Feindwahrnehmung, Mannschaft, Zivilbevölkerung. Dabei lässt sich feststellen, dass den Tagebuchschreiber vor allem die Wetterverhältnisse, die dienstlichen Angelegenheiten sowie die Themen Ernährung und Freizeit beschäftigten.

Schreibmotivation

Zunächst gilt es, der Fragestellung nachzugehen, was den Soldaten Karl Außerhofer dazu veranlasste, plötzlich Tagebuch zu schreiben. Der Kriegsausbruch hatte auch seinen Lebensrhythmus gravierend verändert und in der neuen, ungewohnten Umgebung, in dieser besonderen Situation, entstand offenbar das Bedürfnis, die täglichen Erlebnisse und Erfahrungen aufzuzeichnen. Sein Schreibmotiv kann somit als Folge der Einsamkeit, der Entfernung von zu Hause, vom gewohnten Umfeld, verstanden werden. Sorgen, Gedanken und Gefühle konnten im Prozess des Niederschreibens gleichsam abgeladen werden.

Kriegserfahrungen

Naturgemäß hatte der Krieg auch das Leben von Karl Außerhofer schlagartig verändert. Herausgerissen

aus der gewohnten, vertrauten Umgebung seines Bauernhofes musste er sich nun in einer Welt mit neuen Aufgaben, anderen Tagesabläufen, kurz in einer „Männerwelt mit harten Zügen“, zurechtfinden.

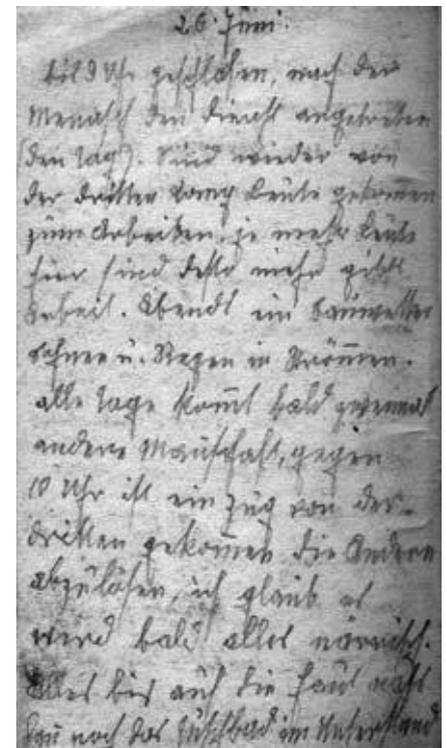
Wie erlebte er diese durch den Krieg veränderte Alltagswelt?

Außerhofer klagte häufig über Langeweile – und zwar vor allem im Hinterland –, denn dies war ein Zustand bzw. eine Erfahrung, die er in seinem bisherigen Arbeitszyklus an seinem Hof nicht kannte, war er doch als Bauer ständig mit Arbeit beschäftigt gewesen: 2. November 1914: „[...] langweilig ganz entsetzlich [...] kan den ganzen Tag lesen, schreiben oder liegen die stärkste Arbeit ist das Menasch essen [...] wens so fort geht, gewöhnt man sich die Arbeit ganz ab. [...]“

Auch dieses beinahe tägliche und schließlich zur Gewohnheit werdende „Feiern“ mit den neuen Kollegen



Notizbuch 7



Textbeispiel aus dem Notizbuch 7

in den Dorfgasthäusern war für Außerhofer eine neue Erfahrung, zumal es so etwas zu Hause nur an Sonn- und Feiertagen gab. Dazu notierte er am 16. August 1914: „[...] *abends halt wieder ins Wirtshaus wie gewöhnlich.*“ Am 23. August 1914 berichtete er von einer Konzertveranstaltung im Gasthof „Zum Löwen“ in Vierschach: „[...] *Abends Konzert beim Obern Wirt lustig wie im Himmel, zu Hause ists nie so unterhaltsam bei den Wirten wie hier* [...]“. In diesem Zusammenhang kommt auch das Thema Alkohol zur Sprache, denn nicht nur die Offiziere, sondern auch die Soldaten konsumierten in ihrer dienstfreien Zeit zum Teil sehr viel Alkohol. Im Tagebuch von Außerhofer kann man feststellen, dass der übermäßige Alkoholkonsum in Soldatenkreisen besonders im Hinterland zur Gewohnheit wurde, während es an der Front zum Teil an Nachschub fehlte. Der Alkohol machte die Kriegsrealität vorübergehend erträglicher. Beispiele: 30. Oktober 1914: „[...] *noch ein Schlafschnapsl getrunken* [...]“, 23. November 1914: „[...] *abends noch etliche Schnapsl* [...] *alle berauscht*“. Der beträchtliche Alkoholkonsum war natürlich auch kostspielig, nicht alle konnten sich dies leisten: 21. Oktober 1914: „[...] *saufen komt zu kostspielig*“. In Außerhofers Tagebuchaufzeichnungen fällt auf, dass ihn stets das Neue und die damit verbundenen Veränderungen in seinem Leben beschäftigten. Interessant erscheinen dabei seine kulturellen Beobachtungen im Hinterland. Als er beim Bahnsicherungsdienst im Hinterland direkten Kontakt mit der Bevölkerung von Vierschach hatte, besonders während der Erntezeit, notierte er

am 25. August 1914: „[...] *die Landstürmer helfen mit wen sie Zeit haben* [...]“. Außerhofer beobachtete genau und nahm Stellung zu jenen Arbeits- und Lebensgewohnheiten der Zivilbevölkerung, die von denen seines Heimatortes divergierten. Er stellte u.a. fest, dass der Arbeitsrhythmus ein anderer war, die einheimischen Bauern später am Morgen mit ihrer Feldarbeit begannen und längere Pausen machten, zum Heutragen große Leinentücher und nicht Körbe wie im Ahrntal verwendet wurden: 21. August 1914: „[...] *wenn wir alle einen Korb gehabt hätten, so wären wir dreimal so schnell gewesen, mit der Arbeit richten die Leite hier überhaupt nichts aus, vor 8 Uhr komen sie nicht aufs Feld u. nachmittag machen sie auch gewöhnlich a Löggile Rast, dan geht der Stoflate u. die Katlate* [...] *wieder an die Arbeit* [...]“.¹ Allmählich schien er sich jedoch daran zu gewöhnen und erwähnte solche Details bzw. Beobachtungen nicht mehr. Der Bezug zur Heimat,



1916: Aloisia Gasteiger (1878-1961) mit den Kindern auf ihrem Heimathof „Klamm“ v.l.n.r. 1. Reihe: Franz (1913-1976), Alois (1915-2004), 2. Reihe: Maria (1907-1995), Vinzenz (1906-1979) und Josef (1910-1939)

zur gewohnten Umgebung, war dennoch gegeben. Außerhofer schrieb seiner Frau sowie Freunden und Bekannten aus seinem Heimatort auch Briefe: 25. August 1914: „[...] *hab heut 2 Briefe bekommen vom Klamer u. Stifter, einen hab ich der Loisatn geschrieben*“.

Außerdem erwähnte er im Tagebuch immer wieder, dass er Bekannte getroffen habe, wie z.B. seinen Freund Jörg am 18. Jänner 1915 in Sillian: „[...] *bei dieser Kompanie war der Yörk dabei, haben uns dan einander alles erzählt was seit 4 Monaten vorgegangen ist.*“

Welche Bilder zeichnete Außerhofer von den Offizieren?

Außerhofer erlebte den Krieg aus der Perspektive eines Mannschafsoldaten, der in der Befehlshierarchie unten² angesiedelt war. Mehrfach drückte Außerhofer im Tagebuch seinen Unmut gegenüber den Vorgesetzten aus, indem er mehrere Bilder von den Offizieren bzw. den „Herren“, wie er sie gerne nannte, zeichnete. Er nahm die Offiziere als Persönlichkeiten wahr, die wenig Mut hatten, sich vor der Arbeit drückten, übermäßig Alkohol konsumierten und bei der Essensvergabe ihre Privilegien einforderten. Das zeigen etwa folgende Tagebucheinträge: 13. Oktober 1915: „[...] *Jetzt trauen sich die Offiziere auch wieder ins Freie, keine Kugeln mehr* [...]“, 11. Jänner 1918: „[...] *Offizier Schießerei angefangen, dann davongelaufen* [...]“, 21. November 1914: „[...] *sonst haben sie nichts zu tun wie Zeitung lesen* [...]“, 15. Juni 1916: „[...] *die manschaft ist ganz kaputt leiden auch Hunger und die Herren saufen Tag u. Nacht, lassen sichs gut gehen* [...]“.

Außerhofer nahm die Offiziere vor allem als Menschen wahr, die die ihnen anvertrauten Mannschaftssoldaten traktierten. Dies brachte er unter anderem in den folgenden Tagebucheinträgen zum Ausdruck: 14. Mai 1916: „[...] Den ganzen Tag wird geschrien und kommandiert daß man ganz tamisch wird [...]“, 28. September 1915: „[...] Heute Nacht hat sich einer von unserer Maschinengewehrabteilung erschossen, Grund wie man hört, schlechte Behandlung u. Sekiererei [...]“.

Außerdem stellte der Schreiber die Kompetenz der Vorgesetzten in Frage, als er am 26. August 1915 dazu Folgendes schrieb: „[...] ein Esel könts nicht dümer ankommandieren wie unser Feldweibel [...]“.

Wie bewertete Karl Außerhofer den Krieg im Allgemeinen und seine Rolle als Soldat?

Wie die meisten Soldaten betrachtete Karl Außerhofer in den ersten Monaten den Krieg als einen voraussichtlich nicht lange andauernden Ausnahmezustand und verfolgte mit Interesse die Meldungen in den Zeitungen, in der Hoffnung, von Siegesnachrichten zu erfahren. Seine Einstellung zum Krieg lässt sich mit den Begriffen „Kriegsbereitschaft, Kriegsergebenheit oder Pflichterfüllung“ umschreiben. Demnach fügte er sich – wie der Großteil der ländlichen Bevölkerung – dem Schicksal Krieg wie einer Naturkatastrophe. Erst die Fortdauer des Krieges und die Begegnung mit dem Tod an der Dolomitenfront sowie die anhaltenden Missstände im Bereich der Versorgung führten ihn schließlich zu dessen negativer Bewertung: Tagebucheintragung vom 28. September 1915: „[...] 14 Monate vobei seid der Mo-



Ein Erinnerungsfoto vom Kriegsdienst:
Der mittlere der drei Soldaten
ist Karl Außerhofer

bilisierung u. noch kein Ende des Krieges in Sicht. Ist jetzt alle Tage ein langer Befehl wie sich die Mannschaft zu verhalten hat, jeder soll stramm sein, niemand darf krank werden, ob die Leute richtige Verpflegung haben u. für die kalte Jahreszeit die entsprechende Bekleidung vorhanden ist, darnach fragt niemand der Mensch ist heute viel weniger Wert wie ein Tier wegen jeder Kleinigkeit wird mit Erschießen gedroht, es ist daher kein Wunder, dass jeder vom Krieg mehr als genug hat.“

Auch wenn er an dieser Stelle den Krieg zwar negativ bewertete, nahm er die „Zustände“ dennoch hin, nicht zuletzt mangels anderer Wahlmöglichkeiten.

Religion als wichtige Überlebensstrategie

Als am 23. Juni 1916 noch immer kein Ende des Krieges absehbar war, tröstete er sich wie folgt damit: „[...] ob ich diese Büchl noch voll schreibe oder früher in Urlaub gehe oder falls überlaß ich den Herrgott, der weiß schon wie es am Besten ist.“ Das Beten war für ihn wie für viele ein wichtiger Teil der Überlebensstrategie. Die Hoffnung auf den

Schutz Gottes und der Heiligen Jungfrau Maria brachte der Schreiber an mehreren Stellen zum Ausdruck: 27. August 1915: „[...] Gott u. die hl. Jungfrau beschützen mich halt immer [...]“. Aus seinen Aufzeichnungen geht aber auch hervor, dass die religiösen Praktiken wie z.B. das Beten und die Gottesdienste im Laufe des Krieges generell abnahmen. Am Beginn des Krieges beteten die Soldaten beispielsweise noch den Rosenkranz vor dem Schlafengehen und besuchten fleißig die Heilige Messe. Dies änderte sich im Laufe des Krieges. Außerhofer klagte besonders an der Front, dass immer weniger Soldaten an den Feldgottesdiensten teilnehmen würden, im besonderen Maße prangerte er dabei die Vorgesetzten an, die immer seltener erschienen waren. 29. Juni 1916: „[...] gehen kaum die Hälfte mehr zur Messe, vom Unterjäger aufwärts sieht man überhaupt keinen mehr [...]“.

Aber auch die Familie zu Hause und die verstorbenen Verwandten sollten für ihn „um Schutz“ beten: 3. August 1915: „[...] mein Fritz gestorben, hab jetzt schon 3 solche Engel droben die für mich fürbitten werden daß ich wieder gesund nachhause kome. [...]“.

Sigrid Wisthaler
Urenkelin von Karl Außerhofer

¹ Stoflate -> Stefan; Katlate -> Katharina; Loisatn -> (der) Luise. Suffix -ate: Besonderheit im Vierschacher Dialekt.

² Karl Außerhofer war Patrouillenfürher und hatte somit noch Soldaten unter sich, denen er Befehle weitergeben konnte.

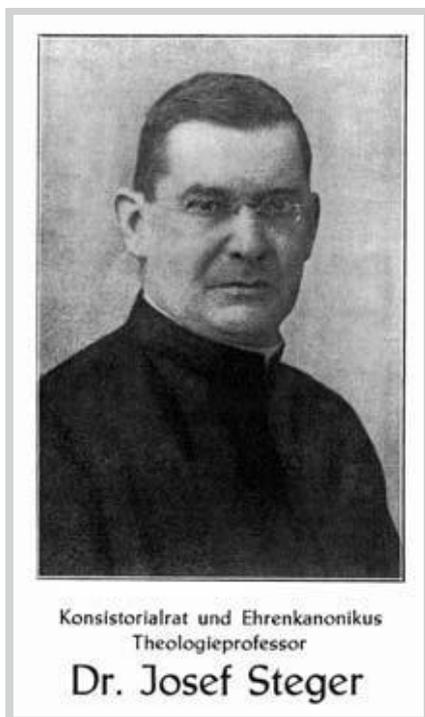
Ahrntaler Gedenktage 2007

Vor 100 Jahren:

Am 09. Juli 1907 wurde die noch lebende Altbäuerin zu Außerhof in Weißenbach geboren, welche von ihren Angehörigen umsorgt, in Weißenbach ihren Lebensabend verbringt.



Altbäuerin zu Außerhof
Marianna Oberhuber verw. Niederkofler



Andenkbild von Dr. Josef Steger

Vor 50 Jahren:

Regens i. R. des Priesterseminars in Brixen, Dr. Josef Steger, gebürtig vom „Tischler“ in St. Jakob, verstarb am 17. März 1957 im 75. Lebensjahr und wurde in St. Jakob in Ahrn am 21. März 1957 beerdigt. Er wurde 1906 zum Priester geweiht.

Am 1. Dezember 1957 verstarb in St. Ulrich am Pillersee (Bezirk Kitzbühel) der ehemalige Kastnerbauer in den Moarhöfen in Steinhaus und ehemaliger Rangglwelthouglmeister.



Kastnerbauer in den Moarhöfen

Am 12. Mai 1957 wurde Hermann Tasser vom Klamperhaus in Ahrn und derzeit Pfarrer in Toblach zum Priester geweiht. Am darauf folgenden Donnerstag, den 16. Mai feierte er in seiner Heimatpfarre St. Johann in Ahrn seine Primiz.

Vor 30 Jahren:

Im November 1977 kam Otto von Habsburg zu einem Besuch nach Steinhaus und hielt einen Vortrag über die Einigung Europas.



Pfarrer Hermann Tasser

Vor 20 Jahren:

Im August 1987 richtete ein starkes Unwetter auf Grund starker Niederschläge große Schäden an, welche auf ca. 50 Milliarden Lire geschätzt wurden. Die Straße im hinteren Ahrntal und nach Prettau war zeitweise unterbrochen.



Rathaus in Steinhaus – 67 cm unter Wasser

Vor 10 Jahren:

Pfarrer Ernst Wachtler, seit 1955 Seelsorger in Steinhaus, verstarb nach langer schwerer Krankheit am 25. März 1997 im Krankenhaus in Bruneck und wurde am Gründonnerstag, den 27. März zu Grabe getragen. Pfarrer Wachtler stand im 75. Lebensjahr und wurde am 25. Juli 1949 zum Priester geweiht.

Franz Innerbichler Chronist

Auf den Spuren meines Großvaters

Josef Knapp wurde am 10.02.1924 in Ahornach geboren, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte. Da die Faschisten schon im Jahr 1918 mit den Italianisierungsmaßnahmen begannen, war auch die Kindheit von Josef Knapp vom Faschismus geprägt.

1939 im sog. Optionsjahr entschied sich die Familie Knapp zwar für Deutschland, ist aber schließlich in Südtirol geblieben, um eine Verbesserung der Situation abzuwarten. Josef Knapp besuchte wie alle Kinder, der sog. dableibenden Optanten die italienische Schule. In jener Zeit wurde in der Schule stark unterschieden zwischen „Dableibern“ und „Optanten“. Zum Beispiel wurden jene, die sich für Italien entschieden hatten im Unterricht mehr gefördert und mit Mittagessen, Kleidern und Schulmaterial versorgt. Die Lernerfolge waren insgesamt mäßig, da die Südtiroler Kinder wenig motiviert waren den Unterricht zu besuchen und etwas zu lernen, vor allem weil sie vom Elternhaus oft aufgehetzt wurden den Unterricht zu boykottieren. Die sog. Katakombenschulen konnten viele Kinder wie auch Josef Knapp selten besuchen, da Kinder aus besseren Häusern bevorzugt wurden. Ab dem Jahre 1943 begann für Josef Knapp eine schwere Zeit. Im Jänner dieses Jahres erhielt er den Musterungsbefehl und weil er als tauglich befunden wurde, kam er im Februar zur Deutschen Wehrmacht. Er sollte als Südtiroler für Deutschland kämpfen, weil er sich zur Zeit der Option für das Deutsche Reich entschieden hatte.

Mit vielen weiteren Südtirolern musste er zur Wehrausbildung nach Inns-



Josef Knapp
als Kleinkind 1925/26
(erste Reihe, rechts)

bruck. Dort wurde den jungen, unerfahrenen Männern eingetrichtert, es als Ehre zu empfinden für Deutschland kämpfen zu dürfen und sich nicht gegen den Krieg zu sträuben. Von Innsbruck aus wurde Josef Knapp im September 1943 an die deutsche Front nach Russland verlegt.

In Viehwaggons, die nur mit Stroh ausgelegt waren, wurden er und seine Kameraden nach Leoben in Österreich transportiert. Es folgte eine fünftägige Zugfahrt, die sie schließlich in einen russischen Ort, ca. 15 km von Leningrad, dem heutigen St. Petersburg, entfernt, führte. Die Reise war sehr anstrengend und ermüdend, da die Soldaten außer etwas Suppe nichts an Verpflegung erhielten. In Russland angekommen wurden alle Soldaten sofort an die Front geschickt, wo Josef Knapp bereits in

den ersten Tagen kämpfen und Posten stehen musste. Nach wenigen langen Wochen in Russland kam Josef Knapp in ein dortiges Lazarett, weil sich durch die schlechten hygienischen Bedingungen, an seinem Hals ein schmerzender Abszess gebildet hatte und er unter hohem Fieber litt. Zur Erholung wurde er für zwei Wochen nach Hause in den Urlaub geschickt. Anschließend musste er nicht mehr nach Russland zurück, sondern wurde am Monte Cassino, in der Nähe von Neapel, stationiert.

Viele seiner dortigen Kameraden waren Deutsche und Österreicher, aber auch mehrere Südtiroler. Oft musste er Tag und Nacht den Wachdienst versehen. Das war vor allem bei Tageslicht schwieriger als nachts, weil die Soldaten hier leichter entdeckt und erschossen werden konnten. „Gewohnt“ haben sie in Bunkern und geschlafen auf selbst gemachten Schlafpritschen. Die Verpflegung für den Tag wurde vor allem nachts in Lieferwagen in die Nähe der Front gebracht. Die Soldaten mussten sie dann zu Fuß holen. Dies war wegen der ständig kreisenden Beobachtungsflyer besonders gefährlich.

Josef Knapp erzählt, dass er in diesen Tagen nur selten ein Hungergefühl verspürte, weil ihm die Angst und ständige Bangen um sein Leben die Kehle zuschnürten.

Gegner waren in diesen Tagen vor allem Amerikaner und Afrikaner. Irgendwann wurde die Verpflegungslage noch schwieriger, da die Amerikaner sämtliche Zufahrten zu den deutschen Fronten zerstört hatten. Ein Tag zu Beginn des Jahres 1944

CHRONIK

wurde für Josef Knapp ein Schicksalstag. An der Front kam es an diesem Tag zu einem fünf – sechsstündigen Schusswechsel und die Soldaten kamen aus den Schützengraben nicht heraus. Neben Josef Knapp kämpften an diesem Tag ein Mann aus dem Sarntal, ein weiterer aus Weißenbach im Ahrntal und ein dritter aus St. Johann im Ahrntal.

Nach endlosem Beschuss rückten die Amerikaner mit ihren Panzern immer näher. Josef Knapp und seine Kameraden banden zum Zeichen ihrer Kapitulation ein weißes Tuch an einen Ast. Schließlich standen die Amerikaner vor dem Schützengraben und begannen die stark verängstigten Soldaten zusammenzutreiben. Die Soldaten mussten sich in ein ausgebombtes Loch begeben und die Amerikaner stellten hinter ihren Köpfen die Maschinengewehre auf. Alle hatten große Angst sofort erschossen zu werden. Aber zum Glück geschah alles anders als befürchtet.

Josef Knapp erinnert sich, dass einer der Amerikaner in seine Tasche griff, um etwas hervorzuholen. Er glaubte, dass es sich dabei um eine Handgranate handle und hatte Todesangst. Es geschah aber ganz anders. Der amerikanische Soldat holte eine Tafel Schokolade aus seiner Tasche und gab sie dem hungrigen, abgemagerten Feind. Dies war das erste Mal, dass Josef Knapp Schokolade aß. Fluchtmöglichkeit gab es keine mehr und so kamen Josef Knapp und alle übrigen deutschen Soldaten in amerikanische Gefangenschaft. Die Soldaten wurden auf Lastwägen nach Neapel in ein Gefangenenlager transportiert, wo ein 14tägiges Warten folgte. Hier entschied man über ihr weiteres Schicksal. Schließlich wurden die Gefangenen auf ein großes



Die Familie Knapp aus Ahornach

Schiff gebracht. Dort wurde ihnen ihre weitere Zukunft verkündet: es sollte nach Amerika in ein Gefangenenlager gehen.

Für Josef Knapp begann nun eine große und harte Reise von 43 Tagen. Im Bauch des Schiffes befanden sich dicht gedrängt hunderte von Soldaten. Die hygienischen Bedingungen waren glücklicherweise nicht schlecht und es befanden sich sogar mehrere Toiletten an Bord. Auf dem

Schiff litten aber auch alle an Langeweile, Unsicherheit und Angst. Man versuchte sich mit Kartenspielen die Zeit etwas zu vertreiben und sich abzulenken. Die Nahrung bestand aus Büchsenverpflegung, deren verschiedenen Varianten von Bohnen, Suppen und Reis alle den gleich öden Geschmack hatten, sodass die Gefangenen allmählich großen Ekel vor diesem Essen hatten und lieber gar nichts mehr zu sich nahmen.



Josef Knapp (hintere Reihe, Zweiter von rechts) im amerikanischen Gefangenenlager

Eine Episode, die Josef Knapp in Erinnerung geblieben war, ist die, als sich die Köche vom Schiff einen Spaß mit den hungrigen Soldaten erlaubten und ihnen einen Kessel mit Kartoffelschalen in die Kammer stellten. Die Soldaten stürzten sich sofort auf diesen Kessel, um etwas zu ergattern. Im Durcheinander wurde ein Soldat in den Kessel gedrückt und musste um sein Leben kämpfen. Endlich in Amerika angelangt, ging die Reise mit dem Zug weiter.

Die zwei Tage, die Josef Knapp und seine Mitgefangenen im Zug verbrachten, waren aufregend. Niemand konnte schlafen. Aber dieses Mal nicht aus Angst oder Übelkeit, sondern weil alle glaubten, im Paradies angekommen zu sein. Riesige Städte, belebte Orte, beleuchtete Häuser, Leuchtschriften usw. boten sich ihren Augen. Sie waren fasziniert von dieser modernen Welt und wollten keinen Moment vom Fenster weichen aus Angst etwas zu verpassen. Südtirol war zu dieser Zeit im Vergleich zu Amerika ein sehr zurückgebliebenes Land und außerdem war es niemand mehr gewohnt nachts Menschen auf der Straße zu sehen genau so wie beleuchtete Häuser. Die Fahrt ging bis nach Nebraska in Zentralamerika. In der Stadt Scottsbluff befand sich das Gefangenenlager. Auch das Lager war für die Gefangenen eine Überraschung. Die Schlafsäle waren gepflegt und sauber. Im Speisesaal bot sich den ausgemergelten Menschen ein Überangebot an Speisen und Getränken. Endlich konnten sie essen und trinken, bis sie satt waren. Josef Knapp hatte großes Glück in amerikanische Gefangenschaft gekommen zu sein, denn im Lager ging es ihm bestens. Im Vergleich dazu hatte sein älterer

Bruder Johann Knapp weniger Glück und geriet in die Hände der Russen. Die Gefangenenlager der Russen waren grauenhaft und unmenschlich. Johann Knapp verstarb 1954 an einer Lungenentzündung. Er hatte sich von den Strapazen im Lager nie mehr richtig erholt. Die Gefangenen in Amerika mussten nun täglich arbeiten. Die Gegend um Scottsbluff wurde landwirtschaftlich intensiv genutzt und wurde größtenteils von ausgewanderten Wolgadeutschen bearbeitet. Täglich kamen die Bauern aus der Umgebung, holten die Gefangenen aus dem Lager, ließen sie auf ihren Feldern arbeiten und brachten sie abends wieder zurück. Da diese Menschen teilweise noch Deutsch sprachen, gab es kaum Verständigungsschwierigkeiten. Mit der englischen Sprache war es etwas schwieriger. Wiederum erinnert sich Josef Knapp an eine Begebenheit, die dies zum Ausdruck bringt.

Eines Tage wurde er nämlich von einem Amerikaner aufgefordert, eine Kanne irgendwohin zu bringen. Dieser sagte: „Put it on the car“ (Lade es auf den Wagen). Missverständlicherweise glaubte er „car“ hieße Schwein und er glaubte, die Schweine mit dem Inhalt der Kanne füttern zu müssen. Da er zum Glück seinem Sprachinstinkt nicht ganz traute, schaute er in die Kanne und verstand nun die Anweisung. In der Kanne befand sich nämlich frischer Rahm, der in die Milchfabrik gebracht werden sollte.

Josef Knapp beherrscht auch heute noch einige Wörter und Ausdrücke in Englisch, die er immer wieder voller Stolz zum Besten gibt. Insgesamt war das Leben im Lager angenehm: Die Behausungen waren sauber, es gab gute hygienische und sanitäre

Einrichtungen und das Essen war abwechslungsreich und neu. So aß Josef Knapp zum ersten Mal in seinem Leben Pudding. Die Arbeit war normalen Bedingungen angepasst und die Gefangenen erhielten einen Monatslohn von 20-30 US Dollar. Mit diesem Geld konnten sie sich Schokolade, Süßigkeiten, Alkohol und Zigaretten kaufen. Heute findet es Josef Knapp bedauerlich, in den drei Jahren seiner Gefangenschaft von Amerika nicht viel gesehen zu haben, da er das Lager nur für den Arbeitsdienst verlassen durfte.

Im Februar 1946 wurde er schließlich von den Amerikanern entlassen. Mit Autos wurden er und seine Kameraden nach New York gebracht. Von dort aus traten sie ihre Heimreise mit dem Schiff an. Nach acht Tagen erreichten sie Frankreich. Dort galt es eine Woche lang in einem Lager bei eisiger Kälte auszuharren. Es war in diesem Winter unerträglich kalt und Josef Knapp schloss sich mit einem Kameraden zusammen. Sie teilten sich nun ein Zelt und die zur Verfügung gestellten Decken, um die Kälte zu ertragen. Schließlich wurden sie mit einem Zug nach München transportiert. Von dort ging es weiter nach Linz, wo er im April 1946 aus dem Wehrdienst entlassen wurde. Mit dem Zug ging es weiter bis nach St. Johann in Tirol, von wo aus er dann zu Fuß bis nach Ahornach gegangen ist. Ostern 1946 war er wieder zu Hause.

Dies ist die Geschichte meines Großvaters, der sich oft an die Zeit seiner Gefangenschaft zurückerinnert und mich in meiner Kindheit mit seinen Erzählungen oft daran teilhaben ließ.

Viktoria Knapp

Zur Erinnerung an den „Klapfl-Pfarrer“ Georg Mayr anlässlich seines 60. Todestages

St. Peter im Ahrntale war als zivile Verwaltungseinheit ein „Pimwerch“ des Gerichtes Taufers, woraus sich die politische Gemeinde St. Peter entwickelte, die 1928 zur Großgemeinde Ahrntal kam.

Kirchlich gehörte das Dorf bis 1700 zur Pfarre Ahrn, dann bis 1786 zur Pfarre St. Jakob; 1890 wurde die Lokalkaplanei St. Peter zur Pfarre erhoben. Ihr erster Pfarrer war Johann Maurer, ihm folgte Franz Huber. Als weitere Seelsorger von St. Peter seien genannt: Bruno Menardi und Johann Helfer. Von 1938 – 1947 war Pfarrer Georg Mayr Hausherr der Kirche am „Klapfl“ mit den neu-

gotischen Altären, die laut Innerhofer („Taufers, Ahrn, Prettau“) am 9. Dezember 1876 vom großen Bischof Gasser geweiht wurden.

Der spätere St. Johanner Kooperator wurde in Vierschach am 18. Jänner 1911 als zweites von 12 Kindern des Georg (Gallerbauer) und der Katharina Mayr geb. Wiesthaler, geboren. Der Vater war eine bekannte Persönlichkeit im Dorfe: War er doch Gründungsmitglied der Freiwilligen Feuerwehr und viele Jahre Obmann der Raiffeisenkasse und der Elektrizitätsgenossenschaft. Am 10. Oktober 1922 ist der Gallerhof einem Großbrand zum Opfer gefallen.

Man konnte das benachbarte Haus (Obermesnerhaus) käuflich erwerben, sodass dieses dem Heranwachsenden zum Heimathaus wurde (heute *Galler* genannt).

Der Talentierte machte seine Studien im Brixner Vinzentinum und im dortigen Priesterseminar. Am 29.06.1934 wurde er zum Priester geweiht. Die Primizfeier fand am 02.07.1934 in Vierschach statt. Das Primizmahl – so eine Nachricht aus Vierschach – wurde im Heustadel des Heimathofes gehalten: „Dabei sind wohl das Haus als auch der Stadel sehr schön geziert worden. Anlässlich der Primiz wurde dem Primizianten ein Fahrrad



Hochw. Georg Mayr als Kooperator in St. Johann mit den Erstkommunikanten des Jahres 1938:

1. Reihe von links: Elmar Oberkofler *Doktor*, Aloisia Gartner *Oberhof*, Hedwig Voppichler *Gstatattler*, Maria Maurer *Grattermühle*, Anna Hofer *Platter*, Rosa Oberkofler *Grueben*, Franziska Auer *Kleinarzbachhäusl*, Zäzilia Nöckler *Holzlechn*, Katharina Gruber *Brunner*
2. Reihe von links: Siegfried Klammer *Natzn*, Engelbert Oberleiter *Rußbachhäusl*, Josef Mölgg *Unterprenn*, Alois Auer *Kleinarzbach*, Ferdinand Hainz *Scharner*, Johann Kirchler *Pixner*, Josef Maurer *Niederwegis*

CHRONIK

gespendet, das ihm leider schon nach zwei Wochen gestohlen worden ist“. Nach Kooperatorenjahren in Prettau und Sterzing kam er am 01.08.1937 als Kooperator nach St. Johann. Am 1. Oktober 1938 übernahm er dann die Pfarre St. Peter.

Den Hochgewachsenen – ich habe bei ihm Erstkommunionunterricht erhalten – habe ich noch gut in Erinnerung. War er doch öfters bei uns zu Besuch. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er aufgeregt die Stube durchschritt, immer wieder sich aus dem Stuhle am Tisch erhebend. Er überlegte wohl, ob er es wagen sollte, sich um die ausgeschriebene Pfarrerstelle in St. Peter zu bewerben. Mein Vater hat ihm wohl dazu geraten. So kam er denn bei einem „Sauwetter“ – so in der Pfarrchronik – am 1. Oktober 1938 ins hintere Ahrntal. Mit erst 3 Seelsorgsjahren, genauer gesagt 38 Kooperatorenmonaten, übernahm der siebenundzwanzigjährige Vierschacher eine eigene Pfarrei, damals etwas Ungewöhnliches. Man hätte die älteste Kirchenglocke des Tales, aber den jüngsten Pfarrer, meinten die Peterer. Tatsächlich erwähnt Bruno Mahlknecht im „Tiroler Hauskalender“ 2000 in einem Beitrag über die Kirchenglocken Südtirols eine Glocke von St. Peter von 1443. Sie besetze in der Reihe der ältesten Kirchenglocken Südtirols die 24. Stelle. Älter als diese sei aber eine Glocke in Prettau (um 1400).

Durch seine Seelsorgstätigkeit in Prettau und St. Johann hat er die Tölderer wohl schon kennen gelernt und fand daher bald Zugang zu den ihm neu Anvertrauten. Wie sehr er sich seinen neuen Aufgaben verpflichtet fühlte und auch bestrebt



Kirche mit Widum (rechts),
die alte Schule (links) musste der Erweiterung des Friedhofes weichen

war, die Geschichte der Pfarrei aus seelsorglicher wie ökonomischer – historischer Sicht kennen zu lernen, bewies er dadurch, dass er die Chronik der Pfarrei 1943 geordnet und neu geschrieben hatte.

Auch veröffentlichte er einen Beitrag über „Entstehen, Blüte und Verfall des Bergwerks in Prettau“, wahrscheinlich in den „Dolomiten“ oder im „Katholischen Sonntagsblatt“. Die volksnahe Art der Seelsorge wurde auch durch seine treue „Häuserin“ Priska Leimegger aus Sand in Taufers gefördert. Sie verstand es, das Widum zu einem gemütlichen Heim zu machen, in dem jeder willkommen war. Auch der Hund „Ryam“ (des Pfarrers Name von rückwärts) sorgte für einen belebten Haushalt, aber auch für Begleitung auf einsamen Wegen des Pfarrers.

Die Atmosphäre des Hauses durfte ich als kleiner Bub verspüren, da unsere ganze Familie zu einem festlichen Mittagessen geladen war. Im Gedächtnis geblieben ist mir der

schöne Kachelofen und die vielen Holzfigürchen in der Stube. Nur wenige Jahre wirkte Mayr im Ahrntal und spärlich sind die Spuren, die er hinterlassen hat.

Im Sommer 1947 beteiligte er sich an einer Pilgerfahrt nach Rom. Dort erkrankt, starb er auf der Rückreise eines jähen Todes in Brixen am 29. Juli und wurde am 2. August 1947 in seiner Heimat Vierschach begraben (so auf dem Sterbebildchen). Anlässlich seines 60. Todestages an ihn zu erinnern, ist Dankespflicht. Mit erst 36 Jahren war die Zeit für den stets begeisterten und tatenfrohen „Klapfl-Pfarrer“ erfüllt. Als Pfarrer von St. Peter ist er wohl vom großen Himmelspfortner liebevoll aufgenommen worden.

Wir gedenken seiner und sind sicher, dass er uns Tölderer auch nicht ganz vergessen wird.

Elmar Oberkofler

Vor 60 Jahren am 7. August 1947

verunglückte im Puniland St. Peter der kleine Klaus, Zwillingbruder der „Dokta Christl“

Für ein paar Tage durfte der stets Schwächliche – man erhoffte sich von der Luftveränderung erholsame Wirkung – seinen Bruder Werner, der zu Pipprig Hüterbub war, begleiten. Tag für Tag stapften die beiden mit den Ziegen vom Hof zur zwei Stunden entfernten Alm im Puniland, um sie abends wieder in den Stall des Pipprighofes zu bringen. Wie sonst auch, suchten an diesem Donnerstag die braunen Meckerer abseits des Weges nach schmackhaften Kräutern. Mit Schreien und Pfeifen gelang es Werner immer wieder das Rudel auf den Pfad zurückzuholen. Da trat eine Ziege einen Stein los. Werner schrie, wollte sein Brüderchen warnen; doch Klaus stolperte über eine dicke Wurzel am Wege, fiel hin und der Stein, wieder und wieder aufschlagend, traf des Kleinen Schläfe; mit dem Blute aus Ohren, Mund und Nase entströmte auch des Erstkommunikanten Lebensflamme.

Mit dem Vater des Verunglückten – damals Gemeindefeldarzt des Tales – kam bald auch der Brigadier der in St. Peter stationierten Carabinieri

und P. Josef Oberhollenzer zur Unglücksstelle. In einem Schreiben vom 24.01.1988 berichtete der „Brent – Pato“: „Ich war als junger Pater einige Tage auf Ferien in St. Peter. Diese Gelegenheit hat der Pfarrer Georg Mayr auch zu einem Heimatbesuch genutzt. Ich war im Widum, da kommt ein Pipprigmadl weinend dahergelaufen und sagte, droben im Walde ist ein Bub von einem Stein erschlagen worden. Nach einigem Fragen erfuhr ich, es sei ein Sohn vom Doktor, der zu Pipprig etwas Sommerfrische mache. Ich ging dann sofort mit“.

Nach den notwendigen Formalitäten durfte der kleine Leichnam heim gebracht werden. Das Begräbnis des Zwillingbruders wurde zu einer Dokumentation des Glaubens und der Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben. Erstmals sah ich dabei Tränen in den Augen meines Vaters. Vom Onkel aus Innsbruck (J.G. Oberkofler) kamen Verse für das Sterbebildchen:

*„Kind, durch diese Welt gegangen
Bist du nur ein kleines Stück;
Als den Heiland du empfangen,*

*Kehrtest du zu ihm zurück.
Ins Gebirge mit der Herde
Stieg dein frohes Knabenherz.
Statt zurück auf diese Erde
Flog es auf und himmelwärts.
In der Kindheit Morgenglanze
Traf dich bitterlich der Stein,
Doch du zogst im Unschuldglanze
Strahlend zu den Engeln ein.
Gottes Willen still ergeben
Tragen wir das schwere Leid;
Kleiner Klaus, du sollst uns heben
Auf in deine Seligkeit!“*

Auch der Vater griff zur Feder; seine Worte malte der Maler-Bruder mit schöner Schrift auf ein Brett; lange Jahre erinnerte das Marterl an den bitteren Unfall; ob es noch steht, mahnend und rufend? Solle es schon vermodert sein, die Worte, die es trug sind zeitlos:

*„Oft ist der Weg nicht weit
hinüber in die Ewigkeit;
drum, Mensch, vergiss es nie:
du weißt nicht wann,
nicht wo und wie!“*

Elmar Oberkofler

In der Dezemberausgabe Nr. 5/2005, Seite 78 wurde ein Artikel veröffentlicht, in dem vom schrecklichen Unglück berichtet wird, bei dem die beiden Schulmädchen Paula Auer vom Feuchterhof am Herrenberg und Anna Niederkofler beim Spielen mit einer Handgrante in der Nähe des Garberhauses getötet wurden.



Aufnahme aus dem Jahre 1941 von links nach rechts:
Paula Auer, +1941 (einziges Photo von ihr), Mutter Anna Walch W.we Auer+ mit
Lois auf dem Arm, Jörg Auer+, Vater Georg Auer+ und Anna Auer, Oberhoferbäurin+

Natur und Jagd

mit Impressionen, Gefühlen und Erlebnissen

Wenn man die Bindung zur Ahrntaler Natur erst einmal gefunden hat, dann lässt dich die Faszination an deren Schönheit nicht mehr los. Für mich ist es gut verständlich, warum es so viele Leute immer wieder hinauszieht, weg vom hektischen Alltag hin zur Ruhe, in eine unberührte Landschaft, wo noch kein Bagger war und kein Straßenbau hinführt, wo man niemandem begegnet und wo Zeit bleibt zum Träumen, zum Überlegen, manchmal auch zu sich zu finden. Man kann ungestört Sehnsüchte erleben und wirken lassen, für die oft im Alltag keine Zeit mehr bleibt.

In diesem Wechselbad der Gefühle ist es die Faszination der Jahreszeiten, die immer wieder neue Bilder und Wege öffnen. Der Wechsel der Jahreszeiten macht uns einerseits das Laufen der Zeit bewusst, gibt uns aber in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit den Wandel der Natur neu zu erleben und von mal zu mal besser kennen zu lernen.

Das Frühjahr, das sich vom Tal ausgehend langsam, langsam wie ein grünes Band nach oben schiebt und schließlich den Kampf gegen Winter, Schnee und Kälte gewinnt, lässt Leben erwachen und neu entstehen. Das Wachsen und Werden kann man in dieser Zeit am besten beobachten. Der Sommer, der Wärme und lange Tage bietet, lässt uns im Glauben, dass der nächste Winter fast unerreichbar weit weg ist. Mit ihm gehen wir dem Licht und der Sonne entgegen. Der Herbst hat mit seiner Farbenpracht, mit der klaren Bergsicht und mit den unglaublichen Naturbildern und den kürzer wer-



Er ist alt geworden, der Zirm am Trippachgrat.
Wie oft mag er den anbrechenden Morgen, die aufgehende Sonne, ruhige und stürmische Tage und Nächte erlebt haben?

denden Tagen einen besonderen Reiz. Erst wenn sich der November von seiner dunkelsten Seite zeigt und die Nebel aufziehen, bekommen wir das Gefühl, dass er drückt, der Spätherbst.

Keine Jahreszeit entzweit die Meinungen so sehr, wie der Winter. Kalte Tage und Schnee wirken nur auf den ersten Blick abschreckend: Die schützende Schneedecke, der Aufstieg mit den Tourenschiern und die verschiedenen Sportmöglichkeiten regen dazu an, der Kälte und den Unannehmlichkeiten mit einer positiven Einstellung zu begegnen. Wer diese Herausforderung annimmt, findet auch in dieser Jahreszeit viele schöne Erlebnisse.

Etwas haben die vier Jahreszeiten gemeinsam: Alle haben ihren besonderen Reiz, mögen erlebt werden und kehren immer wieder und sind doch jedes Jahr verschieden. Und

noch zeigen sich Parallelen zum täglichen Leben: Nach trüben Tagen, die es im Leben und in der Natur gibt, folgt immer wieder der Sonnenschein.

Das Werden des Tages

Noch liegt die Nacht über dem Tal, nur das matte Licht längs der Straßen nimmt ihm jene Ruhe, die ich erlebe, wenn ich früh aufbreche und unterwegs bin: auf einer Tour, auf der Jagd oder einfach nur wieder einmal einen Weg gehe, den ich schon unzählige Male zurückgelegt habe, weil mir die bekannten Orte im Tal Geborgenheit, Ruhe und manchmal auch etwas Nostalgie bieten. Es sind dies meine schönsten Momente während des gesamten Tages. Ich lasse die Erlebnisse der letzten Arbeit hinter mir, genieße die Anstrengung, die mir der Aufstieg abverlangt und lasse meinen Gedan-

ken, den Träumen und Wünschen freien Lauf, spüre, wie gut mir diese Freiheit tut. Auch wenn das fehlende Licht noch keinen Ausblick bietet, geht mein Blick Richtung Himmel, wo die Sterne und der Mond leuchten. Kaum ein Laut ist zu hören, nur der Schrei des Uhus oder das laute Schimpfen des Waldkauzes durchschneiden die Nacht. In solchen Momenten spüre ich am deutlichsten, warum mir das Ahrntal immer Heimat war und wohl auch bleiben wird.

Am Grad taste ich mich den Weg entlang, sehe durch die abgewitterten Bäume langsam den Ansatz vom ersten Licht im Osten. Schemenhaft erkenne ich die vertrauten Berggipfel und kann die Konturen des Tales schon ausmachen. Jetzt beginnt einer der schönsten Momente in der morgendlichen Idylle: das Werden des Tages. Es ist dies ein vergebener Kampf der Dunkelheit gegen das anbrechende Licht, das höchstens bei schlechtem Wetter noch etwas verzögert werden kann.

Der Morgen weckt die Tiere aus ihrem Schlaf, lässt sie aktiv werden. Die Vögel kündigen ihr Sein mit lautem Gezwitscher an und Gämsen und Rehe treten beim ersten Morgenrauen von ihren vertrauten Schlafplätzen zu ihren Äsungsstellen aus.

Jetzt übernimmt die Sonne ihre Aufgabe. Zunächst schickt sie die ersten Sonnenstrahlen an die Gipfel der Dreitausender und lässt diese im ersten Morgenlicht besonders weiß leuchten. Vorsichtig tasten sich die Strahlen weiter, erreichen die Moränen und lassen die Bergwelt endgültig erwachen. Langsam breitet sich die Sonne und mit ihr das Licht aus und überflutet die Bergwelt und

dann das Tal, bietet Wärme und Geborgenheit.

Jetzt ist auch das Leben dort unten neu erwacht. Viele Leute, denke ich, haben den schönsten Moment des heutigen Tages schon versäumt, nämlich das Werden des Tages. Ich weiß, welches Privileg mir vorenthalten bleibt, und all jenen, die so etwas erleben und auch sehen können. Beschreiben kann man das Wechselbad der Gefühle nur schwer, man muss sie einfach erlebt haben. Am Abend erlebe ich den umgekehrten Werdegang: Wenn der Tag geht, mit ihm das Licht bricht, überkommt mich hoch oben etwas Wehmut, im Tal vermag der Übergang von der Abendstimmung in die Nacht, in mir durchaus auch seinen Reiz auszuüben.

Die Jagd: Naturverbundenheit und Leidenschaft

Ein passionierter Jäger bringt immer zwei Voraussetzungen mit, nämlich die Naturverbundenheit und auch

eine Leidenschaft für das Weidwerk. Weil aber in vielen Fällen nur mehr die Abschüsse zählen, ist Jagd heute nicht nur positiv behaftet. Sie ist wie so vieles andere auch umstritten geworden, zum Teil zu Recht, andererseits aber auch deshalb, weil wir immer noch nicht zu vermitteln wissen, was Jagd eigentlich ist und beinhaltet.

Vielfach wird diese mit Tradition und Geschichte behaftete Notwendigkeit auf das blinde Abschießen von Tieren reduziert. Außenstehende verbinden Jagd oft ausschließlich mit Töten von Tieren, vielleicht vermitteln wir Weidmänner diesen Eindruck auch manchmal der Öffentlichkeit.

Jäger sind eigentlich während des ganzen Jahres in ihren Revieren unterwegs. Der Großteil der Pirschgänge gilt der Wildbeobachtung, der Hege mit den Winterfütterungen und mit dem Bestücken der Salzlecken, die für die Tiere gerade in der Zeit des Haarwechsels sehr wichtig sind.



Bei der Jagdhütte im Ahrntal

Auch bezahlt die Jägerschaft im eigenen Revier den Jagdaufseher und finanziert den Jagdverband mit den Abgaben, der für jeden Abschuss entrichtet werden muss. Die jährlichen Steuern für den Waffenpass sind beträchtlich, so dass das Hobby Jagd mittlerweile relativ kostspielig geworden ist. Die Reviere sind verantwortlich für anstehende Wildschäden und sind dabei oft auch eingebunden in die Vorgaben der Abschusspläne aus Bozen und den Ansprüchen der Bauern, auf deren Grund und Boden sich das Wild aufhält.

Die Jagd in Südtirol ist sehr genau geregelt: mit begrenzten Jagdzeiten, alljährlich erstellten Abschussplänen, die Bezug auf den bestehenden Wildbestand in den jeweiligen Revieren nehmen und die Krankheiten und zu viel Zuwachs verhindern sollen. Jeder Ortsansässige hat nach Ablegung der Jägerprüfung das Recht in der Fraktion oder Gemeinde, in der er ansässig ist, die Jagd auszuüben.

Die Jagd auf den Spielhahn

Der Wecker reißt mich aus dem Schlaf. Es scheint mir, als ob es mitten in der Nacht wäre. Einen Moment lang brauche ich mich zu orientieren. Dann weiß ich es: Mein freier Tag, die Jagd auf den Herbsthahn steht an. Wenn ich mich mit einem Jagdkameraden verabredet habe, zögere ich keinen Moment, wenn ich allein gehe, überlege ich einen Augenblick, um dann aus dem Bett zu steigen. Nur nicht nachdenken, wie weit es ist, vom Stalliler hinauf über den Höhenweg bis unter den Kreuzkofel, wo es einen guten Ansitz auf den Herbsthahn gib. Den Rucksack gepackt, mit warmen Kleidern voll gestopft, denn wenn ich



Die Hahnenbalz:
ein faszinierender Anblick

oben verschwitzt ankomme und ich mich nicht warm kleide, wird das Warten auf den Spielhahn zur Qual. Nur wenn ich nicht zu stark friere, wird jede Jagd zum Erlebnis. Langsam stapfe ich den steilen Waldweg hinauf, erinnere mich an Jagderlebnisse und freue mich ungemein auf die Spannung, wenn der Tag anbricht. Werde ich den Hahn hören, werde ich ihn sehen? Denn diese Wildart kann das „*Tschuhui*“, das Balzlied, erklingen lassen, ohne dass man den Hahn zu sehen bekommt. Zumindest ist mir der Anblick von Gämsen oder von anderen Wildarten gewiss. Ich erinnere mich, wie ich am Trippachgrad schon zweimal Glück hatte und bei der Hahnenjagd erfolgreich war. Ich hab aber auch das Jagdjahr nicht vergessen, wo ich öfters als zehnmal aufgestiegen bin und den Hahn immer wieder gehört habe, ihn aber nie zu Gesicht bekam. Und trotzdem waren es ungemein schöne Erlebnisse, die ich nicht missen möchte. Wie im Film laufen die Jagderlebnisse auf den Hahn vor mir ab, dies und das gebe ich unumwunden zu, auf mich einen besonderen Reiz ausüben.

Mittlerweile ist in Südtirol nur noch die Jagd auf den Herbsthahn gestattet, die Frühjahrsbalz dieses Rauh-

fußhuhns ist aber sehr viel imponierender. In meinen ersten Jagdjahren durfte ich noch auf den Frühjahrs- hahn jagen. Dutzend Male bin ich besonders in den ersten Jahren als Jäger an den Balzplätzen gesessen, um das Spielen der schwarzen Ritter (so wird der kleine Hahn in der Jägersprache auch genannt) zu beobachten.

Wenn der Hahn im Lichte der ersten Sonnenstrahlen sein blaues Gefieder präsentiert, mit seinem Imponiergehabe die Stoßfedern spreizt und mit aufgeplustertem Federkleid sein Balzlied singt, um damit den Hennen zu imponieren, ist das ein Anblick, das das Jägerherz und nicht nur das höher schlagen lässt.

Wenn ich mit meinen Jagdfreunden auf den Balzplatz aufsteige, wird gefachsimpelt über die Jagd, beraten, wo wohl der beste Ansitz wäre, es wird gescherzt und gelacht. Je höher man steigt, umso ruhiger werden wir. Dann hängt jeder seinen Gedanken nach und man spürt förmlich, wie der Jagdfreund auch in seinen Träumen nicht gestört werden will. Ein kurzes Weidmannsheil, bevor jeder zu seinem Ansitz geht und dann beginnt eine spannende Zeit. Der Jäger hört noch im Dunkeln genau hin, ob der Hahn einfliegt. Vom Schlafbaum fliegen die Hahnen oft auf ihren Balzplatz ein.

Das angeregte Hinhören, wenn sich die ersten Tannenhäher sehr aufdringlich zu Wort melden oder von weit her das Knarren der Schneehühner erklingt, dann müsste der Spielhahn auch tun. Tatsächlich, jetzt ist das *erste Tschuhui* zu hören. Nun heißt es in Deckung bleiben, ruhig das Sichtfeld abzusuchen. Am Boden sind sie schwer auszumachen, die Rauhfußhühner: Hat man Glück,

fliegen sie in einen Baum, sitzen dort und beginnen mit der Morgenbalz. Nicht selten sind mehrere Hahnen beisammen. Den Wind und das Kreisen des Adlers oder der Kolkraben mögen sie überhaupt nicht, dafür das nieslige und trübe Herbstwetter. Ich erinnere mich, wie ich an einem Herbsttag bis zum späten Vormittag in unmittelbarer Nähe eines Spielhahnes saß, der den ganzen Vormittag über sein Balzlied spielte. Der Nebel hüllte uns beide ein, ich sah nur einige Meter weit. Irgendwann dachte ich, wird der Nebel etwas abziehen, dann habe ich den Hahn vor mir. Es kam nicht dazu. Bis zum letzten Moment blieb ich sitzen, dann musste ich zurück ins Tal. An diesem Tag war der Nebel wie so oft ein guter Wildhüter.

Es gibt manche Jagdmomente, die man nicht mehr vergisst. Wenn dann ein Hahn auf einem nahen Schneefleck absetzt oder an einem Baum balzend auf dem Ast hin und her grödelt, dann ist das ein besonderer Anblick. Oft erlebt man so ein Bild nicht: Dazu braucht es Glück und gutes Wetter. Manchmal schweigt der Hahn, verrät sich nicht und es ist dann sehr schwer, seiner ansichtig zu werden.

Der Schuss auf den kleinen Hahn ist nicht immer leicht: Klein ist der Kern und gar manches Mal ist der Schuss zu schnell hingeworfen, nicht präzise genug. Nicht immer bekommt man eine zweite Chance. Hat man gefehlt, geht man unzufrieden nach Hause, macht sich Vorwürfe und nimmt sich für das nächste Mal vor, besser und konzentrierter zu jagen.

Ganz anders nach erfolgreicher Jagd. Es ist die schönste Zeit, wo ich neben dem erlegtem Wild sitze, alles Revue



Hier oben sind es die Stuanmandlan, die mir den Weg weisen. Stille Zeugen in der Natur sind sie, trotzten Wind und Wetter.

passieren lasse und mir auch darüber bewusst werde, dass man als Weidmann auch Verantwortung trägt, für das Wild und den getätigten Abschuss.

Angenehm ist dann wieder der Abstieg. Wenn ich Zeit genug habe, nütze ich den nochmals zu einem Rundblick. Ich schaue dem Wild nach oder suche die Bergwelt ab und hänge meinen Gedanken nach. Ich blicke von der gegenüberliegenden Talseite ins Keilbachtal. Dort liegt mein Heimathaus, Erinnerungen werden wach.

Vom Heimathaus meiner Eltern schweift mein Blick von den Bergwiesen hinauf zum Keilbachjoch. Ich suche das Kreuzchen, das vom Übergang zeugt und das nur mehr wenig aus dem Schnee ragt und bald nicht mehr zu sehen sein wird. Der Schneewind wird es zudecken und erst im Frühsommer wird es die wärmende Sonne wiederum freigeben. In Gedanken begeben sich mich auf die Spuren der Väter.

Nach dem Krieg führte hier ein Schmugglerweg, wo die *Stuanmandlan* Wegweiser waren, ins Stiluppental auf der Österreichischen Seite, den mein Vater und die Nachbarn oft gegangen sind; mit Schmuggelwaren hin und zurück, meist in der Nacht, um sich an den kargen Berghöfen nach dem Krieg einen kleinen Zuverdienst zu sichern.

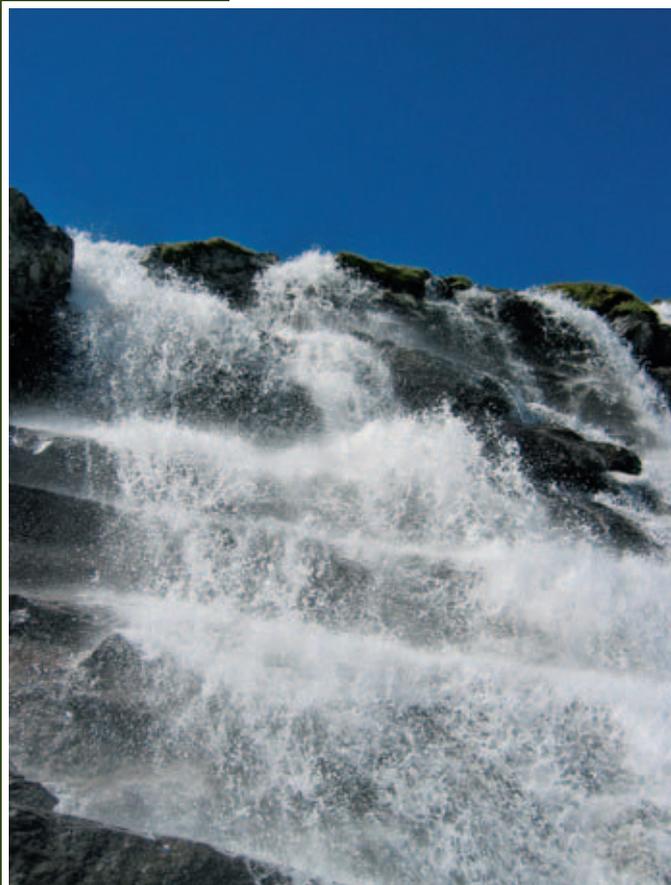
Ich erinnere mich an die Erzählungen des Onkels, der über diesen Weg den langen und heimlichen Fluchtweg wie so viele andere Kriegsgefangene aus dem *Toul* nach dem Krieg ins Ahrntal angetreten hat und später über die Grenzen auf der Gamsjagd war: heimlich und oft in der Nacht, weil das Fleisch damals auf manchem Hof überlebenswichtig war. Uns geht es besser. Wir dürfen die Jagd und die Natur unter ganz anderen Vorzeichen erleben, sinniere ich vor mich hin.

Diese Gedanken haben mich in Beschlag genommen, während ich von der Hahnenjagd zurück zum Auto stapfe. Auch das hat sich geändert: Die Auf- und Abstiegswege sind durch die Bergstraßen kürzer und einfacher geworden. Dafür ist die Zeit hektischer, die Leute haben es eilig. Manchmal frage ich mich, wohin wir mit unserer Eile wollen. Etwas ist aber im Vergleich zu früher gleich geblieben. Die Leidenschaft für Natur und Jagd wächst mit jedem schönen Erlebnis. Dabei muss man nur die Augen offen halten, sonst geht man an den schönsten Dingen des Lebens vorbei.

Hans Rieder



*Der Herbstmorgen
hat den Blick auf die faszinierende
Alpenwelt freigegeben.
Noch steht die Nebelbank wie
eine Mauer zwischen Licht und Schatten.
Bald wird die wärmende Sonne den
Blick ins Tal frei machen.
Dann ist wieder überall Licht;
ein schöner Herbsttag beginnt.*



*Gerade hat sich das Wasser
aus dem Gletscher befreit und bahnt
sich seinen Weg nach unten.
Die Wassertropfen spielen,
springen übermütig die Felsen hinunter
und malen die schönsten Naturbilder.
Noch ahnen sie nicht,
dass es bald vorbei ist mit der Freiheit.
Unten im Tal wartet der geregelte
Flusslauf auf sie.*

